Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 25 / 8. Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 26. Januar 1930 — Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 28 Seiten
20 Seiten Zeitung. 8 Seiten Beilage „Die Zeit im Bild".

Freie Presse

Bezu... natlich: 5,60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1... die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausn... Feiertagen folgenden Tage rühmorgens, sonst nachmittags. Be... Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezie... spruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-36, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr.. Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 80 689.

Die Regierung droht mit dem Rücktritt

Weil Zaleskis Propagandafonds gekürzt wurde. — Die Paßgebühren werden auf 100 Zl. herabgesetzt. — Sonderbare Kreditpolitik der Landeswirtschaftsbank.

§ **Warschau**, 25. Januar.

Der Budgetausschuß begann seine jetzt täglich 16 Stunden dauernden Beratungen mit **der Abstimmung des Budgets des Arbeitsministeriums.** Als bedeutendere Aenderung ist die Vergrößerung der Position für Arbeitslosenunterstützung von 18 auf 33 Millionen Zloty zu nennen. Dies geschah auf Antrag des Ministers Prystor, der anscheinend eine Vergrößerung der Arbeitslosigkeit voraussieht.

Die Budgetberatungen wurden damit unterbrochen, und der Ausschuß sollte zur Besprechung **des vom Abg. Piesch (Deutscher Klub) eingebrachten Gesetzentwurfes über Auslandspaßgebühren** schreiten. Abg. Piesch verlangte in seinem Projekt die Festsetzung der Auslandpaßgebühren auf 17 Zl. pro Paß bei einjähriger Gültigkeit und Berechtigung zum mehrmaligen Grenzübertritt. Das Projekt des Abg. Piesch stieß aber beim Ausschuß auf Widerstand. Da jedoch die Ansicht über die zu hohen Paßgebühren im Sejm allgemein ist, entschloß sich die Regierung, einzugreifen. Vizefinanzminister Dr. **Grodynski** erklärte namens der Regierung, daß diese den Beschluß gefaßt habe, **binnen eines Monats eine Verordnung über Herabsetzung der Paßgebühren von 250 Zl. auf 100 Zl. und die Gebühren für Dauerreisepässe von 750 Zl. auf 250 Zl. herauszugeben. Die Gebühren für Vergünstigungspässe verbleiben auf der jetzigen Höhe, also 25 bezw. 20 Zl. Alle anderen Gebühren, außer den Stempelgebühren, werden abgeschafft, ebenso die Qualifikationszeugnisse,** die von den Polizeikommissariaten mit großen Schwierigkeiten ausgegeben werden.

Der Ausschuß erklärte nach einer kurzen Debatte das Projekt des Abg. Piesch als unaktuell und nahm die Erklärung Dr. Grodzynskis zur Kenntnis mit der gleichzeitigen Mahnung, die bürokratischen Auswüchse beim Aushändigen der Auslandspässe abzuschaffen.

Dieser angenehme und friedliche Verlauf der Sitzung wurde aber gleich nachher durch das Referat des Abg. Prof. **Rybarski** (Nationaler Klub) über die finanzielle Lage der Landeswirtschaftsbank gestört. Prof. Rybarski war durch den Budgetausschuß bevollmächtigt worden, eine Untersuchung in dieser Bank durchzuführen. **Die von ihm heute dem Ausschuß unterbreiteten Resultate sind direkt empörend. Prof. Rybarski führte eine ganze Litanei von Unterstützungen an politische Organisationen des Regierungslagers an,** wie z. B. an den Szczelec-Verband, den Legionär-Verband, den Verband der Aufständischen, die Föderation ehem. Soldaten, an einige Regierungszeitschriften in der Provinz und sogar von persönlichen Anleihen an bedeutende Führer des Regierungslagers, wie z. B. den Chefredakteur des „Glos Prawdy" Stpiczynski, der mit einer Quote von etwa 55 000 Zl. als Schuldner der Bank figuriert. Die Kreditpolitik der Landeswirtschaftsbank gelangt noch zur Aussprache.

Auf dem getrübten Horizont des Ausschusses sammelten sich noch mehr Wolken, als es zur **Abstimmung über das Budget des Außenministeriums** kam. Trotz der Stellung der Vertrauensfrage durch den Außenminister Zaleski wurde sein Propagandafonds mit den Stimmen der oppositionellen Parteien um 2 Millionen Zl. verringert. **Minister Zaleski verließ sofort den Ausschuß** und begab sich in das Ministerpräsidium, wo er eine zweistündige Konferenz mit Marschall Pilsudski und Prof. Bartel hatte. Nach der Konferenz wurde Pressevertretern halbamtlich erklärt, daß, wenn der Sejm die Streichung des Propagandafonds des Außenministeriums vornimmt, **Minister Zaleski daraus die Konsequenzen ziehen und seine Demission einreichen werde, wobei sich die Regierung mit ihm solidarisch erklären werde.**

Voraussichtlich werden bis zur Abstimmung des Budgets im Sejm etwa 2 Wochen vergehen. Es sind dem Sejm also zwei Wochen Bedenkzeit gegeben worden.

Die Budgetarbeiten des Senats

Warschau, 25. Januar.

Der Haushaltsausschuß und das Plenum des Senats werden sich in der Zeit **vom 6. Februar bis 15. März** mit dem **Staatsbudget** beschäftigen, worauf die Vorlage wieder an den Sejm zurückgehen wird.

Was wir wollen

In den letzten Tagen machte sich der Widerstand gegen den endlichen Abschluß des Handelsvertrages zwischen Polen und Deutschland hüben und drüben mit erneuter Kraft bemerkbar. Die Widersacher einer Annäherung zwischen den beiden Nachbarstaaten versuchten noch in zwölfter Stunde ein Werk zu stören, dessen Naturnotwendigkeit außer Frage steht.

Seit Jahr und Tag reden wir an dieser Stelle dem deutsch-polnischen Ausgleich das Wort. Daher haben wir auch den Abschluß des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens begrüßt, obwohl wir mit der Art und Weise, wie unsere Regierung die Interessen ihrer eigenen Staatsbürger zu einem Handelsgeschäft gemacht hatte, nicht einverstanden sein konnten. Der Führer der deutschen Parlaments-Fraktion hat diese von allen Deutschen in Polen geteilte Auffassung während der Generaldebatte über den Staatshaushalt im Sejm in unzweideutiger Weise vertreten. Wenn wir trotzdem das Liquidationsabkommen begrüßten, so taten wir das deshalb, weil wir in ihm die Einleitung einer neuen Aera in den deutsch-polnischen Beziehungen erblickten.

Ränkeschmiede hüben und drüben haben es verstanden, den Abschluß des als natürliche Folge des Liquidationsabkommens erscheinenden Handelsvertrages zu verzögern. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Wirtschaftskreise diesseits und jenseits der Grenze auf diesen Vertrag warten, von dem sie eine Neubelebung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern erhoffen. Wir wollen glauben, daß man an den zuständigen Stellen endlich Manns genug sein wird, mit den Spitzfindigkeiten aufzuräumen, die den Abschluß des lebensnotwendigen Vertrages verzögern.

Wir Deutschen in Polen erwarten von der Vereinigung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland auch eine Entgiftung der Atmosphäre, in welcher die deutsche Minderheit in Polen seit Jahren zu leben verdammt ist. Die absurden Verdächtigungen, die gewisse einflußreiche Kreise des Mehrheitsvolkes unaufhörlich gegen uns verlautbaren, werden naturgemäß ein Ende finden müssen, wenn unser westlicher Nachbarstaat Polens Vertragspartner sein wird. Von diesem wird dann doch wohl nicht mehr behauptet werden können, daß er Polens „Erbfeind" ist und die Deutschen in Polen seine Spione.

Die deutsche Bevölkerung Polens wartet seit Jahren voll Ungeduld auf diesen Augenblick. Sie wird ihn segnen, da er eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen wird, die allein Leben bedeutet.

In den letzten Wochen hat man einen neuen Versuch unternommen, die Deutschen Kongreßpolens, und zwar gerade deren besten Teil, vor der polnischen Oeffentlichkeit zu verleumden. Es ist bezeichnend, daß die Verleumder, die sich ein deutsches Mäntelchen umgehängt haben, von weither geholt werden mußten. Kein einheimischer Deutscher hätte sich um einen Judaslohn, und sei er auch noch so hoch, bereitgefunden, seine Brüder zu verleumden und zu verraten. Unsere Volksgenossen in Stadt und Land sind in den letzten Jahren auch in politischer Hinsicht reifer geworden. Sie erkennen sehr gut die falschen Töne in den Sirenenklängen, mit denen man sie zum Verrat an ihrer Väter Erbe zu verleiten sucht. So wie sie dem Staate treu sind, welcher ihnen Schutz bietet, so werden sie auch ihrem Volkstum, auf das stolz zu sein sie allen Grund haben, die Treue bewahren.

Unsere Vertreter im Sejm und Senat haben unsere Loyalität wiederholt vor aller Welt verkündigt. Wir haben sie all die Jahre hindurch gelebt.

Loyalität dem Staat gegenüber ist nicht gleichbedeutend mit Aufgabe des eigenen Volkstums und Aufgehen im fremden Mehrheitsvolk. Die treuesten Deutschen waren allezeit auch die besten Staatsbürger. **So wollen wir es auch in Zukunft halten.**

Die gestrige Sejmsitzung

Der Mißtrauensantrag für die Regierung abgelehnt

§ **Warschau**, 25. Januar.

Die heutige Sejmsitzung dauerte nur zwei Stunden. Gleich zu Beginn wurde mit überwiegender Stimmenmehrheit **der kommunistische Antrag über das Mißtrauensvotum für die Regierung abgelehnt.** Dafür stimmten nur die polnischen und ukrainischen Kommunisten des sogenannten „Selrob". Nach der Annahme des Gesetzentwurfs über Zusatzkredite für das laufende Budgetjahr in zweiter Lesung wurde in zweiter und dritter Lesung das Projekt der Emission der dritten Serie der Dollarprämienanleihe angenommen. Zum Schluß der Sitzung begründete Dr. **Prager** (P. P. S.) die Dringlichkeit des Antrages seiner Partei bezüglich Wahl einer besonderen Sejmkommission zur Prüfung der Abhorchaffäre. Trotz Widerstandes des Post- und Telegraphenministers Ing. **Börner**, der versicherte, daß keine amtliche Abhorchstation existiert und die Wahl einer besonderen Kommission somit überflüssig ist, wurde die Dringlichkeit des Antrages angenommen und der Antrag selbst an die Verwaltungskommission des Sejms gesandt, wo die Mitglieder des Untersuchungsausschusses bestimmt werden sollen.

Gegen 6 Uhr nachmittags war die Sitzung bereits zu Ende. Sie wurde von Marschall Daszynski geleitet, der nach mehrwöchiger Krankheit wieder in sein Amt zurückgekehrt ist.

Das deutsch-polnische Roggenabkommen perfekt

Berlin, 25. Januar.

Der Reichsernährungsminister genehmigte das **deutsch-polnische Abkommen über die Roggenausfuhr.** Heute wird ein mit Vollmachten ausgerüsteter Vertreter der polnischen Regierung vom Reichsminister empfangen werden, so daß das Abkommen wahrscheinlich noch heute unterzeichnet werden wird.

Die Arbeitslosenkundgebungen dauern fort

Graudenz, 25. Januar.

Auch gestern nahmen hier die Kundgebungen der Arbeitslosen ihren Fortgang. Versuche kommunistischer Agitatoren, die Demonstranten zu Ausschreitungen zu verleiten, wurden durch die Polizei vereitelt, die die Menge zerstreute und mehrere Rädelsführer verhaftete. Der das Rathaus verlassende Stadtpräsident **Wlodek** war von den Demonstranten umringt und so hart bedrängt worden, daß er eine in der Nähe gelegene Apotheke flüchten mußte, von wo ihn erst die Polizei nach seiner Wohnung geleitete.

Thorn, 25. Januar.

Etwa 400 bis 500 Arbeitslose versuchten gestern erneut, Kundgebungen zu veranstalten, doch gelang es, sie zu beruhigen. Der Wojewode empfing eine Abordnung der Arbeitslosen.

Wilna, 25. Januar.

An drei Punkten der Stadt versuchten die weißrussischen Abgeordneten **Dwortschanin** und **Greglij** Kundgebungen zu veranstalten. Zunächst begannen sie an die Arbeitslosen, die sich im Rathaus registrieren ließen, Reden zu halten und forderten sie auf, vor das Wojewodschaftsamt zu ziehen. Die Arbeitslosen leisteten dieser Aufforderung jedoch nicht Folge und blieben von der Rathausgebäude, während sich die Abgeordneten mit einer Gruppe Kommunisten nach dem Wojewodschaftsamt begaben, wo sie jedoch von Polizei vertrieben wurden. Nach dem Magistrat zurückgekehrt, wurden die Abgeordneten von den Arbeitslosen feindlich empfangen. Die angegriffenen Abgeordneten mußten sich unter den Schutz der Polizei stellen, die sie nach ihrem Klublokal geleitete. Nach einiger Zeit tauchten die beiden Abgeordneten wieder auf dem Lukiszki-Platz auf und versuchten die zum Markte gekommenen Bauern durch staatsfeindliche Ansprachen aufzustacheln. Doch auch hier wurde ihnen ein feindlicher Empfang bereitet, so daß sie unter dem Schutz der Polizei **flüchten mußten.**

Private Besprechungen in London

Die französischen Vorschläge beginnen sich durchzusetzen

(TU) **London**, 25. Januar.

Im Laufe des Sonnabend fanden wiederum eine Anzahl von privaten Besprechungen zwischen verschiedenen Vertretern der Flottenkonferenz statt. Die beiden wichtigsten von ihnen waren eine Aussprache zwischen **Tardieu** und dem amerikanischen Vertreter **Morreau**, sowie dem politischen Berater der französischen Abordnung **Massigli** mit dem amerikanischen Vertreter **Gibson**. Eine spätere Zusammenkunft zwischen Tardieu und Grandi gilt gleichfalls als bedeutungsvoll.

Auf Grund der letzten Besprechungen steht es nunmehr einwandfrei fest, daß die amerikanische Abordnung wegen der französischen Vorschläge, die Verhandlungen auf der Grundlage der Festsetzung einer Gesamttonnage zu führen, keine ernsten Einwände mehr macht. Eine auf Grund der letzten Verhandlungen für Montag vormittag 10 Uhr angesetzte private Besprechung zwischen den Leitern sämtlicher 5 Abordnungen gilt dem Zweck, eine endgültige Tagesordnung festzusetzen. Lediglich die Verhandlungen Macdonalds mit den Vertretern der Dominien können den sonst unaufhaltsamen Weg der französischen Auffassung noch gefährden. Macdonald kehrt an Sonntag nachmittag aus Chequers wieder nach London zurück. Die meisten übrigen Vertreter sind um diese Zeit gleichfalls für die Fortsetzung der privaten Verhandlungen in London.

Ein polnischer „Beobachter" auf der Flottenkonferenz

London, 25. Januar.

Gestern traf der Fregattenkapitän **Solski**, Generlstabschef der polnischen Flotte und Delegierter in der ständigen Flottenkommission des Völkerbundes, hier ein. Kapitän Solski soll als amtlicher „Beobachter" Polens an gewissen Beratungen der hier tagenden Seeabrüstungskonferenz teilnehmen.

Die Bewegung gegen die britische Verwaltung in Indien

Aufdeckung von zwei bedeutsamen Verschwörungen.

(TU) **London**, 25. Januar.

Die englische Verwaltung in Indien hat nach Berichten aus Bombay zwei bedeutsame Verschwörungen aufgedeckt. Im nördlichen Teil von Bombay wurde eine Fabrik für die Herstellung von Bomben gefunden, die im Dienste einer über ganz Indien ausgedehnten Verschwörung gestanden haben soll. Im Zusammenhang hiermit sind 13 Personen verhaftet worden. Die Polizei hat nach Entdeckung der Fabrik in einem ganzen Viertel im Norden von Bombay Haussuchungen veranstaltet und auch hierbei Geräte für die Herstellung von Bomben, Schießbaumwolle, Explosivstoff und eine Anzahl von Dolchen gefunden. In einem Hause wurden 3 Studenten verhaftet. An den Haussuchungen war eine Reihe von führenden Beamten der britischen Geheimpolizei beteiligt. Wie verlautet, deutet eine Anzahl aufgefundener Dokumente und Flugblätter darauf hin, **daß eine ganz Indien umfassende Verschwörung für die Durchführung von Gewaltakten gegen die britische Verwaltung besteht.**

In einer Ortschaft, etwa 50 Meilen von Poona entfernt, wurde eine Frau und 2 Kinder durch eine Bombenexplosion getötet. Die Bombe war, wie man annimmt, von einem Omnibus auf die Straße geworfen worden. Die Polizei glaubte, daß die Bombe von Fahrgästen weggeworfen wurde. Später wurden zwei Verhaftungen vorgenommen. Auch hier glaubt man es mit einem Teil einer allgemeinen Bewegung gegen die britische Verwaltung zu tun zu haben.

Der Steuerstreik in Indien mißlungen

London, 25. Januar.

„Daily Mail" meldet, daß als Folge der Politik des passiven Widerstandes in Indien **an der Börse in Bombay eine Panik eingesetzt hat.** Die Kurse der Industriepapiere und Anleihen sind stark gefallen und eine allgemeine „Flucht ins Ausland" hat eingesetzt. Die Panik wurde in erster Linie dadurch hervorgerufen, daß in vielen Provinzen ein **Steuerstreik** eingesetzt hat.

(TU) **London**, 25. Januar.

Nach Blättermeldungen aus Bombay soll durch das scharfe Eingreifen der Behörden der **Steuerstreik** im Staate Kathiawar mit einem **Fehlschlag** geendet haben. Die dortigen Landwirte hätten auf Grund des Beschlusses des allindischen Kongresses die Zahlung von Steuern verweigert. Darauf seien sofort die Führer der Bewegung verhaftet worden, was zur Folge hatte, daß die Steuerzahlungen wieder aufgenommen wurden. Die Verhafteten seien dann wieder freigelassen worden.

Noch keine Annäherung in den Saarverhandlungen

* **Paris**, 25. Januar.

Das „Journal" bringt einen Bericht über den Stand der **Saarverhandlungen.** Nach diesem Bericht ist auch in den wiederbegonnenen Besprechungen eine **Annäherung noch nicht möglich** gewesen. Der Widerstand der Deutschen gelte in erster Linie den **finanziellen** Forderungen, die die französische Delegation stellen müsse.

(TU) **Paris**, 25. Januar.

Zu Beginn dieser Woche findet erneut eine Zusammenkunft zwischen Staatssekretär von **Simson**, dem Leiter der deutschen, und dem Minister für öffentliche Arbeiten **Fernot**, dem Leiter der französischen Saarabordnung, statt, die als Fortsetzung der Besprechungen vom 21. Januar zu betrachten ist. Eine Reihe von leitenden Persönlichkeiten der beiden Abordnungen werden dieser Zusammenkunft beiwohnen, der eine besondere Bedeutung beizumessen ist.

Bestrebungen zur Vereinigung Hessens mit Preußen

(TU) **Darmstadt**, 25. Januar.

Wie man hört, herrscht in führenden Kreisen der hessischen Demokraten große Neigung, das baldige fast bedingungslose **Aufgehen Hessens in Preußen** zu fördern. Eine andere einflußreiche Gruppe der Partei wünscht, daß zunächst einige der Sparprogramme der Regierung durchgeführt und so gezeigt werde, inwieweit es Hessen doch schließlich noch möglich sei, sich selbst über Wasser zu halten. Zu diesen bedeutsamen Fragen soll eine Landesausschußsitzung der demokratischen Partei Hessens am Sonntag in Frankfurt Stellung nehmen.

Deutsch-rumänische Handelsvertragsverhandlungen

(TU) **Berlin**, 25. Januar.

Die deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen sind am Sonnabend vormittag im Auswärtigen Amt eröffnet worden. Die rumänische Abordnung, die unter Führung von **Antippa** steht, besteht aus 13 Mitgliedern.

Selbstmord eines Sowjetspions

Stolpce, 24. Januar.

Soldaten des polnischen Grenzschutzkorps stießen auf einen Mann, der den Versuch machte, über die Grenze auf russisches Gebiet zu gelangen. In die Enge getrieben, schnitt er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Es besteht die Vermutung, daß es sich hier um einen **Spion der Moskauer Regierung handelt.**

18 Geistliche an einem Tage erschossen

* **Stockholm**, 25. Januar.

„Svenska Dagbladet" berichtet aus Leningrad: **18 Erschießungen an einem Tage** meldet die „Prawda". Die Erschossenen gehörten ausschließlich dem geistlichen Stand an und hatten sich **der Schließung ihrer Gotteshäuser am Weihnachts- und Neujahrstage tätlich widersetzt.**

Moskau, 25. Januar.

Der Oberste Sowjetgerichtshof hat 4 Monarchisten, die ehemaligen Zarenoffiziere Schiller, Geier, Kartaschew und Fjedotow, zum Tode verurteilt. Sie waren der Spionage und der Verbreitung falscher Tscherwonzennoten angeklagt. Ein fünfter Mitangeklagter, Bjetkin, erhielt 10 Jahre Zuchthaus.

Riga sieht besorgt nach Reval

Riga, 25. Januar.

War schon seit einiger Zeit die Außenpolitik der baltischen Staaten nicht mehr ganz einheitlich, so klaffen jetzt nach dem Beschluß des estländischen Staatspräsidenten, Strandmann, **Warschau** zu besuchen, offene Risse in dem lockeren Gefüge der baltischen Politik. Estlands Verhalten wird in Helsingfors, Riga und Kowno als ein Aus-der-Reihe-Tanzen empfunden, das nicht ohne politische Konsequenzen bleiben kann. **Insbesondere zwischen Lettland und Estland ist eine Spannung eingetreten, die noch dadurch verschärft wird, daß Estland gerade jetzt eine ablehnende Antwort auf Lettlands Zollunionsvorschläge erteilt hat.** Man erblickt darin eine mittelbare Absage an die gesamte Annäherungspolitik der baltischen Staaten untereinander, die der Hauptpunkt der lettländischen Außenpolitik war.

Bießjedowskij als Zeuge im Litwinow-Prozeß

(TU) **Paris**, 25. Januar.

Im Litwinow-Prozeß wurde in den Abendstunden des Freitag der von der Verteidigung geladene Zeuge und ehemalige Botschaftsrat **Bießjedowskij** vernommen. Rechtsanwalt Berthon versuchte sich der Vernehmung des Zeugen zu widersetzen, indem er den Präsidenten auf die Verurteilung Bießjedowskijs durch das Moskauer Oberste Gericht aufmerksam machte. Das Gericht weigerte sich jedoch, diese Verurteilung ernst zu nehmen.

Mit dem Verhör Bießjedowskijs war die Zeugenvernehmung abgeschlossen. Das Urteil wird in den Abendstunden des Sonnabend erwartet.

Zahnarzt
Dr. med. N. Günther
zurückgekehrt. 1774

Italien mit dem Haager Ergebnis zufrieden

(TU) **Rom**, 25. Januar.

Die Blätter geben eine Unterredung mit dem zurzeit in Paris weilenden italienischen Finanzminister **Volpi** wieder, in der der Minister feststellte, daß alle Teilnehmer der Haager Konferenz außerordentlich zufrieden seien, so natürlich auch Italien, denn es habe sehr an Ansehen gewonnen und auch erhebliche Vorteile errungen. Die Jahresrate von 42 Millionen Goldmark sei unberührt geblieben und die italienische Kriegsschuld an England und Amerika sei durch die deutschen Zahlungen voll gedeckt. Sehr energisch wandte sich der Finanzminister gegen das Gerücht, in Frankreich eine Anleihe aufzunehmen.

Der neue spanische Finanzminister



Graf de los Andes, der eine baldige Stabilisierung der spanischen Währung und die Einführung einer Goldwährung zu beabsichtigen erklärt hat.

Die Todesstrafe in Dänemark abgeschafft

(TU) **Kopenhagen**, 25. Januar.

Im dänischen Folketing ist das neue Strafgesetz, das unter anderem die Abschaffung der Todesstrafe vorsieht, in dritter Lesung fast einstimmig mit 119 Stimmen bei 5 Enthaltungen angenommen worden.

Etappenflug nach Südamerika

(TU) **Dessar**, 24. Januar.

Die beiden bolivianischen Fliegeroffiziere Hauptmann Luicagu und Hauptmann Horacio Vacquez sind Freitag mittag gegen 12 Uhr in Begleitung des Junkerspiloten Kneer, der auch die Expedition nach Afghanistan mitgeführt hat, zu ihrem Etappenflug nach Südamerika aufgestiegen. Die erste Etappe wird bis Paris durchgeführt.

Fortdauer des Kohlenstreiks in Neusüdwales

Ein Aufruf des australischen Ministerpräsidenten.

(TU) **London**, 25. Januar.

Der Ministerpräsident der australischen Bundesregierung **Scullin** richtete einen dringenden Aufruf an die Grubenbesitzer, die Gruben in Neusüdwales wieder zu eröffnen, während die Bergarbeiter aufgefordert wurden, auf Grund des vorläufigen Schiedsspruches wieder zur Arbeit zurückzukehren. Scullin weist darauf hin, daß der industrielle Frieden nicht gesichert werden könne, wenn im Kohlenstreik nicht von beiden Seiten Entgegenkommen gezeigt werde. Die Wirkung des Aufrufes im Kohlenstreikgebiet ist noch unsicher.

Eine Schlacht gegen Einwanderer

(TU) **New York**, 25. Januar.

Südlich von San Jose (Kalifornien) wütet seit mehreren Tagen auf einer Frontseite von etwa 80 Kilometern eine wahre **Schlacht** zwischen weißen Arbeitern und Einwanderern aus den Philippinen. Bisher sind **2 Tote, 15 Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte** zu verzeichnen. Die Ursache des schweren Zusammenstoßes wird auf das ständige Anwachsen der Einwanderung von Landarbeitern aus den Philippinen zurückgeführt. Die Regierung hat Polizeiverstärkungen entsandt.

(TU) **New York**, 25. Januar.

In Pittsburg überfielen streikende Taxiführer arbeitende Kameraden und mißhandelten sie. Als Polizei eingriff, unterstützte die Menge die Angreifer. Bei dem Zusammenstoß wurden 14 Personen so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. **Die Polizei nahm 12 Verhaftungen vor.**

Kommunistenunruhen in Hamburg

(TU) **Hamburg,** 25. Januar.

In Hamburg kam es am Freitag abend zu mehrfachen Zusammenstößen zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei. Die Polizei war wiederholt gezwungen, Schüsse abzugeben. Ein Arbeiter wurde durch einen Beinschuß verletzt. Allmählich wurde die Ruhe wieder hergestellt.

(TU) **Hamburg,** 25. Januar.

Nach dem am Donnerstag erfolgten Verbot des kommunistischen Hunger-Marsches durch die Hamburger Polizeibehörde setzte die Hamburger „Volkszeitung" auch in ihrer Freitagausgabe die Agitation für Kundgebungen am ersten und zweiten Februar fort. Im Zusammenhang damit ist es in der vergangenen Nacht zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei gekommen, über die der Polizeibericht folgendes mitteilt: Am Freitag abend gegen 8 Uhr wurden in der Jungius-Straße 2 Ordnungsbeamte von einigen 100 Kommunisten angegriffen, zu Boden geworfen und mißhandelt. Aus der Menge heraus wurde **auf die Beamten geschossen, so daß letztere in höchster Not schließlich auch ihrerseits feuern mußten.** Die Angreifer flüchteten, als weitere Polizeibeamte herbeieilten. Ob durch die hier gewechselten Schüsse Personen verletzt worden sind, ist nicht bekannt. Nach Beendigung einer am Freitag von der Kommunistischen Partei bei Sagebil veranstalteten Versammlung rotteten sich am Zeughausmarkt und besonders im Gängl-Viertel Versammlungsteilnehmer zusammen. Einschreitende **Polizeibeamte wurden angegriffen und mit Flaschen und anderen Gegenständen beworfen.** Auch wurden wiederholt, insbesondere auf dem Gängl-Viertel, **Schüsse auf die Beamten abgegeben.** Die Polizeibeamten mußten sowohl von ihren Gummiknüppeln als auch von der Schußwaffe Gebrauch machen. Im Rademacher-Gang, auf dem besonders auf die Polizeibeamten geschossen wurde, ist ein **16jähriger Passant durch einen Unterschenkelschuß verletzt worden.** Landfriedensbrecher drehten in mehreren Straßen die Laternen aus. Die Angriffe auf die Polizeibeamten dauerten bis in die frühen Morgenstunden. Die Polizei nahm verschiedene Verhaftungen vor und fahndet nach weiteren Teilnehmern an den Kämpfen.

Die rote Fahne auf der Madrider Universität



Bei Demonstrationen gegen die spanische Diktatur schlossen Studenten die Tore der Universität von Madrid und hißten auf dem Gebäude eine rote Flagge. Schließlich gelang es der Polizei, in die Universität einzudringen und die Studenten zu entfernen.

Wie aus Madrid gemeldet wird, haben die Professoren der dortigen Universität am Donnerstag abend beschlossen, sich mit den Studenten solidarisch zu erklären und für eine Erfüllung der Studentenforderungen innerhalb von 24 Stunden einzutreten. Nach Ablauf dieser Frist wollen die Professoren ihre Lehrstühle der Regierung zur Verfügung stellen.

Mexiko bricht mit Moskau

(TU) **New York,** 25. Januar.

Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, hat die mexikanische Regierung den **Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland beschlossen.** Der mexikanische Gesandte in Moskau ist abberufen worden. Diese Maßnahme ist zurückzuführen auf die gegen Mexiko gerichteten kommunistischen Kundgebungen in allen Teilen Nord- und Südamerikas.

(TU) **London,** 25. Januar.

New Yorker Meldungen besagen, daß sich **der mexikanische Gesandte in Moskau der Aufforderung seiner Regierung, seinen Posten zu verlassen, widersetzt habe.** Die mexikanische Regierung habe darauf dem Gesandtschaftssekretär und dem übrigen Personal Anweisung erteilt, das Land zu verlassen. Wie weiter gemeldet wird, sollen in Mexiko-Stadt in der letzten Zeit von kommunistischer Seite **mehrere Anschläge** verübt worden sein. **12 verhaftete Kommunisten,** die sich im Besitz von Dynamit befanden, seien ausgewiesen worden.



Am **Sonntag,** dem 26. Januar d. J.

findet die **Eröffnung** der ständigen

PHILIPS-Ausstellung

„Radio i Światło"

im eigenen Lokal an der **Petrikauer Str. 104** zu Lodz statt.

Im Zusammenhange mit der Eröffnung der Lodzer Sendestation.

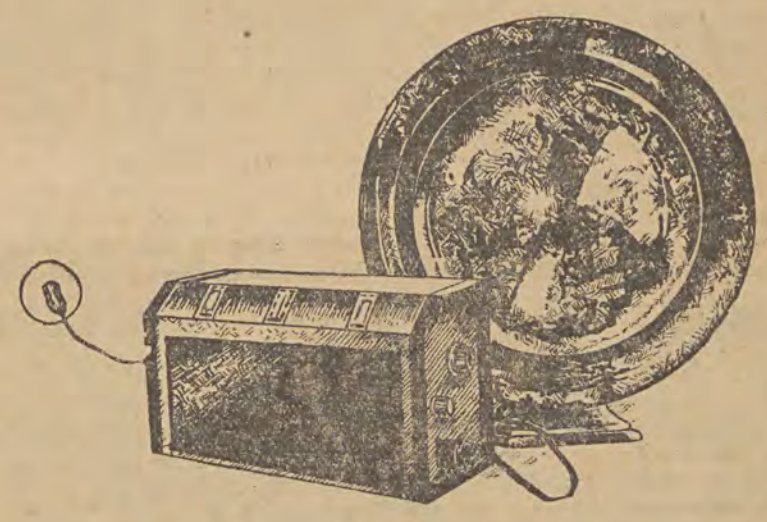
Vorführung

der wunderbaren Philips-Empfänger von den billigsten (Preis der „Trójka Philipsa" inkl. Lampen und Lautsprecher **Zl. 359,—,** bis zu den teuersten Netzgeräten vollkommen elektrifiziert.

Allabendlich von 18 bis 21 Uhr

Konzert

Eintritt frei. Eintritt frei.



4790

Furchtbares Straßenbahnunglück

5 Tote, 21 Schwerverletzte.

(TU) **Stettin,** 25. Januar.

Aus Stettin wird berichtet: Am Sonnabend vormittag sprang ein vollbesetzter Straßenbahnwagen an der Ecke der Kopf- und Blumenstraße in der Kurve aus den Schienen. Da sich der Wagen in großer Geschwindigkeit befunden hatte, wurde er mit voller Gewalt gegen eine Wand geschleudert und vollständig zertrümmert. Aus den Trümmern wurden bis jetzt 2 Tote und 16 Schwerverletzte geborgen

(TU) **Stettin,** 25. Januar.

Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen sind bei dem furchtbaren Straßenbahnunglück, das sich hier am Sonnabend früh zutrug, insgesamt 5 Menschenleben zu beklagen. Während 2 Personen sofort tot waren, verstarben 3 weitere bald darauf im Krankenhaus. Außer diesen 5 Todesopfern forderte das Unglück noch 21 Verletzte, bei denen es sich zum größten Teil um Frauen handelt. Nach dem Unglück wurde sofort die Feuerwehr benachrichtigt, die den Wagen heben mußte. Die Verletzten fanden in einer Gastwirtschaft die erste Aufnahme. Sämtliche Krankenwagen der Feuerwehr waren zur Stelle. Die Toten, die schwer verstümmelt waren und wahrscheinlich zwischen Wagen und Hauswand zerdrückt worden sind, wurden sofort zur Leichenhalle befördert. Die Straße war mit Glassplittern übersät.

Nach Mitteilungen des sofort vernommenen Führers des Wagens waren beide Wagen, namentlich der Anhänger, nicht nur im Innern, sondern auch auf der Plattform stark bedrängt. Die Reichsbahndirektion entsandte 2 Sachverständige, die feststellten, daß die Anlage der Kurve, an der die Entgleisung geschah, durchaus sachgemäß erfolgt ist und daß auch die Schienen sich in einem einwandfreien Zustand befanden. Das Unglück ist vielleicht auf Motorschäden irgend welcher Art zurückzuführen. Es wird Aufgabe der Strafverfolgungsbehörden sein festzustellen, ob menschliches Verschulden in Betracht kommt

Schwere Strafen für betrügerische Finanzleute

Der an Sensationen reiche Prozeß gegen den englischen Finanzmann Hatry und seine drei Direktoren fand am Freitag sein Ende. Das Gericht fällte folgendes Urteil: 1. Hatry wurde zu zwei Jahren Zwangsarbeit und 14 Jahren Zuchthaus verurteilt, 2. Direktor Daniels zu 2 Jahren Zwangsarbeit und 7 Jahren Zuchthaus, 3. Tabor zu 2 Jahren Zwangsarbeit und 3 Jahren Zuchthaus, 4. Dixon zu 2 Jahren Zwangsarbeit und 5 Jahren Zuchthaus

Halsmann bleibt im Kerker. Der Oberste Gerichtshof hat die Richtigkeitsbeschwerde der Verteidiger Philipp Halsmanns abgelehnt und das zweite Innsbrucker Schwurgerichtsurteil, das über Halsmann wegen Totschlages, begangen an seinem Vater, vier Jahre Kerker verhängte, bestätigt. Die Kosten des Verfahrens hat Philipp Halsmann zu tragen. Die Urteilsverkündung fand unter großem Andrang statt. Die Mutter und die Schwester Halsmanns waren zugegen und brachen in Verzweiflungsschreie aus. Das Publikum drängte hinaus. Auch die Mutter und Schwester Halsmanns verließen schluchzend den Saal. Während die Verteidiger sie geleiteten, mußte der Vorsitzende des Obersten Gerichts, Präsident Dr. Junker, der vergebens um Ruhe ersuchte, die Verlesung der Begründung des Urteils unterbrechen. Auf der Straße wurden Schreie laut „Ungerechtigkeit! Ungerechtigkeit!"

DER TAG IN LODZ

Halte dich nicht für besser als andere.
Thomas von Kempen.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1781 * Der Dichter Ludwig Achim v. Arnim in Berlin († 1831).
1860 † Die Opernsängerin Wilhelmine Schröder-Devrient in Koburg (* 1804).
1920 † Der Maler Fritz August v. Kaulbach in München (*1850).

Sonnenaufgang 7 Uhr 47 Min. Untergang 16 Uhr 39 Min.
Mondaufgang 6 Uhr 9 Min. Untergang 13 Uhr 0 Min.

3. Sonntag nach Epiphanias

Joh. 6, 48: Ich bin das Brot des Lebens.

Wie lautes Meeresrauschen dringt ein Rufen, das anwachsend zum Schreien wird, an unser Ohr: es ist der Schrei nach Brot, der aus Millionen von Kinderkehlen ausgestoßen, sich den Erwachsenen weitergibt, der hoch emporsteigt zu denen, die auf der Höhe des Lebens sitzen, der weiter hinausdringt und als schmerzdurchzucktes Jammern vor Gottes Thron kommt. Denn der Hunger ist heute der Herr der Welt. Nicht Agitatoren und nicht Diktatoren sind es, die heute das Volk leiten: es ist die Not, die der Hunger im Gefolge hat. Wer hört diesen Schrei? Er trifft manchmal unser Auge als ein verzweifeltes Bitten aus erlöschendem Blick, er dringt an unser Ohr zuweilen als ein leises Flehen — und wird überhört, weil die Eigensucht, die Hartherzigkeit ihn übertönt. Aber dieser Ruf wächst an, er wird zum Sturm, der alles überschwemmend und überflutend, vernichtend und zerstörend einherbraust.

Gibt es nur die Not des Hungers, nur einen Magen, der nach Brot schreit? Es brausen nach andere Stürme, als die irdische Not, über uns Menschen daher. Leid und Schmerz, Enttäuschung und Entsagung, Betrogensein und Ueberdrüssigsein vereinigen sich zu einem gewaltigen Schrei, der über Länder und Meere zieht, der den Menschen zuruft: deine Heimat ist nicht auf Erden. Denn hier ist Müh' morgens früh und des Abends spät; Angst, davon die Augen sprechen, Not, davon die Herzen brechen, kalter Wind oft weht.

Und ein andres Rauschen kommt nahe und näher und wird um so lauter, je weiter der Mensch dem Grabe rückt. Es ist die Stimme des Gewissens, das über begangene Sünden klagt in bitterem Schmerz. Es ist das Rufen nach einem entschwundenen, nie wieder gutzumachenden Leben, es ist die Klage über verfehlte Wege, über Worte, die verletzend wirkten, über Taten, die schwarz drohend vor Augen stehen, über achtloses Vorüberschreiten an Menschenelend und Menschenschmerz, und Menschennot.

In all dies Rufen hinein dringt Jesu Stimme: „Ich bin das Brot des Lebens". Es ist nicht donnerndes Getöse, es ist ein stilles, sanftes Rufen, das von ihm her kommt. Es ist die Stimme des guten Hirten, der das Menschenherz zur Ruhe bringt, es ist der Ruf des Gottessohnes, der verzweifelte Menschen zur ewigen Heimat zieht.

P. A. Doberstein.

w **Ergänzungsaushebungskommission.** Am Montag, dem 27. Januar, wird in der Pomorska-Straße 18 eine Ergänzungsaushebungskommission für diejenigen Männer des Jahrgangs 1908 und der älteren Jahrgänge amtieren, die bisher vor keiner Aushebungskommission gestanden haben und deren Verhältnis zum Militärdienst noch ungeregelt ist. Zu erscheinen haben alle im Bereiche des 1., 4., 6., 7., 10., 12., 13. und 14. Polizeikommissariats wohnenden männlichen Personen, die eine Aufforderung der Stadtstarostei erhalten.

Neue 10-Zlotyscheine. Die Bank Polski bringt vom 30. Januar d. J. ab neue Zehnzlotyscheine mit der Unterschrift des Bankpräsidenten Dr. Wladyslaw Wróblewski und dem Datum des 20. Juli 1929 in den Umlauf. Außer den oben genannten Einzelheiten besteht zwischen den neuen Scheinen und den bisherigen kein Unterschied.

Bücherei und Oeffentlichkeit

Uns wird geschrieben:

Es ist eine Eigenart der Büchereien, daß sie ihre Arbeit geräuschlos im Verborgenen vollziehen. Keinerlei Festlichkeiten, keine großen Versammlungen lenken die allgemeine Aufmerksamkeit auf sie. Und doch gehört das, was sie leisten, mit an die erste Stelle jeglicher Kulturarbeit. Durch so viele Stunden, durch so viele Tage im Jahre stehen sie allen denen offen, die Rat und Belehrung oder edle Unterhaltung suchen. Sie sind für viele, viele Menschen das, was Bevorzugten ein reichlich gefüllter Bücherschrank im eigenen Heim ist — der stille Freund, der alle Tage da und bereit ist, und den man am liebsten aufsucht, wenn der Lärm des Arbeitstages sich gelegt hat und die Stunde ruhiger Arbeit am eigenen Ich, stiller Einkehr oder geistigen Genusses gekommen ist. Durch die Stille ihrer Arbeit aber ist ihr Einfluß auf die Oeffentlichkeit um so tiefer und langhaltiger. Pflicht der Gesellschaft ist es, dafür Sorge zu tragen, daß die Büchereien wachsen und gedeihen. Unsere Lodzer deutsche öffentliche Bücherei — die des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 243 (geöffnet täglich von 5—8 Uhr abends), hat, wie alle Büchereien der völkischen Diaspora, einen besonders schweren Stand. Ohne jede staatliche und kommunale Beihilfe ist sie nur auf die Beiträge des sie unterhaltenden Vereins und das geringe Lesegeld ihrer ständigen Benutzer angewiesen. Trotzdem wachsen ihre Bestände von Jahr zu Jahr und gestatten den Lesern, immer tiefer in das weite Reich des Geistes einzudringen. Immer weitere Kreise können dadurch zur Teilnahme an den Bücherschätzen herangezogen werden. Jedoch konnte dieser Prozeß durch reichere Geld- und Bücherspenden seitens unserer Gesellschaft noch bedeutend beschleunigt werden. Besonders jetzt, wo zu Weihnachten neue Bücher ins Haus gekommen sind, könnte so manches gelesene Buch als Spende in die öffentliche Bücherei wandern. Es ist unsere Bücherei. Sie hat eine große Aufgabe zu erfüllen und ein großes Arbeitsfeld. Sorgen wir, daß sie es immer besser vermag.

× **Belgien-Auswanderer.** In letzter Zeit wurde eine große Auswandererbewegung polnischer Arbeiter nach Belgien bemerkt, wobei die meisten ohne Paß oder Visum die polnische Grenze überschreiten und sich nach Belgien begeben, wo sie Arbeit vermuten. Auch viele polnische Saisonarbeiter aus Deutschland überschreiten unrechtmäßig die belgische Grenze. In Verbindung damit macht das Auswanderungsamt darauf aufmerksam, daß bei der gegenwärtigen genauen Kontrolle der Ausländer in Belgien diejenigen Personen, die auf unrechtmäßigem Wege dahin gelangt sind, sofort ausgewiesen werden. Nicht nur, daß solche Personen keine Arbeit erhalten, sie setzen sich vielmehr sowohl materiellem Schaden, als auch den verschiedensten Unannehmlichkeiten bei dem Rücktransport nach Polen aus.

× **Wildverkaufsverbot.** Gestern ist angesichts des Beginns der Schonzeit das Verkaufsverbot für Wild in den hiesigen Geschäften in Kraft getreten. Geschäftsbesitzer, die diese Anordnung nicht befolgen, setzen sich einer Bestrafung aus.

× **Eine neue Eisbahn.** Gestern ist im Volkspark auf dem Konstantynower Waldland eine neue gebührenfreie Eisbahn (Eingang von der „Lesniczuwka") von der Stadt eröffnet worden. Am Orte befindet sich eine Teestube und ein geheizter Garderobenraum.

Theater-Verein „Thalia"
Saal des Männergesangvereins, Petrikauer 243.

Heute, um 3 Uhr 30 M. **nachmittags:**

„Die Bajadere"
Operette in 3 Akten. Musik von Emmerich Kalman.
Preise der Plätze von Zl 2.— bis Zl. 6.—

Heute, um 8 Uhr abends:

„Der Meisterboxer"
Schwank in 3 Akten von O. Schwartz und C. Mathern.
Preise der Plätze von Zloty 1.50 bis Zloty 5.—.

Theaterkasse von 2 Uhr 30 bis 8 Uhr ohne Unterbrechung geöffnet.

Helfe, wer helfen kann!

Gründung einer Lebensmittel- und Milchausgabestelle zu St. Johannis.

Die Pastoren zu St. Johannis senden uns den folgenden Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Die Not nimmt immer mehr zu. Tausende hungern und stehen am Rande der Verzweiflung. Dürfen wir tatenlos dem Elend zuschauen? Es ist ja klar, daß wir dem Massenelend nicht wirksam steuern können. Aber zur Linderung der Not könnte manches noch beigetragen werden und so manche Träne könnte getrocknet werden, wenn diejenigen, welche noch ihr Gehalt beziehen und Arbeit haben, helfen wollten, soweit dies ihnen möglich ist. Solcher Mitbürger aber gibt es noch viele in unserer Stadt. Das zeigen die vielen Vergnügen, die noch eingerichtet werden und zum Teil guten materiellen Erfolg zeitigen. Daher haben wir Pastoren an der St. Johannisgemeinde beschlossen, für unsere St. Johannisgemeinde eine Stelle zur Austeilung von Lebensmitteln an Erwachsene und eine Milchausgabestelle für die Kinder zu eröffnen, um auf diese Weise den allerärmsten Gemeindegliedern etwas wenigstens zu helfen. Je mehr Hilfe uns von seiten der lieben Glaubensgenossen gebracht werden wird, desto mehr werden wir diese Lebensmittel- und Milchausgabestelle ausbauen können. Helft durch eure Gaben in bar und natura, das projektierte Werk der Nächstenliebe wirksam durchzuführen.

Konsistorialrat J. Dietrich
Pastor Diakonus Doberstein
Pastor Adjunkt Lipski

*

In der obigen Angelegenheit findet, wie Herr Pastor J. Dietrich uns schreibt, am Dienstag, pünktlich um 9 Uhr abends, im Stadtmissionssaal eine Sitzung statt, zu welcher die Vorstände des Frauenvereins, des Jungfrauenvereins, der Kinderbewahranstalt, der Gebetsgemeinschaft, des Frauenbundes und die Mitglieder des Kirchenkollegiums der Gemeinde herzlich eingeladen werden.

Dornen und Disteln

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Wechsel gehören heutzutage sozusagen zum täglichen Brot auch des Nichtkaufmanns und alles, was sie betrifft, interessiert daher auch einen breiteren Leserkreis. Was ein Protest ist und wie er entsteht, weiß heute schon der ABC-Schütze. Wie er nicht entsteht, obwohl der Wechsel nicht bezahlt wurde, das zu wissen, ist nur Wenigen beschieden. Zu Nutz und Frommen der anderen sei hier berichtet, wie ein solches Phänomen zustandezukommen vermag.

Eine Lodzer Firma war glückliche Besitzerin eines auf ganze vierzig Zloty lautenden Wechsels, der in einem kleinen Städtchen Galiziens zahlbar war. Als die Zahlungsfrist herannahte, übergab die Firma den Wechsel zum Inkasso. Keiner Bank — einer solchen konnte der Ort sich nicht rühmen — sondern der Post.

Nach einigen Tagen erhielt die Firma den Wechsel zurück. Und zwar ohne Protest! Statt dessen war dem Wechsel eine Erklärung folgenden Inhalts angeheftet:

„Der zum Verfalltermin nicht eingelöste Wechsel wird zurückgesandt. Ein Protest wurde nicht angefertigt, weil der Leiter der Postnebenstelle in X. solchen gegen sich sebst nicht verfassen konnte."

Punktum. Stempel und Unterschrift. Die auch die Unterschrift des Wechselausstellers ist.

So geschehen zur Zeit der Wechselinflation in Polen.

*

Der heilige Bürokratius ist noch nirgends gestorben. Und in Polen scheint ihm eine besonders lange Lebensdauer beschieden zu sein. Ein Beweis:

Ein Freund unseres Blattes, Besitzer eines Maschinengeschäfts, bekommt dieser Tage einen Zettel vom 11. Steueramt zugeschickt, der die Aufforderung enthält, sich im Verlauf der nächsten zwei Tage auf dem genannten Amt wegen eines Gesuches um Verringerung der Umsatzsteuer zu melden. Im Versäumungsfalle droht eine empfindliche Geldstrafe. Der Grund dieser Aufforderung: Im Jahre 1924 (also vor sechs Jahren!!) hat der inzwischen verstorbene Vater unseres Freundes dieses Gesuch eingereicht...

Das Interessanteste an der ganzen Geschichte stellt sich aber erst heraus, als der Sohn auf dem Steueramt erscheint und nachweist, daß er in der gleichen Angelegenheit schon einmal vorsprechen mußte, obwohl sie schon längst erledigt war.

St. Bürokratius aber triumphiert; unsere Steuerbeamten haben ja so wenig zu tun, daß sie sich mit einem Gesuch gern ein paar Mal beschäftigen. Von solchen Kleinigkeiten, wie dem Tod des Gesuchstellers braucht man keineswegs Kenntnis zu nehmen. Unser Freund hegt die sichere Hoffnung, daß auch sein Sohn noch in der gleichen Angelegenheit auf dem Steueramt wird erscheinen müssen.

*

Es ist noch Schnee zu erwarten! Und zwar im April. Ein Lodzer Blatt behauptet es kategorisch. Denn warum? Die Finanzkammer in Lodz hat eine Verfügung des Finanzministeriums erhalten, in der empfohlen wird, die Großhändler zu verpflichten, sich bis zum 1. April mit Salzvorräten zu versehen, um vor Schneeverwehungen gesichert zu sein.

*

In Ostrow Mazowiecki wird von dem die Sitzungen des Stadtrats besuchenden Publikum ein Eintrittsgeld von 20 Groschen für die Person erhoben.

Zur Nachahmung in Lodz empfohlen. Für besonders stürmische Sitzungen könnte ja noch ein Lustbarkeitszuschlag erhoben werden...

*

Ein Arzt Dr. Kaufmann aus Warschau reiste von Zakopane nach Warschau. Unterwegs wurden ihm zwei große Koffer, die er als Gepäck aufgegeben hatte, mit allerlei Kleidungsstücken und medizinischen Instrumenten gestohlen. Als er die Eisenbahn für den Schaden haftbar machte, wurden ihm 17 Zloty Entschädigung angeboten.

Hat der Mann Schwein — er hätte ja auch zur Nachzahlung angehalten werden können.

*

Vom Jahrmarkt der menschlichen Eitelkeit.

In dem Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" stand dieser Tage die folgende Anzeige:

> Ein intelligenter Herr mit höherer Schulbildung und in Stellung sucht die Möglichkeit, gegen Bezahlung aristokratischen Namen zu erhalten. Gefl. Angebote usw....

Obwohl § 96 der polnischen Verfassung Standestitel nicht anerkennt, scheinen diese noch sehr begehrt zu sein. Ob aber der adelsüchtige Inserent wirklich intelligent ist, wie er zu sein behauptet?

A. K.

Der Stand des Mittelschulwesens im Lodzer Bezirk

w. Das Mittelschulwesen im Lodzer Schulbezirk nimmt eine der ersten Stellen in Polen ein. Im Schuljahre 1929/30 waren 11 staatliche Gymnasien und 62 Privatgymnasien tätig, wovon 3 staatliche und 31 Privatgymnasien auf Lodz entfallen. Diese Lehranstalten wurden von insgesamt 18 571 Schülern und Schülerinnen besucht, wovon 3826 auf die staatlichen Gymnasien entfallen.

Den Nationalitäten nach werden die Staatsgymnasien von 3592 Polen, 3 Russen, 1 Weißrussen, 33 Deutschen und 197 Juden besucht, die Privatgymnasien von 8742 polnischen Schulkindern, 9 ruthenischen, 23 russischen, 2 weißrussischen, 1602 deutschen, 4355 jüdischen, 5 tschechischen, 2 französischen, 1 estländischen, 3 griechischen und 1 grusinischen Schüler.

An Schulleitern sind 57 Männer und 16 Frauen tätig. Unterricht erteilen 134 ständige Lehrer und 42 kontraktlich verpflichtete, an Privatgymnasien sind 764 Lehrer und Lehrerinnen ständig und 295 vorübergehend. Ueber den Gesundheitszustand der Schüler in den Staatsschulen wachen 11 Aerzte und 10 Dentisten, in den Privatschulen 57 Aerzte und 15 Zahnärzte.

Auch hinsichtlich der Fortbildungsschulen (Abendkurse), steht Lodz an einer der ersten Stellen.

Das Mittelschulwesen hat trotz des großen Wohnungsmangels, der namentlich in Lodz herrscht, genügend Schulräume. 60 humanistische Gymnasien verfügen über 468 Räume bezw. Abteilungen, 10 mathematisch-naturwissenschaftliche über 115 und 6 Gymnasien zweiten Typs über 50 Räume.

Die Oberaufsicht über alle diese Lehranstalten üben 2 Visitatoren und ein Schulchef vom Kuratorium des Lodzer Schulbezirks aus. Bei den Gymnasien bestehen verschiedene Kreise, wie literarische, dramatische, sportliche, Musiksektionen, sowie Sektionen des Weißen und Roten Kreuzes.

Was das Lehrpersonal anbetrifft, so sind heute keine Lehrkräfte mehr vorhanden, die nicht die erforderliche Qualifikation besäßen; jede ist im Besitz eines Diploms und hat die verpflichtenden Prüfungeen bestanden.



Beiwagen

mit

SCHWINGACHSE

Das Wunder
der modernen Beiwagentechnik. Der Beherrscher der schlechtesten Strassen.

Wunderbare Federung
Rassig, elegant, prachtvolle Linie, in jeder Farbe, zu jedem Motorrad passend. Der meistgefahrene Beiwagen der Gegenwart. Fragen Sie jeden der einen **M-P-Beiwagen** fährt.

Preise ab **Zloty 1090.–**

Günstige Zahlungsbedingungen.

Alleinige Vertreter:

MOTORRADWERKSTATTEN

„SA-MO-WAR"

G. m. b. H.

Annastrasse Nr. 26, Telephon 187-28.

Besuchen Sie uns noch heute!

Besichtigung ohne Kaufzwang!

Krisen-Parfait

Das Geheimnis jeder wirtschaftlichen Krise und die Möglichkeit zu ihrer Lösung sind in einem Satze der Bibel enthalten: Herr, vergib uns unsere Schuld, daß wir vergeben unseren Schuldigern!

*

Die Krise ist der Nachtisch jeder wirtschaftlichen Entwicklung. Aber leider läßt einem hier die Speisekarte keine Wahl. Man ist genötigt, das ganze Menü herunterzuessen.

*

Zwei Bauern gingen mit einer Flasche Schnaps auf den Markt. Unterwegs kauften sie sich fortgesetzt gegenseitig für denselben Groschen je ein Glas Schnaps ab, bis die Flasche leer war. Ganz ähnlich erzeugt sich die wirtschaftliche Entwicklung aus Krisen.

*

Irgend etwas im kaufmännischen Beruf widerspricht den Naturgesetzen. Wie könnte sonst oft ein Mangel an Deckung die Folge der offenen Konten sein?

*

Bei einer geschäftlichen Krise wird die Begleichung der Schulden meist durch die Nachfolger übernommen. Ach, wenn es doch in der Ehe genau so wäre!

*

In den guten alten Zeiten konnte sich jemand, der häufig genug Konkurs machte, davon eine Villa bauen. Aber wie ist das heute noch möglich, wo die Baukosten alle Voranschläge überschreiten?

*

Früher zahlte derjenige, der sich ein Kapital geborgt hatte, Zinsen. Aber heute muß, wer Zinsen zahlen will, sich dazu ein Kapital borgen. Lobri.

× **Der Stand der Arbeitslosigkeit in Lodz.** Im Tätigkeitsbereiche des Staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes in Lodz (Lodz-Stadt und die Kreise Lodz, Lask, Lenczyca, Sieradz und Brzeziny) waren am 25. d. M. insgesamt 50 168 Arbeitslose eingetragen, davon in Lodz selbst 35 771, in Pabianice 4198, in Zgierz 3923, in Zdunska Wola 2594, in Tomaschow 2815, in Konstantynow 236, in Alexandrow 418, in Ruda Pabianicka 213. Unterstützungen empfingen in der vergangenen Woche 24 628 Personen, in Lodz selbst 18 925 Personen. In der vergangenen Woche verloren in Lodz 1601 Personen ihre Arbeit, 27 wurden hier, 35 auswärts neueingestellt, 1242 Personen wurden aus anderen Gründen von den Arbeitslosenlisten gestrichen. — Das Amt verfügt über 10 freie Stellen für verschiedene Arbeiter

Eine Philips-Radio- und Philipslicht-Ausstellung

+ Heute wird eine ständige Ausstellung „Radio und Licht" der Polnischen Philips-Werke A. G. in der hiesigen Abteilung dieser Werke (Petrikauer Straße 104) eröffnet. Es ist das bereits die 5. Ausstellung, die von der Firma in polnischen Großstädten veranstaltet wird; die größte von ihnen befindet sich in Warschau. Nach der Hauptstadt, Krakau, Kattowitz und Wilna ist nun auch die Reihe an Lodz gekommen. Weitere Ausstellungen sollen in Lemberg und in Bromberg eröffnet werden.

Die Philips-Ausstellungen haben den Zweck, die Idee rationeller Beleuchtung und guter Rundfunkgeräte zu popularisieren. Die Lodzer Ausstellung, die in einem großen Vortragssaale untergebracht ist, zeigt eine ganze Reihe vorzüglicher Rundfunkempfänger und Teile, sowie eine Sammlung von Glühlampen. Besonders interessant sind die neuen Philips-Empfangsgeräte und das schön ausgestattete Schaufenster, ein Vorbild für alle unsere Kaufleute, die ihren Schaufenstern ein modernes, großstädtisches Gepräge verleihen wollen. Die Ausstellung, die zweifellos großem Interesse begegnen wird, ist täglich von 18 bis 21 Uhr geöffnet.

Dem neuen Unternehmen wünschen wir eine gedeihliche Entwicklung und einen regen Besuch aller an den Ausstellungsgegenständen interessierten Kreise.

× **Eine Denkschrift der Arbeiter an den Arbeitsminister.** Gestern haben die christlichen Berufsverbände eine Denkschrift ausgearbeitet, die dem Arbeitsminister unterbreitet werden soll und in der u. a. verlangt wird: 1. Beilegung der augenblicklichen Wirtschaftslage unter besonderer Berücksichtigung der Textilindustrie, Hilfeleistung für die Arbeitslosen, die das Recht zu Unterstützungen eingebüßt haben, Inbetriebsetzung von Investitionsarbeiten, Regelung der Saisonarbeiterfrage, Einstellung der Mieteerhöhungen für unbegrenzte Zeit, Zuerkennung von Krankenunterstützungen aus der Krankenkasse vom ersten Tage der Krankheit an, und nicht vom dritten.

× **Ein neuer Schulvisitator.** In den nächsten Tagen sollen für die Schulbezirke neue Visitatoren ernannt werden. Für den Lodzer Bezirk wird zum Visitator der Volksschulen voraussichtlich Herr R. Petrykowski ernannt werden.

Spendet für das Warschauer deutsche Studentenheim!

Ein verdienstvoller Mitbürger. Herr Matthäus Weigold feierte gestern seinen 80. Geburtstag. Herr Weigold ist seit 40 Jahren Kirchenvorsteher der St. Trinitatisgemeinde und war Mitglied des Baukomitees bei der Erbauung der St. Trinitatiskirche. Seit vielen Jahrzehnten ist Herr Weigold auch Mitglied des Kuratoriums des Evangelischen Waisenhauses. Der Jubilar zeichnet sich durch seine stille Art und Treue in der Erfüllung der übernommenen Pflichten aus. Möchte es ihm vergönnt sein, in Rüstigkeit und Kraft auch weiterhin der Allgemeinheit zu dienen.

Aus dem Atelier des Lodzer Malers A. T. Wippel. Wie wir hören, verläßt der in den Lodzer kunstinteressierten Kreisen wohlbekannte Lodzer Maler Antoni Tadeusz Wippel demnächst unsere Stadt, um sich wieder ins Ausland zu begeben. Vor seiner Abreise wird er seine Arbeiten, die jüngst in Lodz und in Warschau mit großem Erfolg ausgestellt waren, in seinem Atelier (Zielona 14, 2. Stock, Front) von 12—8 Uhr verkaufen.

× **Um die Belebung der Bautätigkeit.** Dieser Tage wurde in Regierungskreisen der Beschluß gefaßt, den Gesetzentwurf über den Verkauf von staatlichen Grundstücken zu novellisieren, um dem Bauwesen einigermaßen entgegenzukommen. Bisher konnten Privatpersonen oder Genossenschaften das Recht zum vollständigen Besitz staatlicher Grundbesitze nicht erhalten, weshalb bei der Hypothekenbestimmung Schwierigkeiten entstanden. Der gegenwärtige Gesetzentwurf betrifft eine ganze Anzahl von staatlichen Grundbesitzen in Warschau und in Lodz, die sowohl bereits bebaut als auch unbebaut sind. Die Novellisierung wird in bedeutendem Maße dazu beitragen, die Konvertierung der Baukredite zu beschleunigen und wird den Genossenschaften die Möglichkeit geben, in den Privatbanken Kredit zu erhalten.

15. Meisterkonzert

Arthur Rubinstein.

Meister Rubinstein ist wirklich ein großer Künstler. Unter anderem ist er ein Künstler vielleicht auch deshalb, weil er kapriziös und ungleichmäßig ist. Sein Konzert vor etwa 3 Jahren war eins der schönsten Konzerte, die es in der Lodzer Philharmonie überhaupt gegeben hat. Dann kam eine Reihe von Konzerten in den zwei letzten Jahren, und wir fanden diesen Rubinstein nicht mehr. Und nun dieses Konzert vom Mittwoch!... Da spielte wieder der von uns so verehrte Rubinstein, der Großmeister des Klaviers.

Das Konzert wurde mit viel Kunstsinn in zwei Teile zergliedert: Bach und Liszt, der wohl zufälligerweise in die erste Reihe geriet, dann die Modernen: der impressionistische Debussy, Ravel, der größte Instrumentalist der Gegenwart, und schließlich als dritter im Bunde der Jüngeren stand auf dem Programmzettel der Spanier Albeniz, den Rubinstein in der ganzen Welt berühmt machte und der Rubinsteins Ruhm erhöhte. Der dritte Teil des Programms war Chopin gewidmet.

Die große Sonate H-Moll von Liszt ermöglichte dem Künstler, die ganze Fülle seines Talents und seines Könnens zu entfalten. Das technisch sehr schwere Werk klang unter den Fingern Rubinsteins majestätisch, manchmal pathetisch und breit, manchmal lyrisch und schlicht.

Ueber die poetische Wiedergabe der Chopinschen Muse, über die feine Ausführung der Werke des Franzosen, möchten wir jedoch die „Navarre" von Albeniz stellen. Hier war Rubinstein ein Einziger und Unnachahmlicher. Wie er das Hauptthema immer breiter und wuchtiger hervorbrachte, bis es endlich zu einer Herausforderung der ganzen Welt wurde, wie er das machte, das haben wir noch nie, trotz der zahlreichen Pianisten, die die „Navarre" spielten, gehört.

Rubinstein lehrte uns, inwiefern die reproduktive Kunst, in diesem Fall, also die Kunst des Klavierspiels, eine schaffende Kunst sein kann. Denn Rubinstein atmet diesem bei weitem nicht schönstem Wert der Klavierliteratur neues Leben und neue Farben ein, die er aus seinem glühenden Temperament und aus der Stärke seiner künstlerischen Persönlichkeit schöpft.

Stark beklascht, spielte der Künstler unter anderen Zugaben auch den Feuertanz von Falla. Dieses Werk möchten wir nicht mehr hören. S. Gl.

Franz Lehar über die Operette

Der berühmte Operettenkomponist Franz Lehar äußert sich im „Berliner Lokal-Anz." in einem Artikel „Kampf um die Operette":

Die Gegenwart und Zukunft der Operette ist ein beliebtes Diskussionsthema besonders bei denen, die weder als Autoren, noch als Direktoren, ja nicht einmal als Zuschauer mit der Operette etwas zu tun haben. Wozu dieser Lärm, diese Aufregung?... Geht denn nicht in jeder Kunstgattung ein oder der andere freischaffende Künstler neue Wege, hat denn nicht jede neue Generation das Recht darauf, neue Ausdrucksformen zu suchen, veraltete Formen zu durchbrechen, sich über traditionelle, durch Tatsachen längst überholte Vorurteile gegen ein einzelnes Kunstgenre hinwegzusetzen? —

In dem Sinne erneuert sich die Operette sowie die Oper, das Schauspiel oder das Lustspiel, der Schwank oder das Trauerspiel usw. gewiß auch von Tag zu Tag und läßt sich ebensowenig wie alle diese scharf umgrenzen. Wer wirklich was zu sagen hat, kümmert sich nicht viel darum, in welchen herkömmlichen Rahmen er sein Werk pressen soll. Paßt ihm keiner dieser Rahmen, so wird er sich einen neuen machen. Der schaffende Künstler wird, ohne dem Publikumsgeschmack nachzulaufen, durch Erfolg oder Mißerfolg bald selbst erkennen, ob und inwiefern er auf dem rechten Wege ist. Nachher ist aber auch immer nur sein künstlerisches Gewissen maßgebend, das ihn entweder zur Umkehr vom neuen Wege mahnt, wenn er für seine Zeit zu weit gegangen ist, oder ihn bei einem „trotzalledem" verharren läßt. —

Es ist eine alberne und geschmacklose Gefühlsroheit, sich mit einigen witzig sein sollenden Redewendungen über die Lebensarbeit ernst zu nehmender Künstler hinwegzusetzen. Daß Sänger und Sängerinnen von Weltruf heute nicht nur des Geldes wegen, sondern vor allem, weil, sie vor Aufgaben gestellt werden, die ihrer würdig sind — in der Operette ebenso zu Hause sind wie in der Oper, ist der beste Beweis dafür, welch hohes Niveau die Operette erreicht hat. Einer solchen Entwicklung verständnislos gegenüberzustehen und ihr greinend nachzuhinken, ist seit jeher das Vorrecht der Beckmesser und ihrer urteilslosen Nachbeter gewesen.

Die Operette wird an solchen neidvollen, absprechenden Urteilen nicht zu Grunde gehen, sie steht im Gegenteil noch vor großen Entwicklungsmöglichkeiten. Ich wenigstens glaube fest an eine junge Generation, die auf ihre Weise das fortsetzen wird, was an ehrlicher künstlerischer Arbeit in der Operette unserer Zeit geleistet wurde.

KAISER'S BRUST Caramellen

Durch 40 Jahre erprobtes, sicherwirkendes diätetisches Präparat.

Hervorragendes Schutzmittel der Atmungsorgane, zugleich blutbildendes, appetitanregendes Nähr- und Kräftigungsmittel.

Nur echt mit der Schutzmarke

„3 Tannen"

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien und dort, wo Reklame. 4926

× **Der städtische Haushaltsvoranschlag für das Verwaltungsjahr 1930/31** wird im Sinne der bestehenden Vorschriften, ab morgen eine Woche lang im Saale der städtischen Hauptkasse, Plac Wolnosci 14, in den Amtsstunden zur öffentlichen Einsichtnahme ausliegen.

× **Haushaltsberatungen der Stadtverwaltung.** Morgen findet eine Sondersitzung des Magistrats statt, die dem Haushaltsplan der Abteilung für städtische Unternehmen für das neue Verwaltungsjahr gewidmet ist. Am Dienstag und am Donnerstag abends um 7 Uhr finden Sitzungen des Finanz- und Budgetausschusses des Stadtrats statt, in denen die Beratungen über den Haushaltsvoranschlag fortgesetzt werden.

× **Von der kosmetischen Schule von A. Rydel.** Am 20. Januar fanden in der vom Innenminister bestätigten kosmetischen Schule von A. Rydel, Cegielniana 19, die Prüfungen statt. Die Schule beendeten und das Recht zur Eröffnung eines kosmetischen Kabinetts erhielten dadurch Feja Wiktorja, Hirszberg Maryla, Kujawska Estera, Palczynska Celina, Wasiak Eufemia.

× **Tränengasgranaten für die Polizei.** Die Polizeibeamten wurden mit Tränengasgranaten ausgerüstet, wo von sie ebenso wie von der Feuerwaffe nur dann Gebrauch machen können, wenn es unbedingt notwendig ist, wie z. B. bei dem Ueberfall auf einen Beamten oder bei tätlichen Widerstand von Menschenmassen gegen die Polizei und ähnlichen Fällen. Bekanntlich ist aber die Verwendung der Tränengasgranaten nur dann möglich, wenn günstiger Wind weht.

B. **10 Fenster zertrümmert.** Unbekannte Täter haben — wahrscheinlich gestern früh — die Scheiben von 10 Fenstern des Erdgeschosses des Hauses Cegielniana 69, darunter eine große Schaufensterscheibe eines Friseurgeschäftes, vollständig zertrümmert. Der angerichtete Sachschaden beziffert sich auf einige hundert Zloty. In den Parterreräumen wohnen meist minderbemittelte Familien.

× **Vom Dach gestürzt.** In der Straße des 28. Kaniower Schützenregiments 47 fiel der 16jährige Schlosserlehrling Viktor Pasikowski, Drewnowska Straße 54 wohnhaft, vom Dach einer einstöckigen Offizine und erlitt am ganzen Körper schwere Verletzungen. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und brachte ihn nach dem Spital.

Photographien 4534
F. HEMPEL, Lodz, Glowna Straße 36
langjähriger Photograph der Firma „Petri"
Gute Aufnahmen bei jedem Wetter!

d. **Der rätselhafte Todesfall im „Polonja"-Hotel** wurde endgültig aufgeklärt, wobei es sich herausstellte, daß in diesem Falle Selbstmord vorliegt. Nach den Schilderungen des verhafteten Barczynski, hat sein Kollege, der tote Szaflik, in seiner Gegenwart Selbstmord begangen, worauf ihn Barczynski auf das Bett legte und aus dem Zimmer floh, da er beim Anblick des Toten den Mut verlor, das gleiche zu tun, obwohl er gleichfalls die Absicht hatte, seinem Leben ein Ende zu bereiten. Im Laufe der Untersuchung wurden mehrere Personen verhört, unter anderen auch der Friseur, von dem sich Szaflik das letzte Mal rasieren ließ. Dabei soll Szaflik gesagt haben, er möchte gut rasiert werden, damit er im Sarge schön ausschaue. Daraus konnte die Polizei ohne Zweifel folgern, daß sich Szaflik schon längere Zeit mit Selbstmordgedanken getragen habe. Barczynski wird weiter in Haft behalten, da festgestellt wurde, daß er aus dem Gemeindeamt Chojny 250 Zloty unterschlagen hat.

× **Plötzlicher Tod.** Am Freitag starb an Herzschlag der 69jährige Arbeiter der Firma Scheibler und Grohmann, Andrzej Kraß, beim Verlassen der Fabrik.

d. **Selbstmordversuch.** Im Torweg des Hauses Kilinski-Straße 212 beging der 41jährige Wincenty Kowalczyk einen Selbstmordversuch durch Vergiften. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und brachte ihn nach der städtischen Krankensammelstelle.

Sparsamkeit, die große Mode

Wenn man sich froh und unbekümmelt
Durch's liebe Leben hat gelümmelt
Und plötzlich nicht mehr weiter kann,
Dann fängt man meist zu sparen an.

Betroffen steht man vor den Kassen
Die ganz und gar vom Geld verlassen
Und gibt nun der Erwägung statt:
Wie spart man, wenn man nichts mehr hat?

In solchem Falle ist es dumm,
Wenn man ein Individuum,
Kommunen können dahingegen
Sich einen Ausweg überlegen.

Das Einzelwesen, das besitzlos,
Bleibt angesichts der Pleite witzlos,
Hingegen die Kommune spart,
Wenn's nottut, auch auf andre Art.

Sie greift zu folgendem Verfahren:
Sie läßt die andern für sich sparen,
Tariferhöhungen und Steuern,
Die müssen den Bestand erneuern

Es ist ja schließlich auch gerecht,
Wenn der geplagte Bürger blecht
Das Geld, womit die Obrigkeiten
Die Defizite tun bestreiten.

Und wenn nun mancher aufbegehrt:
Ach, wäre es doch umgekehrt,
Dann hat er eben nicht erkannt
Den Sinn der öffentlichen Hand.

Denn ein Naturgesetz bestimmt,
Daß diese Hand nur immer nimmt
Und daß sie, wo sie geben tut,
Vom Geld der andern leben tut.

Wer dieses eben nicht erfaßt,
Beziehungsweise wem's nicht paßt,
Der sollte prompt mit Tod abgehn
Und als Kommune auferstehn.

Frakun.

QUATRE VALETS
Parfüms, Blumenwasser, Puder und Seife
J. SZACH – WARSZAWA 4558

d. **Kellerbrand.** Ein Kellerbrand brach gestern vormittag im Hause Pustastraße 9, das dem J. Fijalko, J. Monitz und K. Utz gehört, aus. In dem Keller werden von den Einwohnern des Hauses die Vorräte an Kohlen und Holz aufbewahrt. Ein Dienstmädchen ging mit einem brennenden Licht nach dem Keller, um Kohle und Holz zu holen und ging hierbei so unvorsichtig mit dem Licht um, daß sie den Brand verursachte. Das Feuer fand an den aufgestappelten leicht brennbaren Materialien reichlich Nahrung und breitete sich mit großer Schnelligkeit aus. Der herbeigerufene dritte Löschzug der Feuerwehr konnte den Brand im Verlaufe einer Stunde löschen. Der Brandschaden wird auf 5000 Zloty eingeschätzt.

*

w. In der gestrigen Nacht, um 7 Uhr, brach in den Lagern des Schloma Großmann in der Petrikauer Straße 79 aus bisher noch unaufgeklärter Ursache Feuer aus, das dank der sofort eingreifenden Feuerwehr keine größeren Ausmaße annahm.

In diesem Hause befinden sich außer den Lagern mehrere Wohnungen. Das Feuer wurde von dem Nachtwächter bemerkt, der den 2. Feuerwehrzug in Kenntnis setzte. Da die Befürchtung nahelag, daß das Haus durch den Brand gefährdet werden könnte, so rief man auch noch den 3. Löschzug herbei. Der durch den Brand angerichtete Schaden ist noch nicht ermittelt worden.

d. **Festnahme eines Schwindlers.** Seit längerer Zeit flossen nach dem Lodzer Untersuchungsamt Meldungen über Betrügereien eines gewissen Jan Rosiak, des Vertreters der Kattowitzer Firma „Polski Instytut Wydawniczy" ein, der von verschiedenen Firmen und Personen Bestellungen und für diese recht zahlreiches und hohes Angeld genommen hat und darauf spurlos verschwunden ist. Gestern konnte der Betrüger in einer Schankwirtschaft in der Pomorska-Straße festgenommen werden, als er bei einer Schlägerei in dieser Schenke von der Polizei als Teilnehmer daran verhaftet und nach dem Kommissariat gebracht wurde, von wo er nach Feststellung der Identität nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht wurde.

p. **Systematischer Diebstahl.** In dem Schokoladengeschäft der Firma E. Wedel in der Petrikauer Straße 67 wurde in der letzten Zeit das Fehlen verschiedener Waren bei der Aufstellung des Bestandes bemerkt. Der Verwalter des Geschäfts, der für das Lager verantwortlich ist, beobachtete daher die Angestellten und stellte hierbei fest, daß der Petrikauer Straße 26 wohnhafte 28jährige Angestellte Pawel Szymczyk systematisch Schokolade entwendet hat. Der Diebstahl wurde der Polizei gemeldet, die eine Untersuchung einleitete und den Szymczyk verhaftete. Während der Vernehmung des Szymczyk stellte es sich heraus, daß dieser außer den systematischen Diebstählen in dem Geschäft noch Eisenbahnquittungen gefälscht hat. Der Verhaftete wurde nach dem Gefängnis in der Kopernikusstraße eingeliefert.

× **Diebstähle.** Aus der Wohnung des Scheina Ajblitz in der Cegielniana-Straße 42 wurden von unbekannten Dieben verschiedene Schmuckstücke im Werte von 2900 Zloty gestohlen.

*

d. In der gestrigen Nacht drangen unbekannte Diebe in die Wohnung des Szlama Lewin, Gdanska-Straße 4, ein und raubten verschiedene Sachen im Werte von 2200 Zloty.

d. Aus der Wohnung des Josef Sztern in der Kelm-Straße 8 wurden verschiedene Sachen im Werte von 1800 Zloty gestohlen.

Die Gouvernante

ROMAN VON ERIKA FORST

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[8

„Großvater, deine volkstümlichen Neigungen sind für Ysod auch nicht gut gewesen. Sie haben ihr Urteil verwirrt, ihr alles Standesbewußtsein genommen ..."

„Sicher, sicher — ich bin an allem schuld. Du hast doch wahrhaftig Standesbewußtsein genug — bist eben deiner Mutter Kind, die die Königliche Hoheit nie auch nur einen Augenblick vergaß. Sie wurde dadurch nicht glücklich, noch machte sie sonderlich glücklich. Ysod ist eine Hochdahl. Wir Hochdahls sind immer weitherzig gewesen — aber es hat sich noch keiner etwas zuschulden kommen lassen."

„Ysod ist die erste ...", warf Prinz Gunther trocken ein.

„Wir wollen abwarten", wehrte der Greis ab, „du hast deine Schwester nie verstanden. Lassen wir das heute — erzähl' weiter, was dieser Champion wußte."

„Nichts — Gott sei Dank, nichts. Prinzeß Ysod? fragte er. Seit drei Wochen habe ich nichts von ihr gehört und gesehen — doch gab er zu, von ihr zu einem Stelldichein aufgefordert zu sein. Sie habe ihm vorgeschlagen, mit ihr nach Amerika zu entfliehen — und als er erstaunt gefragt hatte, wie sie auf den Gedanken käme, habe sie als Grund angegeben, sie möchte einmal ein Abenteuer erleben, es sei so langweilig mit dir und mir und all den ‚simplen Leutnants', hat sie gesagt, Großvater! Er habe Schneid und gefiele ihr ..."

„Dies überspannte kleine Ding", seufzte der Greis.

„Eine unverschämte Krabbe ... und als Herr Magermilch — Gott sei Dank ein durchaus anständiger Kerl — die Zumutung weit von sich gewiesen hatte, habe sie zuerst gebeten und gefleht; dann aber sei sie zornig geworden, und sie hätten sich gezankt — und gerade als es, wie er sagte, dramatisch werden wollte, wäre unser alter Friedrich dazu gekommen und hätte das Prinzeßchen arretiert. Er wäre heilsfroh gewesen. Sie hat ihn zum Abschied dann noch liebenswürdigerweise einen Feigling an den Kopf geworfen. Sie dachte wohl, meinte der Herr, ich solle mein Schwert ziehen, den armen Lakai niederschlagen und mit ihr wer weiß wohin gehen — übrigens hat er volle Distretion geübt. Ich habe nicht mal gewagt, ihn dafür zu danken. Es schien ihm zu selbstverständlich zu sein."

„Du siehst aber aus dem allen, wie Ysod voller Unschuld ihren Streich begangen hat — bei uns im Park das Rendezvous, diese lachhafte Zumutung an den jungen Mann, den sie kaum kennt ..."

Prinz Gunther sah den alten Herrn spöttisch an.

„Ysod ist ein Engel", sagte er ironisch.

„Und wie geht es der Lady Gordon, deiner Braut?" lenkte der Fürst ab.

„Gut — aber ich weiß bald nicht mehr, was ich sagen soll, um sie über den wahren Grund von Ysods Fernbleiben zu täuschen. Sieh, Großvater, Ellen ist auch Sportsdame, so gut wie Ysod — aber sie kennt die Grenzen ..."

„Lady Gordon ist vier Jahre älter als Ysod; sie hat eine Mutter — und bei den Engländern, Gunther, das kühle Temperament, die viel ältere Tradition ..."

Prinz Gunther stand auf.

„Ja, ja, Großvater! Patriot, der du bist — eher setzt du dein Vaterland herab, ehe du auf dieses verzogene Kind, deine Enkelin, ein Stäubchen kommen läßt. Ich muß nun gehen."

„Du kommst doch morgen wieder?" Der alte Fürst hielt die Hand seines Enkels bittend fest. „Ich bin so allein die Nächte, kein Auge mache ich zu. Fremde mag ich nicht sehen — immer lügen müssen, und solange es geht, wollen wir es doch verschweigen. Laß du mich nicht auch noch allein."

„Nein, nein, Großvater, ich komme jeden Tag ein Stündchen. Eines Tages werde ich dir eine tröstliche Nachricht ja wohl mitbringen können — und nun also: bis auf morgen."

„Halt — Gunther, was ich noch sagen wollte: Ich habe schon gedacht, ob man sich mal an den Professor Balten wenden sollte. Ysod — wer weiß — ist vielleicht zu dem geflüchtet."

„Unsinn!" entschied Prinz Gunther. „Großvater, man fährt nicht von hier aus über München nach Berlin — und Balten hätte uns doch sogleich benachrichtigt. Aber dieser alte Jammergreis ..."

„Er ist nur fünf Jahre älter als ich, Gunther, und gesund", warf die greise Durchlaucht ein.

„Aber er hat nicht deinen Schneid, deine geistige Frische; er ist außerdem in Ysod noch blinder verliebt als du, und bei seinen Beziehungen durch ganz Deutschland und zu den allerhöchsten Kreisen brächte er die Angelegenheit gleich an die große Glocke — bloß nicht Staub aufwirbeln, ehe es unbedingt not tut. Ysod ist mit Geld einigermaßen versehen, und alle unsere Banken sind im Bilde: sobald ein Scheck auf ihren Namen eingelöst wird, bekommen wir Nachricht; allzulange wird Ysod mit den paar tausend Mark, die sie in der Tasche haben kann, nicht auskommen. Geduld, Großvater, und keine allzu schlimme Sorge. Und vor allem: keinen Skandal."

Eine leichte Respektsbezeugung, und Prinz Gunther ließ den alten Herrn allein.

„Jugend gegen Jugend", dachte der schmerzlich — die Geschwister hatten sich immer nur halb verstanden. Der korrekte Gunther wollte dem sprudelnden Temperament der Schwester allzu harte Fesseln anlegen. Vielleicht hatte er recht gehabt. Aber wer konnte Ysod zürnen? Und als sie damals — ein blondes Engelchen von vier Jahren, eine Vollwaise, zu ihm gekommen war, hatte er, der Vater ihres Vaters, da unrecht getan, daß er vor allem Sorge getragen, daß sie nicht der Liebe entbehre?

In all diesen Tagen, wo der Greis erbarmungslos über sich zu Gericht saß, hatte er schließlich doch immer wieder die Ueberzeugung gewonnen, daß er besser getan hatte, dieses reizvolle Geschöpf sich frei entwickeln zu lassen als sie in Konvenienz und Standesvorurteile einzuschnüren.

d. **Messerstecherei.** In der Pfeifer-Straße wurde vor dem Hause Nr. 11 der 22jährige Marjan Jerzykiewicz während einer Schlägerei durch einige Messerstiche verletzt. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe.

d. **Von einem Pferde getreten.** In der Wulczanska-Straße wurde der 48jährige Fuhrmann Stefan Litke durch den Hufschlag eines Pferdes im Gesicht verletzt. Die erste Hilfe erteilte dem Verletzten der Arzt der Rettungsbereitschaft.

Aus den Gerichtssälen

d. **Die Angelegenheit der Unterschlagungen in dem Magistrat von Ruda-Pabianicka,** die im Juni vorigen Jahres aufgedeckt worden ist, wird nun höchstwahrscheinlich zur Entscheidung gelangen, da der Staatsanwalt am Lodzer Bezirksgericht die Untersuchung bereits eingeleitet hat.

d. **Schwere Körperverletzung.** Vorgestern wurde im Lodzer Bezirksgericht gegen einen gewissen Swiontkowski verhandelt, der im Juni vorigen Jahres während eines Streites mit dem Eigentümer des Hauses in der Wulczanska-Straße 263, Szulc, und dessen Söhnen auf den Hausbesitzer einen Revolverschuß abgefeuert hat, wodurch Szulc in der Leistengegend verwundet wurde. Das Gericht verurteilte den Angeklagten nach vierzehnstündiger Verhandlung zu einem halben Jahr Festung.

Ankündigungen

Theaterverein „Thalia". Uns wird geschrieben: Heute, 3,30 Uhr nachmittags, Wiederholung der Operette „Die Bajadere" von Emmerich Kalman. Schöne Musik, reiche Ausstattung, künstlerische Tanzeinlangen, harmonisches Spiel.

Heute, 8 Uhr abends, wird der Schwank „Der Meisterboxer" von O. Schwartz und C. Mathern aufgeführt. Man lacht ohne Ende! Humorvoll, reich an Verwicklungen und Situationskomik, hält der Meisterboxer den Zuschauer bis zum Schluß in Spannung. Näheres siehe Anzeige! Schluß der Vorstellung 10 Uhr 40 Min. Theaterkasse ab 2,30 Uhr geöffnet.

Im Jünglingsverein der St. Trinitatisgemeinde, der sich heute um ½8 Uhr abends im Konfirmandensaal, Petrikauer Straße 2, versammelt, werden nach der Bibelstunde und Vortrag wichtige Organisationsfragen behandelt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich.

Literarische Leseabende. Morgen, um 8,30 Uhr abends findet im Lesezimmer des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 243, wieder der übliche Vorleseabend statt. Das Theam des Abends lautet: „Das schwächere Geschlecht". Zum Vorlesen gelangen: Wilhelm Schäfer: „Gräfin Hatzfeld", Gottfried Keller: „Eugenia", M. Maartens: „Miß". Eintritt frei.

Fest einer Fröbelschule. Herr Pastor G. Schedler schreibt uns: Die seit einigen Monaten beim Evangelischen Waisenhaus bestehende Fröbelschule veranstaltet heute um 2 Uhr nachmittags im großen Saal des Hauses, Pulnocna-Straße 40, eine Feier, wozu die geehrten Gönner der Anstalt sowie Freunde von kindlichen Spielen hiermit freundlich eingeladen werden.

Wirst Du der Feuerwehr einen großen Dienst erweisen, so erwirb eine Karte für den großen Maskenball in der Philharmonie am 8. Februar. Karten in allen Zügen und in der Kanzlei.

Bei zahlreichen Beschwerden des weiblichen Geschlechts bewirkt das natürliche **„Franz Josef"-Bitterwasser** die allerbeste Erleichterung. Zeugnis der Kliniken für kranke Frauen bekunden, daß das sehr mild abführende **Franz Josef-Wasser** besonders bei Wöchnerinnen mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet wird. 4563

Stiftungsfest des gemischten Kirchengesangchors der St. Trinitatisgemeinde. Uns wird geschrieben: Dieser gemischte Kirchengesangschor feiert heute um 4 Uhr nachmittags im Saale Konstantiner Straße 4 sein 6. Stiftungsfest. Das in Lodz bekannte Quartett der Herren Weber, Gebr. Raabe und Jahnert, wird das Programm mit einigen größeren Musikstücken verschönen. Der Chor hat für dieses Fest folgende Werke vorbereitet: „Jubel-Psalm" von G. Gaebler, „Herbstnacht" von M. v. Weinzierl und „Zigeunerleben" von R. Schumann. Außerdem ist ein Reigentanz mit Gesang und ein einaktiges Singspiel vorgesehen. Jeder Besucher, auch der Anspruchsvolle, soll auf seine Rechnung kommen. Der Kirchengesangchor ladet zu dieser Feier herzlich ein.

Verein Deutschsprechender Katholiken, Gluwna 18. Heute nachmittags 3½ Uhr hält der Verein im Lokale des Kirchengesangvereins „Cäcilie", Wulczanska 129, seine diesmonatliche Vollversammlung ab, mit sehr reichhaltigem und interessantem Programm, das sich aus Vorträgen, musikalischen und gesanglichen Darbietungen und einem lustigen Einakter zusammensetzt. Wir können daher den Besuch dieser Veranstaltung, zu der jedermann Zutritt hat, nur bestens empfehlen; besonders aber sollten die hiesigen Katholiken deutscher Zunge es nicht versäumen, möglichst zahlreich zu erscheinen. — Montag nachmittag findet im Vereinslokale, Gluwna 18, der übliche Damenkaffee statt, wozu die Vereinsdamen recht herzlich eingeladen sind.

Vortrag in der Y. M. C. A. Am Donnerstag, um 8 Uhr abends, hält Professor J. K. Targowski im Saale der Y. M. C. A., Petrikauer Straße 89, einen Vortrag über das Theam „Helene Pustowujt, die Frau und Heldin des Jahres 1863".

Vortrag des Roten Kreuzes. Heute vormittag um 11 Uhr hält im Lokale der Arbeiterbibliothek, Kontna 2, Dr. Skusiewicz einen Vortrag über Geschlechtskrankheiten. Der Eintritt ist frei.

Wie hütet man sich vor Unterleibstyphus? Ueber dieses Thema spricht heute mittag um 12 Uhr Dr. B. Mission im Lokale des städtischen Lehrkinos.

Der Vortrag von Dr. Klinger. Uns wird geschrieben: Wie vorauszusehen war, hat die Ankündigung des Vortrags von Dr. Klinger über „Irrwege des Sexuallebens" großes Interesse in den breitesten Kreisen unserer Stadt hervorgerufen. Dr. Klinger wird eine Reihe von Problemen behandeln, die für viele ein undurchdringliches Geheimnis sind. Dieser Vortrag findet am Mittwoch um 8½ Uhr abends in der Philharmonie statt. Eintrittskarten sind an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Maskenball im Christlichen Commisverein. Wie aus der heutigen Anzeige des Christlichen Commisvereins zu ersehen ist, veranstaltet dieser Verein in seinem Sale in der Al.-Kosciuszko 21, am Sonnabend, dem 15. Februar, seinen traditionellen Maskenball. Die Vereinsräume werden zurzeit renoviert, damit dem Prinzen Karneval ein festlicher Empfang bereitet werden kann. Außerdem ist auch das Festkomitee tüchtig bei der Arbeit. Die Mitglieder des Vereins und deren Familienangehörigen werden auf diese Veranstaltung schon heute aufmerksam gemacht und höfl. ersucht, sich diesen Abend für den Commisverein zu reservieren. — Alles nähere wird noch bekanntgegeben werden.

Die große Faschingsrevue in den Kammerspielen unter dem Titel „Z fujareczką i bębnem" hat, wie vorauszusehen war, einen großes Erfolg gezeitigt. Die Tänze von J. Hryniewicka, die Rezitationen von H. Buczynska und die Lieder des Ehepaares Zabczynski waren von stürmischem Beifall begleitet.

EXCELSIOR
Motor-Räder
2-Takter mit Viller
4-Takter mit J.A.P.-Motoren
Konkurrenzlos in **Preis u. Qualität**
Vertreter
ALFRED KEILICH & Co
Wólczańska 188
Telephon 188-54

Das Lodzer Philharmonische Orchester veranstaltet heute das 8. Frühkonzert unter Teilnahme der bekannten Primadonna der Warschauer Oper Matilde Lewicka-Polinska. Im Programm sind folgende Werke vorgesehen: Rimskij-Korssakow: „Scheherasade", Stakowski: Ouvertüre zur Oper „Maria", Moniuszko: Arie aus der Oper „Halka", Puccini: Arie aus der Oper „Madame Butterfly", Tschaikowskij: Arie aus der Oper „Piqué-Dame". Leiten wird dieses Konzert Bronislaw Szulc. Beginn des Konzert pünktlich um 12 Uhr mittags

Geschäftliche Mitteilung

Die Rede des englischen Königs im Radio. Aus Anlaß der Eröffnung der Londoner Flottenkonferenz hat König Georg von England eine Rede gehalten, die durch alle Rundfunksender verbreitet wurde. Trotz der ungünstigen Zeit — 12 bis 2 Uhr mittags — wurde diese Rede auch von der Warschauer Radiostation aufgenommen, die sich der Marconi-Ekradine bediente, durch die es gelang, den ganzen Verlauf der Veranstaltung so genau aufzunehmen und weiterzuleiten, daß auch Besitzer von Radioapparaten und Detektorapparaten gut hören konnten.

Vom Film

(TU) **Ein Tonfilm wird abgelehnt.** Im Münchener Phöbus-Palast, in der der Tonfilm „In einer kleinen Konditorei" in Erstaufführung vorgeführt wurde, gab es einen Skandal und ein wüstes Pfeifkonzert, wie es bisher in München noch in keinem Film — und seit Menschengedenken auch keinem Bühnenwerk bereitet wurde. Ein viertelstundelanges Gelächter folgte. Radau und am Schluß sogar Rauferei bewiesen, daß der Film wegen seiner groben Unzulänglichkeit abgelehnt wurde. Das Ueberfallskommando wurde alarmiert und eine Hundertschaft Schutzleute verteilte sich im Theater, um einzugreifen. Einige raufende Demonstranten wurden gewaltsam entfernt.

Die Gouvernante

ROMAN VON ERIKA FORST

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[9

Sie ist, war das Endresultat alles Grübelns gewesen, wie mein Sohn, wie ich selbst: leichtsinnig, aufbrausend, zu Torheiten geneigt, aber im Grunde genommen zu gesund, um es zu weit zu treiben. Und über alle Not und Angst siegte ein herzliches Vertrauen — eine feste Zuversicht und eine unwandelbare Liebe.

* * *

Martha Meier hatte mit ihren Schülerinnen im Park Tennis gespielt.

„Jetzt ist es genug", hatte sie gesagt, „übt nur allein ein bißchen weiter; denn bis jetzt ist es keine Freude, mit euch zu spielen, und ich bin ungeduldig auf den Besuch eurer Brüder, die Pfingsten kommen; ich brenne auf ein regelrechtes Match."

Und leicht, graziös und übermütig schwang sie das Racket gegen einen imaginären, aber kunstgerecht gegebenen Ball. Dann warf sie es in den Kasten und sprang die Verandastufen hinauf.

Die Baronin saß dort am Nähtischchen, emsig, wie es in ihrer Art lag, mit einer Handarbeit beschäftigt — keine Luxusangelegenheit; sie strickte grobe, aber praktische Strümpfe für die Weihnachtsbescherung, bei der jede Familie auf dem Gut bedacht wurde und für die möglichst viel und nützliche Sachen zusammenzustellen ihr die größte Freude bedeutete.

Sie hatte von ihrem Sitz aus das Spiel der jungen Mädchen beaufsichtigt und sich an der Geschicklichkeit der Gouvernante neidlos gefreut, trotzdem sie deutlich erkannte, daß ihre Mädels es an Grazie und Anmut diesem einfachen Bürgermädchen nie gleich tun könnten. Rheinisches Blut und pommersche Schwerfälligkeit, dachte sie.

In den fast drei Wochen, die Martha jetzt auf dem Rittergut verbrachte, war das mißtrauische Vorurteil der Baronin gegen sie keineswegs bereits besiegt.

„Als Erzieherin ist sie unmöglich", erklärte sie dem Gatten, „aber sie hat vielerlei gelernt, wirklich vorzügliche Sprachkenntnisse, und interessiert die Mädchen — von Methode allerdings keine Ahnung. Sport — ja, da ist sie erstklassig — und ihre Umgangsformen sind elegant, direkt elegant, abgesehen davon, daß sie immer wieder vergißt, welche Rücksichten sie ihrer Stellung schuldet."

„So laß sie doch", hatte der Baron gebrummt; aber seine Gemahlin schüttelte energisch den Kopf. Standesvorurteile waren für sie unüberwindlich.

Jetzt sprang Martha Meier leichtfüßig die Verandastufen herauf — ein Bild von Jugend und Anmut mit den vom Spiel glühenden Bäckchen, den glänzenden Augen und den leicht verwirrten, goldbraunen Löckchen. Ein zartlila Sportkleid aus leichtem Seidenstoff betonte diese reizvollen Farben und stand in anziehendem Kontrast zu den nußbraunen, großen, fragenden Augen, die schwarze Wimpern und Brauen umgaben. Das junge Mädchen zog ein Taburett heran und setzte sich vertraulich dicht neben die Baronin.

„Gelle, sie lernen was?" fragte sie schelmisch-froh mit ihrem leicht rheinländisch gefärbten Dialekt. „Nun sind Frau Baronin auch mit mir einmal zufrieden, wohl?"

Die Baronin vermied den Blick der frohen Augen, der von unten her den ihren suchte.

„Sie sind und bleiben ein Kind, Fräulein Meier, und es ist mir noch nicht passiert, daß ich die Erzieherin meiner Töchter erziehungsbedürftiger gefunden habe als die Kinder selbst."

Es sollte streng und sachlich klingen, aber es lag in dem Ton etwas, das verriet, die Baronin könne sich dem Scharm der Gouvernante keineswegs entziehen, und wehre sich nur mit aller Gewalt dagegen, so völlig und bedingungslos zu kapitulieren, wie die Baronessen — und nicht nur sie — es schon längst getan hatten.

Martha Meier empfand das sehr wohl. Ihre anfängliche leichte Scheu vor der Baronin hatte sich völlig verloren. Sie schmiegte ihr Lockenköpfchen an deren Knie und sagte verträumt:

„Frau Baronin sollten mich ein bißchen lieb haben, das wäre das beste, glaube ich — viel zu reparieren ist an mir doch nicht."

In dem Ton war etwas, was das Herz der strengen Dame rührte. Sie strich mit linderer Hand, als selbst ihre eigenen Kinder von ihr gewohnt waren, über Marthas goldenes Haar, und ihre sehr schmalen Lippen fanden ein säuerliches und doch nicht ganz unfreundliches Lächeln.

„Wer hat Sie nur so verzogen?" fragte sie. „Trotz Ihrer netten Manieren, trotz so viel Gutem, was ich gern anerkenne — an Ihnen ist die Rute gespart ..."

Ueber Marthas helles Gesicht ergoß sich eine Welle dunkelroter Glut.

„Das hätte einer wagen sollen, mich anzurühren", sagte sie mit unnachahmlichen Hochmut, „mich, die, ach so", unterbrach sie sich und sprang auf, „ich, ich" — sie war sichtlich verwirrt — „ich lauf' noch in den Park ..."

„Wenn Sie mir mal helfen würden, Strümpfe zu stricken."

„Ach — stricken ..." Sie schüttelte den Kopf. „Vielleicht mal — aber nicht bei dem schönen Wetter."

Fort war sie. Welch ein Kind, dachte die Baronin, und doch ist sie irgendwie nicht offen, nicht wahr! Warum erzählt sie nie von sich und ihrer Vergangenheit? Und wieder — wie so oft — nahm sich die Baronin vor, den Professor Balten, der sie empfohlen, nach manchem zu fragen. Aber es unterblieb immer. Pommersche Landedelfrauen sind keine großen Briefschreiberinnen.

Martha Meier war so weit in den Park hineingelaufen, bis sie wußte, daß sie den Blicken der Baronin entzogen war. Dann schlug sie eine Richtung nach dem Wirtschaftshofe ein, und wenige Minuten später hatte sie das Ziel ihrer Sehnsucht erreicht.

Der Baron Berenberg hatte eine gute Pferdezucht. Sein Stall besaß Ruf. Einige seiner Rennpferde hatten es zu Berühmtheit gebracht und ihm eine gute Einnahme verschafft.

(Fortsetzung folgt.)

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Der saubere Kultur- und Wirtschaftsbund

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In der „Neuen Lodzer Zeitung" vom 21. Januar 1930 finden wir einen Artikel „Einen schwarzen Tag für den Volksverband", der vom „Deutschen Kultur- u. Wirtschaftsbund" geschrieben ist. Mit Lobhudelei verkündet der Schreiber am Anfang seines Loreleigesanges, wie der besetzte Teil des Betsaales in Neu-Stanislawow dank der kurzen Tätigkeit des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes" freigegeben ist, dann aber widerspricht er sich und sagt, jetzt sei ein neuer Antrag gestellt worden, welchem diesmal stattgegeben werden wird. Also noch nicht stattgegeben, wie es im Anfang des oben erwähnten Artikels sowie im Artikel „Ein Bethaus vollständig freigegeben" in der „Neuen Lodzer Zeitung" Nr. 11 vom 17. Januar d. J. zu lesen steht. Der Artikelschreiber gebraucht in seinen Ausführungen sehr oft das Wort „loyal" und wendet es überall, wo es ihm nur die Möglichkeit erlaubt, an, so daß man beim Lesen des Artikels denken muß, man habe es hier mit russischen Gendarmen zu tun. Was versteht der Verfasser des Artikels „Ein schwarzer Tag für den Volksverband" unter „loyal"?! Zu Russenzeiten gebrauchte man das Wort „благонадежный" „Loyal" und „благонадежный" ist eins. „Loyal" heißt auch „ehrenhaft". — Also, muß ich dann stets betonen: „Ich bin ein ehrenhafter (loyaler) Bürger?" Zeige ich es denn nicht, daß ich ein ehrenhafter Bürger bin, wenn ich dem Staate meine Steuer zahle und allen Pflichten als Bürger nachkomme? Bin ich kein ehrenhafter Bürger, wenn ich betone, „Ich bin ein Deutscher und will auch, daß meine Kinder eine deutsche Schule besuchen und im deutschen Geiste erzogen werden? Bin ich kein ehrenhafter (loyaler) Bürger, wenn ich das von meinen Vätern ererbte Gut zu erhalten und weiter an meine Nachkommen zu vererben suche? Heißt es vielleicht beim Verfasser des Artikels „Ein schwarzer Tag für den Volksverband" „loyal", „ehrenhaft", wenn der Deutsche sein Volkstum verleugnet, seiner deutschen Sache sich schämt, zu Hause mit seinen Kindern deutsch nicht spricht, wie es selbst ein Mitbegründer des „Deutschen Kutlur- und Wirtschaftsbundes" tut? Was will der Herr Verfasser des Artikels „Ein schwarzer Tag für den Volksverband" von uns Deutschen mit seinem „loyal"? Kann er beweisen, daß Deutsche, in welchem Staate sie auch wohnen, Verräter sind? Pfui, daß der Verfasser des Artikels „Ein schwarzer Tag für den Volksverband" ständig das Wort „loyal" anwendet!

Ferner gibt der Verfasser in seinem Artikel kund, Herr Utta hätte gegen ein führendes Mitglied des Bundes Drohungen ausgestoßen, beim zuständigen Geistlichen dahin zu wirken, daß die Schule in Neu-Stanislawow den Deutschen wieder genommen werde. Das ist die Krone der größten Lüge. Ich bin sicher, der Verfasser des Artikels „Ein schwarzer Tag für den Volksverband" glaubt das selbst nicht. Herr Utta hätte so etwas gesagt? Blödsinn! Ausgedacht vom Verfasser des oben genannten Artikels. Herrn Sejmabgeordneten Utta kenne ich schon über 20 Jahre. Nie hat er sein Volkstum verleugnet, immer hat er sein Volkstum offen bekannt, und ein Mann, der so sein Volkstum unverändert bezeugt, wird so etwas nicht sagen! Eine elende Verleumdung von seiten des „Kultur- und Wirtschaftsbundes"...

Weiter erklärt der Verfasser in dem Artikel „Ein schwarzer Tag für den Volksverband", Herr Utta habe sich gescheut, am Sonntag nach Neu-Stanislawow persönlich zu kommen und dafür Herrn Diesterhöft entsandt, der in Begleitung eines Claqueurs Radau schlug und die Redner nicht zu Worte kommen ließ. „Claqueure" (auf deutsch „Beifallsklatscher") nennt der Verfasser im Artikel „Ein schwarzer Tag für den Volksverband" die braven deutschen Bauern, denn diese klatschen doch Beifall! Ich glaube, diese biedere Landleute bedanken sich für solche Schmeicheleien und wünschen den Verfasser des obengenannten Artikels mit den Mitbegründern des „Kultur- und Wirtschaftsbundes" in das Land, wo der Pfeffer wächst.

B. S.

Der unerbittliche Tutanchamon

Nur noch ein einziger Forscher vom tragischen Schicksal seiner Gefährten verschont.

Selbst in den Augen wenig abergläubischer Menschen dürfte es einen mehr als befremdlichen, einen direkt unheimlichen Zufall darstellen, daß alle diejenigen, die sich seinerzeit in Aegypten, im sogen. „Tal der Könige", an der Ausgrabung der Mumie des Pharao beteiligten, einer nach dem andern vom Tode ereilt werden. Es sind kaum sechs Wochen her, daß über den ohne irgendwelche ersichtliche Gründe erfolgten plötzlichen Tod des englischen aristokraten Honorable Richard Bethell berichtet wurde, der als Sekretär Mr. Howard Carters an der Freilegung der königlichen Grabstätte teilnahm. Bei dieser Gelegenheit wurde auch auf den angeblichen Fluch Tutanchamons hingewiesen, der jeden seiner „Grabschänder" zum Verhängnis wird. Vor kurzem traf seine Rache schon wieder ein neues Opfer und zwar den Dr. Jonathan W. H. Carver, der ebenfalls ein Mitglied jener unglückseligen Expedition war.

Mr. Carver, Doktor der Universität Oxford, der ständig in Peru lebt, hielt sich zurzeit in den Vereinigten Staaten auf und stand gerade im Begriff nach Südamerika zurückzukehren, als er während einer Autoreise von San Antonio nach Houston (beide im Staate Texas) bei einer Katastrophe mit dem Wagen ums Leben kam. Sein Assistent, der ihn begleitete, Mr. Miller, trug dabei nur leichte Verletzungen davon.

Seit sieben Jahren ist es der zehnte Todesfall unter den Teilnehmern an den unheilbringenden Ausgrabungen. Als erster starb der ursprüngliche Leiter der Expedition, der 1922 die Grabstätte des Königs Tutanchamon entdeckt hatte, Lord Carnarvon, ganz plötzlich, kaum sechs Wochen, nachdem die Gruft geöffnet worden war. Kurze Zeit darauf ereilte das gleiche Schicksal in London den Halbbruder Lord Carnarvons, Oberst Aubrey Herbert und den amerikanischen Eisenbahnkönig Jay Gould, der den Archäologen während der Ausgrabungen einen Besuch abgestattet und die Grabstätte besichtigt hatte.

Diesen drei folgten in den Tod: Sir Archibald Douglas Reid, der bekannte englische Radiologe, der sich überreden ließ, die Mumie Tutanchamons mit Röntgenstrahlen zu durchleuchten, Professor Laffleur, der eigens nach dem „Tal der Könige" reiste, um die Grabstätte zu sehen, und unerwartet in Luxor starb, ferner der Aegyptologe Evelyn White, der Selbstmord beging, Benedite und Casanova, die sich an den Ausgrabungen unmittelbar mitbetätigt hatten, und schließlich, vor sechs Wochen, der Honorable Richard Bethell.

Der soeben bei einer Autokatastrophe verunglückte Dr. Carver, der als Zehnter in diese unheimliche Todesserie eingereiht worden ist, war der vorletzte Ueberlebende von sämtlichen Teilnehmern an der Expedition. Gegenwärtig ist M. Howard Carter, der nach dem Tode Lord Carnarvons die Leitung der Ausgrabungen übernahm, der einzige, der vom tragischen Schicksal seiner Gefährten verschont geblieben ist. Er verhält sich dem Verhängnis gegenüber, das über den Mitgliedern der Gruppe zu walten scheint, ungemein skeptisch und spottet über den angeblichen Fluch des Königs Tutanchamon, indem er die Furcht davor als einen Unsinn bezeichnet, den jeder vernünftig denkende Mensch mit Verachtung von sich weisen sollte.

Ist es aber tatsächlich ein Unsinn?

„Der Tod wird auf raschen Flügeln denjenigen ereilen, der es wagen sollte, das Grab des Pharao anzutasten."

Diese unheimliche Drohung, die man bei den Ausgrabungen im „Tal der Könige", auf einer Tafel eingeritzt fand, soll vom berühmten Beherrscher des alten Pharaonenreichs stammen, der auf diese Weise den zukünftigen „Grabschändern", die seine letzte Ruhestätte 7000 Jahre später entweihten, seine Rache in Aussicht gestellt hat. Es scheint doch, daß der Fluch des Königs Tutanchamon die Kraft besitzt, in Erfüllung zu gehen.

Eine Bitte an das Kirchenkollegium der St. Matthäi-Gemeinde

Da in der Gemeinde Gerüchte kreisen, daß die Herren Kirchenvorsteher die Absicht haben, einen zurzeit an der Johannisgemeinde amtierenden Pastor als Vikar anzustellen, um ihm dann das Diakonat in unserer Gemeinde zu übertragen, so richte ich im Namen vieler Gemeindeglieder an das Kirchenkollegium die Bitte, in dieser Angelegenheit einen unbedingt unparteiischen Standpunkt zu wahren und das Diakonat nur durch eine ordnungsgemäße und unbeeinflußte Wahl zu besetzen. Das Besetzen des Vikariats mit einem der in Frage kommenden Kandidaten bedeutet Beeinflussung der Gemeinde und sollte daher auf alle Fälle unterbleiben.

Im Sinne zahlreicher Gemeindeglieder
der St. Matthäi-Gemeinde
E. D.

Lodz, d. 25. Januar 1930.

Spende

Die neugewählte Verwaltung des Frauenvereins in Baluty spendete am Donnerstag einen Freikaffee, bei dem eine Sammlung zur Abtragung der Renovierungsschuld unserer Kirche veranstaltet wurde, die 150 Zl. ergab. Für diese Gabe dankt herzlich, dem jüngsten Verein in unserer Gemeinde unter Gottes Beistand und umsichtiger Leitung der Verwaltung erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete der Wohltätigkeit wünschend

Pastor A. Warnagat.

Kunst und Wissen

„Kabale und Liebe" im Populären Theater. Die nächste Premiere des Populären Theaters ist Schillers „Kabale und Liebe". Die Aufführung wird mit großer Sorgfalt vorbereitet. Regie: Ziembinski. Dekorationen: Pietkiewicz.

Polnische Professoren nach Deutschland. In Kürze werden sich einige polnische Professoren nach Deutschland begeben, um in Berlin wissenschaftliche Vorlesungen zu halten. Die polnischen Gelehrten werden auch Königsberg besuchen.

D.A.I. **Deutsche Familienforschung in Südbrasilien.** Unter dem Namen „Verein für Familienforschung" ist in dem Staate Rio Grande do Sul ein genealogischer Verein gegründet worden, welcher sich der Familienforschung widmen will. Es wird sich darum handeln, die weitverästelten Zweige der in Brasilien seit Jahrhunderten eingewanderten Deutschen festzustellen und ihre Herkunft und Vorfahren in Deutschland zu erforschen. Der Verein ist selbstverständlich auf die tätige Mithilfe deutscher Genealogen angewiesen und dürfte diese auch in weitestgehendem Maße finden. Für das Wacherhalten deutscher Zusammengehörigkeit bedeutet die Familienforschung ein sehr wertvolles Hilfsmittel und verdient größtmögliche Förderung auch seitens des Ursprungslandes. Der Sekretär des neuen Vereins ist C. F. Niederhut in Porto Alegre, caixa postal Nr. 30.

Da Dich ein Lieb wieder verlassen

I.

Mit dem Menschenschicksal ist's wie mit den Landschaften: öd, steinig, unfruchtbar und doch dann wieder Wiesen an Wald, Hügel voll Blumen.

Wir können freilich nichts erzwingen, aber wir sollten doch öfter daran denken, daß wir eine Seele haben.

Alle Sommer welken in einer Sekunde, alle alle Hoffnung brennt ein kleiner Stern uns wieder.

Das Leben bringt uns auseinander, so hat wohl keines Schuld daran.

Ach, wieder allein, so ganz allein hockst du im Café. Die Musik spielt deinen liebsten Tango. Ach ja, wieder allein! So gehts dir immer dein ganzes Leben lang.

Du denkst an all die hoffenden Herzen, die zur Stunde vergebens auf die geliebte Frau warten.

Und doch — immer habens die andern besser. Jeder bildet sich ein, er leidet mehr als die andern.

Was ist Ruhm, Gold, Weisheit — nichts, gegen ein bißchen Glück.

Einsam wanderst du heim. Es sind keine Sterne da! Von allen besseren Leuten, von jedem Herz bist du verlassen!

Das ist so, ja, es geht alles so. Denk, als sie noch da war, warst du, war dein Ich nimmer da, du hast dich verklimpert, verloren an der Liebe Kleinigkeiten und ihren Schleichwegen.

Nun erst bist du wieder du selber!

Wenn sie einsieht, daß sie schlecht, falsch, irr an dir gehandelt, so ists gut, und sie kommt ja wieder, denn sie weiß, was du wert bist. Und, laß sie laufen, wenn sie deiner Liebe, Treue noch spottet.

Wer weiß, ob es nicht eines einzigen guten, alten, lieben Worts bedarf, eines mütterlichen Blicks, und alles wär' wieder gut.

Es gibt Dinge, die muß man tatsächlich zart auffassen, sonst zerbrechen sie. Bedenk dies vor allem bei Menschen.

II.

Das Leben ist stärker als wir.

Und das Letzte, was einem das Alter, die Einsamkeit läßt: gütig zu sein.

Schließlich gibt es kein Glück, es gibt nur Unglück oder keins . . . vielleicht noch Frieden.

Und von den Menschen allen bleibt nur ihr Name allein.

Ja, das Herz möcht' wenen. Was hilft's? Da. Leben ist so, dein Leben!

Auf einmal ist's halb vier Uhr früh. Die Hähne krähn. Vögel spektakeln verrückt.

Die ersten dunklen Farben des Tages. Und der Duft der Gärten, der erste Sonnenstrahl..... o dies alles, alles der schönsten, liebsten Frau zeigen dürfen.

Ach, allein freut's mich nicht!

Wen du heut auch wieder kämst, ich strich dir leise übers Haar, küßte deine weiße Stirn, die doch einmal still und kindlich war, und aus der die böse Welt oft die letzte Güte nahm.

O komm, alle kleinen Kneipen warten auf dich, im Cino lächelt Chaplin, im Theater spielen sie die „Fledermaus", ich hab dich so sehr, sehr lieb, liebes, kleines, armes Kind.

Das Leben ist so kurz, keine Worte wollen wir mehr machen!

O, ich dummes Kind werd' immer für dich da sein, wenn ich auch weiß, daß du nur enttäuschst. Ich gebe mich keinen Hoffnungen hin, um so schöner, wenn mich endlich ein wahres, kostbares Menschenherz beglückt.

Laß dein Herz nicht von Vernunft ersticken!

Das Höchste auf Erden ist, ein Menschenherz zu haben — ich glaub', ich hatte eins.

Jeder, wir alle können so ein kleines bißchen den lieben Gott spielen, der alles verzeiht und der bestimmt irgendwo sein wird und uns keine Güte vergißt.

Er muß ja uns Menschen doch auch Alles sein!

O, wieder die edle Versöhnung zweier Menschenherzen feiern können. Wer die Höllen des Lebens kennt, verzeiht alles, denn Sünder sind wir alle.

Ach nein! kein gütiges Verstehen kommt über mich! Dir sind ja nur Protzen mit dicken Taschen etwas, dir sind nur Dinge etwas, die, ach, so vergänglich und flüchtig, du denkst nur an Heut und nicht an Morgen, und daß du trotz allem eine Seele hast — vielleicht ist die auch schon tot!

Wenn dir nichts mehr blieb — so Eitelkeit, Trotz, Dummheit!

Du hast vergessen, daß es auch noch andre Dinge gibt, daß du ein spielendes Kind warst.

Vielleicht weißt du einmal, was ein Menschenherz wert ist!

O, daß immer, immer gerade die Menschen betrügen müssen, für die wir durchs Feuer gehn. Und durch Zufall erfahren wir oft mehr über ein Geliebtes, als durch zwanzig Jahr Beisammensein. Ja, du würdest dein Unglück gern, denn du bist übersatt davon, gegen ein bißchen Freude eintauschen.

Aber immer bist du von Verrat, Falschheit umgeben. Und die Menschen sind recht kleinlich und mißtrauisch in ihrem Herzen — eigentlich kann man's ihnen nicht verübeln, da viel Gemeinheit und Neid auf der Welt herrscht, unglücklich verbunden mit Dummheit, bei der sich so ziemlich alle, die über dem Durchschnitt stehn, den Schädel einrennen.

So wünscht man den Spielenden, Lauen, Weichen, daß sie selbedr einmal verlassen, müd' und arm würden und leiden, erdulden müßten, damit sie überhaupt erst erkennen, was arm, enttäuscht sein heißt, was leiden bedeutet, und was das ist, wenn einem eine Seele zerschunden oder ein gescheiter, guter Mensch unter so Rohlingen verbrennt.

Und abermals die Schulnot!

Von **Julian Will**, Abgeordneter.

„Śmieszne jest i niepoważne stosowanie do szkół niemieckich tej samej zasady utrakwizacji, co do Białorusinów".

(Abg. Mackiewicz im „Słowo Wileńskie" v. 14. 2. 1929.)

„Es ist lächerlich und nicht ernst zu nehmen, daß derselbe Grundsatz der Zweisprachigkeit, wie er den Weißrussen gegenüber gehandhabt wird, auch auf deutsche Schulen Anwendung findet". So schrieb der bekannte Schriftsteller und Abgeordnete Mackiewicz, begeisterter Pilsudski-Anhänger, in seinem Blatte anläßlich meiner Rede in der Sejmkommission für auswärtige Angelegenheiten.

Hervorragende Regierungsmänner erklärten damals, die Regierung hätte meine Ausführungen mit Genugtuung zur Kenntnis genommen... Und heute?..

Heute bin ich gezwungen, alle diese Polen edlen und guten Willens an ihre Aeußerungen zu erinnern und sie zu ersuchen, die Ortsschulbehörden des Kreises Słupca (Woj. Lodz) zu der Anschauung von Abg. Mackiewicz zu bekehren.

An dieser Stelle war schon einmal davon die Rede, daß der Kreisschulinspektor von Slupca an der Utraquisierung bestehender deutscher Schulen sein Wohlgefallen gefunden habe und das Geschäft eifrig betreibe („Freie Presse" Nr. 316/1929). Gawrony und Wierzchy wurden als Beispiele angeführt, wobei die Vermutung ausgesprochen wurde, daß das Manöver in Wierzchy allem Anschein nach gelungen sei.

Zur Ehre der Deutschen aus Wierzchy sei hier öffentlich bekannt, daß auch sie gegen die Umgestaltung ihrer Schule beim Inspektor, und vor dem Kreisschulrat (Rada Szkolna Powiatowa) Widerspruch erhoben haben. Zuerst mündlich, dann aber auch schriftlich. Nur haben sie anfänglich auf eigene Faust gehandelt, ohne sich von Sachverständigen Beratung einzuholen. Der dortige deutsche Lehrer richtet sich peinlichst nach dem Willen des Schulinspektors und sieht dem Kampf der Gemeinde um ihre deutsche Schule als kühler Beobachter, ohne jegliche Anteilnahme, zu. Ganz so, wie unsere jetzigen deutschen Lehrer in 90 von 100 ähnlichen Fällen. Es soll dies kein Vorwurf schwachen, abhängigen Menschen gegenüber sein, sondern nur eine traurige Feststellung betrübendster Tatsachen!

Ich bin, sobald ich auf Umwegen von der Lage in Wierzchy erfuhr, dorthin gefahren, am 24. XI. und am 28. XII. 1929, um den Leuten nach Vermögen in ihrer Bedrängnis beizustehen. Dabei konnte ich folgenden Sachverhalt feststellen:

Die Schule in Wierzchy wird von 73 deutschen Kindern besucht. Sie ist bis zu Beginn des laufenden Schuljahres auf Grund der bestehenden Bestimmungen eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache gewesen. Die Kinder gehören alle ein und derselben politischen Gemeinde (gmina) an. Warum nun die plötzliche Umgestaltung in eine zweiklassige gemischte Schule? Die Leute antworten: „Weil der Gemeindeschreiber der deutschen Schule schräg gegenüber wohnt und seine Kinder nicht bis ins nächste Dorf zur polnischen Schule schicken wollte... Seinem Einfluß ist das Geschehene zuzuschreiben!" Der Kreisschulrat (Rada Szkolna Powiatowa) und der Inspektor führen natürlich andere Gründe ins Feld: „das Wohl aller Kinder ohne Unterschied der Nationalität", „die Bedeutung höherer Bildung", geben aber auch offen zu, daß die Umgestaltung der Schule deshalb geschehen sei, weil die „polnischen Kinder es bis zur 2kl. Schule in Wronowo zu weit gehabt, wo sie (?) doch eine Schule am Orte hätten". (Amtliches Schreiben der R. Szk. P.)

Merkwürdig ist's, welche rechtlichen, gesetzlichen Grundlagen die Ortsbehörden für sich ins Treffen führen.

Das Gesuch der Deutschen aus Gawrony wird zurückgewiesen, denn: der Ministerialbeschluß vom 3. III. 1919 beziehe sich nur auf Schulen mit mindestens 40 Kindern; Art. 18 des Gesetzes vom 17. Februar 1922 stelle für das Schulwesen volklicher und religiöser Minderheiten Sonderbestimmungen in Aussicht. Diese Sonderbestimmungen (man höre und staune!) seien inzwischen in Gestalt des Gesetzes vom 31. VII. 1924 und den dazu gehörenden Ausführungsbestimmungen des Kultusministeriums vom 7. I. 1925 erschienen! In Nr. 316/1929 dieses Blattes wurde schon gezeigt, auf welche Weise die Kinderzahl in Gawrony unter die „40" herabgedrückt wurde, um nun die Bestimmungen des Ministerratsbeschlusses zuungunsten der Deutschen anwenden zu können!

Im Falle Wierzchy erwähnt man den Ministerratsbeschluß überhaupt nicht, obwohl 73 Kinder vorhanden sind, und dessen Bestimmungen zugunsten der deutschen Schule sprechen. Man umgeht ein klares Gesetz! Dagegen beruft sich der Kreisschulrat auch hier auf die Ausführungsbestimmungen vom 7. I. 1925 und rechtfertigt ausdrücklich die Handlungsweise des Inspektors, denn in jenen Bestimmungen sei unzweideutig erklärt, daß der Schulbezirk (obwód szkolny) alle Kinder ohne Unterschied der Nationalität in einer Schule umfassen müsse.

Es stimmt schon. Diese Worte stehen in den Ausführungsbestimmungen, sind im Sinne des Gesetzes vom 31. VII. 1924. gehalten...

Also? Die Schulbehörden haben recht?

Nein! Denn im 1. Art. des Gesetzes von 1924, desgleichen im § 2 der Ausführungsbestimmungen vom 7. I. 1925 (Dz. U. R. P. Nr. 3/1925, Poz. 33) wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die Bestimmungen dieses Gesetzes sich nur auf die östlichen Wojewodschaften erstrecken, also für die slawischen Minderheiten gedacht sind. Diese sollen mit den polnischen Bewohnern gemischte, zweisprachige Schulen haben.

Der Ministerratbeschluß vom 3. III. 1919 bleibt für die deutschsprachigen Schulen Mittelpolens in Kraft.

Die Verwandlung der deutschen Schule in Wierzchy in eine gemischtsprachige, utraquistische, ist ungesetzlich, entbehrt jeder rechtlichen Grundlage!

Und fällt obendrein unter das Urteil von Mackiewicz, das eingangs angeführt wird. —

Aber wir Deutschen müssen unter dieser „Lächerlichkeit" aufs bitterste leiden... Unsere Kinder werden uns entfremdet. Denn es wird wohl niemand behaupten wollen, daß bei 2 (zwei!) Wochenstunden Deutschunterricht in der umgestalteten Schule in Wierzchy die deutschen Kinder auch nur oberflächlich in die eigene, angestammte Kultur eingeführt, geschweige denn in ihr heimisch werden könnten!

Wie sieht es nun um die andern „Gründe" der Schulbehörde aus? Sie will das Wohl aller Kinder ohne Unterschied der Nationalität im Auge haben. Dies „Wohl" sieht sie in der utraquistischen, höher organisierten Schule. Warum bedanken sich aber die Polen in Deutschland, in der Tschechoslowakei (siehe Krak. Kurjer Ilustr. Nr. 355/1929) für solche Schulen? Sie wollen lieber einklassige Schulen in der Muttersprache als höhere gemischte oder nur in der Landessprache geführte. Warum? Sie wissen wohl, warum!

So wissen auch wir, warum wir um deutsche Schulen kämpfen! Es geht um die Seelen, den Geist unserer Kinder!

Ja, will denn aber der Schulinspektor nicht wirklich das Beste auch der deutschen Kinder, wenn er ihnen den Besuch einer mehrklassigen Schule ermöglicht? Man höre! Im Bezirk desselben Inspektors liegt die große deutsche Siedlung Łazinsk. Hier gibt es über 150 deutsche Schulkinder, die in einer einklassigen Schule von einem Lehrer unterrichtet werden. Warum wird diese Schule nicht höher organisiert? Warum? Die Antwort liegt nah!

Noch eine Kolonie muß in diesem Zusammenhange genannt werden: Obory (Kreis Slupca), wo ich am 29. XII. 1929 eine ausgezeichnet besuchte Berichterstattungsversammlung abhielt.

Hier liegen die Schulverhältnisse besonders merkwürdig. Es besteht sozusagen eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache, die von 105 (nur deutschen) Kindern besucht wird. Der Lehrer an dieser Schule aber ist ein katholischer Pole, der „auch Deutsch" kann! Er unterrichtet schon das 2. Jahr in Obory. Ich erfuhr dies leider! erst vor wenigen Wochen aus dem Munde des Schulinspektors von Slupca. Die Leute selber haben es unterlassen, mich rechtzeitig in Kenntnis zu setzen... Der Pastor von Grodziec hat mit dem Inspektor um die Schule gekämpft — bisher leider ohne Erfolg... Sie soll im nächsten Schuljahr auch höher organisiert werden... Die Leute sind zur Abwehr bereit!

Doch dieser Schule gedenke ich einen besonderen Aufsatz zu widmen, um den Rahmen des vorliegenden nicht gar zu sehr auszudehnen...

Inzwischen sind in allen Fällen Berufungen bei der Schulbehörde 2 Instanz eingelegt worden

Wir müssen deren Entscheidungen abwarten. Rosige Hoffnung ist nicht am Platze. „Sie wissen doch", sagte man mir im Lodzer Kuratorium, „daß es Staatstendenz ist, alle einklassigen Schulen zu liquidieren.... Der Inspektor von Slupca handelt eben im Sinne dieses Bestrebens..."

So müssen die deutschen Volksgenossen aus dem Kreise Slupca bereit sein, den Weg der Klage an das Höchste Verwaltungsgericht zu beschreiten und keine Geldopfer zu scheuen! Sie werden dort zu ihrem Rechte gelangen! Die letzten deutschen Schulen, die wir noch besitzen, dürfen wir nicht preisgeben! —

Leider, die letzten! Und wie sieht's dort aus, wo wir keine Schulen mehr haben? Ich war in Szyszyner Hauland am 9. XII. 1929. Dort gibt es 29 deutsche Kinder, die überhaupt keinen Deutschunterricht genießen! Nur vier Kinder in der Gemeinde im schulpflichtigen Alter können deutsch lesen! An der Schule (ein evangelischer Lehrer) gibt es 2 Stunden Religionsunterricht in der Woche. 1 Stunde für die älteren, 1 Stunde aber für die jüngeren Kinder! Ob unter solchen Umständen das Luthertum feste Wurzeln in den Herzen der Kinder schlagen wird? Was meint wohl das Konsistorium?

Genau so liegen die Verhältnisse in den Kantoratsgemeinden Dombrowo Genowefa, wo obendrein katholische Lehrer amtieren! —

Eingegangen ist die deutsche Schule in Sobótka bei Dombie, wo ich am 22. XII. 1929 einen Vortrag hielt. Eine Klage auf aller Lippen: die Schulnot! Die Kinder, polnische Schulen besuchend, weigern sich, zu Hause die Muttersprache zu gebrauchen...

So müssen deutsche Eltern zusehen, wie die Herzen ihrer Kinder dem angestammten Volkstum entfremdet werden! Und das von Leuten, die heute noch über „Wrzesnia" fluchen und weinen!!

Unseren Volksgenossen aber kommt oft gar nicht zum Bewußtsein, was sie verloren haben, oder welch ein Verlust ihnen droht.

Da ist die Kantoratsgemeinde Szarlatów, Kreis Kolo. Ich besuchte sie am 26. XII 1929 und hielt dort am 1. Januar 1930 einen Vortrag, den die Zuhörer dankbar aufnahmen. Die deutsche Unterrichtssprache ist dahin... Kreis Kolo! wie sollte es anders sein? Aber an der Schule amtiert ein evangelischer Lehrer, sehr tüchtig als Kantor, Leiter eines religiösen Gesangvereins, dessen Leistungen relativ hoch sind, die Kinder haben vom 3. Schuljahr ab (!!) eine bis zwei Stunden Deutschunterricht in der Woche... und die Eltern geben sich zufrieden! Es könnte ja noch schlimmer sein!

O, unsere Volksgenossen sind geduldig... Sie leiden, ohne laut zu klagen... Wie lange noch?..

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Als der bekannte Deutschenhasser, ehemaliger Sejmmarschall Trompczynski am 10. Januar 1930 im Sejm vor aller Welt erklärte, den Polen aus den Westgebieten käme die Preußenzeit als eine Zeit der Freiheit vor, da brach ein Sturm der Entrüstung unter den Pilsudski-Anhängern los. Man schickte Trompczynski „nach Berlin" und nannte ihn einen „Deutschenknecht", und die „Gazeta Polska" warf ihm am nächsten Tage „gemeine Verleumdung und Lüge" vor und erinnerte an Wrzesnia, an den Wagen des Drzymała usw....

Diesen ehrlich-entrüsteten Politikern möchte ich folgendes zu erwägen geben: Wir Deutschen hatten unter der Zarenherrschaft Hunderte von Kantoraten mit deutscher Unterrichtssprache und Aberhunderte von Elementarschulen mit russischer Unterrichtssprache zwar, aber in jeder dieser „russischen" Schulen gab es 2 Religionsstunden, dazu noch 4 bis 6 Deutschstunden in der Woche, also 6 bis 8 Wochenstunden in der Muttersprache (prirodnyj jazyk!). Dabei die Gefahr der Entnationalisierung verschwindend klein!

Zu welchem Ergebnis müßten wir bei einem Vergleich zwischen einst und jetzt kommen?

Wir Deutschen wünschen ehrlich die Verständigung mit den polnischen Mitbürgern, aber nicht um den Preis des Aufgebens der eigenen Art und Kultur.

„Nie chcemy asymilacji!" ruft der J. K. C. im Namen der polnischen Emigranten den Franzosen zu. „Daß die tschechische Regierung verschiedene polnische Renegaten unterstützt (ein Gegenstück zum Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbund in Lodz!), das erschwert die tschechisch-polnische Verständigung!... Wir werden auf unsere volklich-kulturellen und Bürgerrechte nie verzichten, —" erklärt ein polnischer Abgeordneter im Prager Parlament (J. K. C. Nr. 355 ex 1929).

Ganz unser Standpunkt!

Darum fort mit den „lächerlichen" Methoden der Utraquisierung deutscher Schulen!

* * *

Diese trefflichen und von Liebe zu unserem Volk durchdrungenen Ausführungen des Herrn Abg. Will empfehlen wir besonders dem Zerstörer der deutschen Schulen, Jan Danielewski, und den wenigen von ihm betörten Deutschen in Neu-Stanislawow zur Beachtung.

Die Schriftleitung.

Uebertreibungen

Von Ada Niel.

Mode bedeutet im gewissen Sinne immer Uebertreibung. Denn sie löst in jeder Saison aus der Fülle des Gewohnten irgendein Detail, auf das nun die ganze Aufmerksamkeit gelenkt werden soll. Zuerst findet man es empörend, dann schick, dann gewöhnlich und schließlich langweilig.

Dagegen wäre nichts zu sagen. Das System hält Eintönigkeit fern und erweckt anregenden Widerspruch. Aber wenn Uebertreibungen übertrieben werden, ist es nicht mehr schön. Manches wächst sich zur Epidemie aus. Dafür ein paar Beispiele.

Die blutroten Fingernägel.

Es ist eine unglückselige Idee gewesen. Vielleicht daß diese roten Nägel irgendeiner dämonischen, schneeweißen Hand einmal als unerhörte Pikanterie gut gestanden haben. Aber daß nun plötzlich brave Patschhändchen, arbeitende Hände, verwitterte Hände, alte, junge, kleine, große Hände, alle wie in Blut getaucht aussehen, ist grausam.

In Paris, wo diese Epidemie seit längerer Zeit wütet, wehren sich die Hüter des guten Geschmacks energisch dagegen. Bisher ohne viel Erfolg. — Schon mehren sich die Anzeichen, daß die Farbwut sich weiter ausdehnt. Es soll Mode werden, die Fingernägel stets mit der Farbe des Kleides übereinstimmen zu lassen, was besonders zu schwarzen Kleidern sehr freundlich wirken dürfte.

Wenn Lady Macbeth heute erschiene, man würde one weitere Aufregung denken, sie käme von der Manucüre.

Die völlig ausrasierten Augenbrauen.

Es ist modern, naiv erschrocken auszusehen. Die bogenförmig ausrasierten Brauen drücken eine ewige Frage aus.

Es gibt Frauen, die so hübsch sind, daß auch solches sie nicht verschandeln kann. Aber diese würden bestimmt sehr dabei gewinnen, wenn sie nicht wie ausgerupfte Hühnchen aussähen.

Die hohen Stiefel.

Merkwürdig, wie vernunftbesessen plötzlich alle Frauen geworden sind. Sie wollen sich um keinen Preis erkälten. Sie schwärmen ausschließlich für Zweckmäßigkeit.

Alle diese Vorbedingungen scheinen einzig und allein von den hohen Stiefeln erfüllt zu werden.

Diese Stiefel sind wirklich bei schlechtem Wetter recht praktisch und für manche außerdem von groteskem Chick. Aber viele Frauen sollten es mit einer anderen Lösung versuchen. Es gibt Möglichkeiten für Wetterschutz und Wärme, die weniger gewaltsam wirken.

Ein Uneingeweihter würde beim Anblick mancher Frauen glauben, sie begebe sich geradewegs zu einer arktischen Expedition, oder zur Rettung Schiffbrüchiger, oder nach Wildwest zum Lassofang wilder Ponies.

Nein, sie geht in ihren kniehohen Stiefeln nur bis zur nächsten Ecke, um ein halbes Pfund Keks zu kaufen.

Bunt wie das Leben

Langsamer Foxtrott und 12 Liebhaber

Das war in der vorigen Saison der große amerikanische Schlager: „Sie hat genug von mir ...“ — Slowfox, Worte von Grant Clarke.

Wehmütig lächelnde Worte. Kein Mensch ahnte die tiefe Tragik, die hinter der Dichtung in Jazz sich verbarg: daß ein Bajazzo lachte, sitzend mit dem Saxophon auf den Trümmern seines Liebesglücks.

Helen hieß sie, des Textdichters Muse und Ehefrau. Beinahe ein volles Jahr währte die Seligkeit; Clarkes Herz ging damals im Tanzschritt, und eine Reihe von Tangos entstanden aus der Inspiration.

Dann verließ ihn die Muse; sie hatte genug von ihm. Und sie wurde die Gattin des Tabakkönigs W. Inman.

Doch sie hörte nicht auf, befruchtend auf die Poesie zu wirken.

Eines der jüngeren dichterischen Talente widmete ihr kürzlich herrliche Strophen. Er nannte sie ein „Götterweib“. Dazu muß man das Bild der Frau sehen. Helen ist neunzehn, und wenn sie will, kann sie sich jeden Moment zur Schönheitskönigin der Welt krönen lassen. Nun läßt sich denken, was im Innern eines echten Poeten vorgehen mag, wenn er ihr Angesicht im Angesicht gegenübersteht, ihr vielleicht sogar die Hand küssen darf ...

Daß ihr Porträt augenblicklich die amerikanischen Zeitungen schmückt, hat zum Anlaß ihre abermalige Scheidung.

Was Mr. Inman vor Gericht erzählte, war auch sozusagen ein Schlager. Nämlich, er sprach von den sechs Monaten Glück — von der kurzen Spanne Zeit, in der Helen dreizehn Männer, also außer dem eigenen noch zwölf, beglückte. Bekannte New Yorker Persönlichkeiten wurden genannt, darunter ein berühmter Bariton.

Helen erwiderte, daß die Sache mit dem Sänger nur ein Trick gewesen sei. Um einmal den Tabakmenschen richtig eifersüchtig zu machen.

Der Trick gelang übrigens so ausgezeichnet, daß ihr Gatte ihr mit einem Faustschlag das Nasenbein zerbrach.

Und der Schlager entschied den Prozeß. Das Gericht fragte gar nicht weiter nach den anderen elf, sondern verhielt den Mr. Inman zur Bezahlung einer ansehnlichen Jahresrente.

Grant Clarke war anwesend und der erste, der die schöne Frau zu ihrem Erfolg beglückwünschte. Nachher verließen sie zwei zusammen das Gerichtsgebäude, und daraus erklärt sich jetzt die Erwartung, daß der beliebte Dichter, der seit seinem Schwanengesang geschwiegen hatte, bald wieder etwas Rhythmisches loslassen würde. Vom kaputten und geheilten Nasenbein.

Ein „Wintermärchen“

Beim ersten Schneefall in diesem Winter erklärte die Gattin eines Fabrikbesitzers in Budapest, es sei jetzt an der Zeit, zum Wintersport in die Karpathen zu reisen. Der Gatte, der angeblich eine unaufschiebbare Geschäftstour vorhatte, brachte seine Frau an den Bahnhof und setzte sie in den Zug. Zufälligerweise befand sich in einem Nebenabteil ein Jugendfreund der Gattin, mit dem diese verabredete, nicht nach dem von ihr ins Auge gefaßten Bergorte zu reisen, sondern ein Hotel in einem benachbarten Winterkurplatze aufzusuchen. Die beiden verlebten einige vom schönsten Winterwetter begünstigte Tage in vergnügter Stimmung. Wie groß war aber die Ueberraschung, als die Jugendfreunde, Arm in Arm auf der Promenade lustwandelnd, plötzlich dem Gatten der Dame in Gesellschaft einer jugendlichen Kabarettistin begegneten. Die Fabrikantengattin, die die Gefahr erkannte, in der sie schwebte, wandte sich aber kaltblütig an ihren Gatten und erklärte ihm, daß nunmehr ihr vorgefaßter Plan restlos geglückt sei. Längst habe sie ihren Gatten durchschaut und von seinen Beziehungen zu der Diva gewußt. Lediglich aus diesem Grunde habe sie das dem Gatten angegebene Reiseziel nicht aufgesucht und sei hierher gekommen, da sie aus einem belauschten Telephongespräch entnommen habe, daß er sich hierher wenden werde. An Ort und Stelle habe sie zufällig einen Jugendfreund getroffen, der sich in ritterlicher Weise ihrer angenommen habe. Der Ehemann war nicht in der Lage, der Erklärung seiner Frau zu widersprechen. Um einen Skandal zu vermeiden, mußte er gute Miene zum bösen Spiel machen und dankte dem ritterlichen Gefährten seiner Gattin für den Schutz, den ihr dieser habe angedeihen lassen. Madame erhielt als Schmerzensgeld für die eheliche Kränkung ein neues Automobil, die Diva wurde nach Budapest abgeschoben.

Er hatte keine neue Idee ...

Den Frauen ist es nun einmal nicht recht zu machen. Heute beklagen sie sich über die Eintönigkeit der Ehe, morgen ist ihnen die Unterhaltung, die sie ihnen bringt, zuwider.

Im Fall des Ehepaars Littrock wird man allerdings eine Einschränkung machen müssen. Hier waren nicht allein die Launen der Mrs. Littrock an der Zerwürfnissen schuld, Mr. Littrock, dem es darauf ankam, die Ehe unterhaltsam zu gestalten, ist ein bißchen zu weit gegangen.

Als die Littrocks jung verheiratet in ihr Heim eingezogen waren — es sind jetzt 24 Jahre her — hatte Mrs. Littrock einen glänzenden Einfall. Er sagte: „Sieh mal, Mäuschen, ich habe dein Haushaltsgeld versteckt, suche es nur!“ Und Mäuschen war begeistert, lachte, suchte und fand und gab dem Mann einen Kuß zur Belohnung.

Jetzt steht sie vor dem Scheidungsgericht und bringt bittere Klage vor wider ihren Mann, dem in den 24 Jahren ihrer Ehe keine neue Idee gekommen ist. Er hat an jedem Monatsersten das Haushaltsgeld versteckt, er hat immer schwierigere Verstecke ausgesucht, sie hat das Geld manchmal erst in der Mitte des Monats finden können. Man mag sich vorstellen, wie die Dinge sich angelassen haben. Im dritten Monat ihrer Ehe gab sie ihm keinen Kuß mehr, und am Ende des ersten Jahres hat sie zum letzten Mal den Scherz belacht. Und heute ist ihr das Eheleben eine Höllenqual geworden ...

Die Ehe wurde getrennt. Mr. Littrock als der schuldige Teil erklärt. Er schüttelte den Kopf und meinte, die Welt verstehe keinen Spaß. So daß diese Geschichte also ein durchaus trübseliges Ende hat.

Hier können sich Damen in Ruhe einschießen!

Ein Pariser Waffenhändler hat eine Schießbude für Damen eröffnet und geht offenbar von der Annahme aus, daß es seinen Kundinnen mit dem Schießen bitter ernst sei. In seiner Schießbude wird nicht etwa nach Tonpfeifen, noch nach Tontauben und Bällen, die auf Wasserstrahlen tanzen, geschossen. Alle seine Zielscheiben stellen Männer dar. Die Damen können sich Männer jeder Größe und jeden Umfangs aussuchen.

Die Pariser Männer stehen vor der Schießbude des unternehmenden Waffenhändlers mit recht gemischten Gefühlen. Sie hätten es lieber gesehen, wenn den Pariserinnen, die sich ja bekanntlich öfters zu „Exzessen des lateinischen Temperaments“ hinreißen lassen, die früher üblichen Zielscheiben geboten worden wären. Sie denken mit Schrecken an die Damen, die sich an den Bediensteten wenden und sagen: „Ich möchte sechs Schuß für jene Scheibe, die einen schlanken, großen Mann mit schwarzem Schnurrbart und hartem Hut darstellt ... Der Mann, der mich mit List betrügt, sieht genau so aus, nur daß er noch weiße Gamaschen trägt und außerdem spricht er im Schlaf.“

Ein neunjähriger Mädchenentführer

„Früh krümmt sich, was ein Häkchen werden will“. Ein solches „Häkchen“, das für die Zukunft viel verspricht, ist ein neunjähriger Knabe aus Bordeaux, der seine 13jährige Kusine, in die er sich sterblich verliebt hatte, entführte. Die beiden Kinder befanden sich bei der Großmutter in Tours, und der junge Romeo, der durch Kinobesuch und Lektüre romantische Ideen bekommen hatte, überredete das Mädchen, mit ihm zu entfliehen und nach Amerika zu gehen. Da er selbst kein Geld hatte, opferte Julia 25 Franken, die sie besaß. Die beiden fuhren zunächst als „blinde Passagiere“ nach Bordeaux und suchten dann am Hafen in ein nach Amerika gehendes Schiff zu schlüpfen. Sie wurden aber vorher festgenommen und erklärten auf der Polizei, daß sie sich liebten und nach Amerika wollten, um dort ihr Glück zu machen. Sie wurden zu ihren Eltern zurückgebracht, die versprochen haben, dem jungen Romeo künftig den Besuch des Kinos zu untersagen und seine Lektüre besser zu beaufsichtigen.

Der verschwundene Arzt

Ein Fall, der sich wie ein spannender Edgar Wallace-Roman anhört, beschäftigt zurzeit die amerikanische Polizei. Die Vorgeschichte des Falles ist die folgende:

Vor fünf Jahren verließ der italienische Arzt Carlo Brancati sein Vaterland, begab sich nach Amerika und ließ sich in New York nieder. Er beschäftigte sich dort allerdings mehr mit der Börse als mit beruflichen Angelegenheiten. Es gelang ihm, in kurzer Zeit ein ansehnliches Vermögen an der Börse zu verdienen. Er ließ aus Italien seinen Bruder kommen und richtete sich mit ihm in New York häuslich ein. Eines Tages war Dr. Brancati spurlos verschwunden. Einige Zeit später bekam der Bruder des Dr. Brancati ein Telegramm aus Boston mit der Mitteilung, daß der Arzt sich auf einen Jagdausflug begeben habe. Dem Telegramm folgte ein Brief aus Kanada und schließlich eine Mitteilung aus London. Da die Briefe mit der Maschine geschrieben waren, was nicht zu den Gewohnheiten Dr. Brancatis gehörte, schöpfte sein Bruder Verdacht. Er wollte zuerst nicht an ein Verbrechen glauben, jedoch kam ihm die ganze Geschichte sehr merkwürdig vor. Er meldete das Verschwinden des Bruders der Polizei, die bald feststellen konnte, daß größere Summen, die von Dr. Brancati bei dem Bankhaus Hardy und Co. eingezahlt waren, von einem Italiener namens Luigi Romano abgehoben worden sind. Luigi Romano hatte eine Vollmacht gezeigt, die von Dr. Brancati unterschrieben war. Da die Unterschrift in Ordnung war, konnte bei niemanden ein Verdacht erstehen. Eine genaue Untersuchung der Vollmacht erwies, daß sie gefälscht war. Romano entpuppte sich als ein vorbestrafter Schwerverbrecher. Es gelang jedoch nicht, die Spur des Mannes, dessen wirklicher Name Rizzutto war, in Amerika zu finden. Scheinbar hat er das gelobte Land bereits verlassen. Die amerikanische Polizei setzte sich mit der italienischen in Verbindung, die jetzt die Spuren Rizzuttos, die nach Italien führen, verfolgt. Die näheren Umstände des Verbrechens sind jedenfalls bisher in mystisches Dunkel gehüllt.

Wenn man seinem Herzen Luft macht

Spanien hat jedes Jahr um den Jahresschluß herum seine große Sensation. Dann findet nämlich die Ziehung der Staatslotterie statt. Das ist immer ein Ereignis, wofür sich die gesamte Bevölkerung interessiert. Beträgt doch der Hauptgewinn nicht weniger als 15 Millionen Peseten. Da sich die wenigsten ein ganzes Los, das 2000 Peseten kostet, leisten können, geht solch ein Los in viele hundert Teile. Und so können Leute, die nur wenige Peseten riskiert haben, zu verhältnismäßig hohen Gewinnen kommen, wenn sie vom Glück begünstigt sind und „El Grosso“, das große Los, auf ihre Nummer fällt.

Unter den Glücklichen war diesmal ein Gemüsehändler aus Cartagena. Der hatt 200 000 Peseten gewonnen. Das war für ihn Veranlassung, sich für immer von seinem Geschäft zurückzuziehen. Für Salat, Tomaten und Mandarinen hatte er plötzlich nicht das geringste Interesse mehr. An der Ladentür brachte er ein großes Schild an: „Für meine werte Kundschaft“. Jeder könnte sich, hieß es da, so viel aus dem Laden nehmen, wie er wolle. Vollständig gratis.

Das Schild sollte, wie gesagt, nur für die Kundschaft bestimmt sein. Der bisherige Gemüsehändler und jetzige Lotterierentier ahnte nicht, wie gewaltig seine Kundschaft infolge dieser Ankündigung zunehmen würde. Ein Sturm auf den Laden setzte ein. In einer Viertelstunde war alles bis auf das letzte Salatblättchen geräumt. Sogar der Ladentisch war mitgenommen worden, trotzdem er nicht zum eigentlichen Grünzeug gehörte.

Da war weiter ein kleiner Angestellter in Madrid. Er sah sich plötzlich im Besitz von 300 000 Peseten. Und da erinnerte er sich, daß er vor zwei Tagen von seinem Chef ungerecht angeschnauzt worden war. Damals hatte er die Faust geballt. Wenn auch nur in der Tasche. Jetzt aber war das anders. Jetzt konnte er ihm die geballte Faust vor die Nase halten.

Nie in seinem Leben hatte er eine solche Wonne empfunden, wie in dem Augenblick, wo er vor seinem Chef stand und ihm sagte, daß es eine Frechheit sondergleichen gewesen sei, ihn so anzufahren. Was er sich eigentlich einbilde! ... Und überhaupt! ... All der Groll über die ihm vermeintlich angetane Unbill machte sich Luft. Und wie Luft! Der Chef war sprachlos. Dann rang es sich plötzlich aus ihm heraus: „Sie ... Sie ... Sie sind sofort entlassen! ...

„Was entlassen?“ rief der andere pathetisch aus. Ich pfeife auf die Stellung bei Ihnen. Ich ... Ich habe heute 300 000 Peseten in der Lotterie gewonnen!“

Sprach's und ging in die nächste Bar und bestellte sich etwas Kühlendes. Dann holte er noch einmal die Lotterieliste hervor. Und plötzlich wurde er blaß, ganz blaß. Sollte er sich? ... Jawohl, er hatte sich geirrt. Die 300 000 Peseten waren auf Nr. 35677 gefallen. Und er hatte 35766! ...

„Die Ohrfeige aus dem Jenseits“

Geister haben es wahrlich nicht leicht. Dauernd müssen sie sich zitieren lassen, und keine menschliche Ausreden wie Krankheit oder Reisen stehen ihnen zur Verfügung. So ist es durchaus begreiflich und verzeihlich, wenn einem der Jenseitigen endlich einmal die Geduld gerissen ist und er seinem Unwillen energisch Luft gemacht hat. Ein Experimentator, der in der Deutschen Gesellschaft für wissenschaftlichen Okkultismus von seinen Versuchen mit einem von ihm neu entdeckten Medium berichtete, erhielt nämlich anläßlich der 25. Jubiläumsseance eine schallende Ohrfeige, so daß alle Anwesenden den Armen zerschmettert glaubten.

Aber glücklicherweise tun ätherische Ohrfeigen nicht weh. Die Hand gehörte nach Angabe des Mediums ihrem Schutzgeist Thomasius, der überhaupt über eine ziemlich kräftige ätherische Konstitution verfügen muß: Während des Abendessens wurde ein mit Eßsachen beladener Tisch von 80 Kilogramm Gewicht in die Höhe gehoben, vielleicht zur bildlichen Illustration dessen, daß die Tafel „aufgehoben“ sei. Einmal reichte der ätherische Thomasius dem Medium aus einem verschlossenen Schrank heraus einen Gegenstand, den das Medium mit den etwas zweideutigen Worten in Empfang nahm: „Ich habe etwas aus der Luft gegriffen.“

Ein seltsamer Heiliger jedenfalls, dieser unglaubliche Thomas!

Wo sind denn die Pfannkuchen mit dem Senf?

Herr Dr. W. in Berlin, ein Mann, dessen launige Einfälle bei seinen Bekannten sehr beliebt sind, feierte an diesem Silvester seinen 50. Geburtstag. Dazu hatte er Gäste eingeladen, die er unterhalten wollte. Er ging in eine Konditorei in der Kochstraße und bestellte 25 Pfannkuchen. Sie sollten mit etwas ganz besonderem, nämlich mit einem vollen Löffel scharfen englischen Senf gefüllt sein. Der Auftrag wurde ausgeführt, die 25 mostrichgefüllten Pfannkuchen wurden beiseitegestellt.

Als Herr Dr. W. am Nachmittag erschien, um sie abzuholen, war das Tablett verschwunden. Irgend jemand hatte die Pfannkuchen in der Hast des Silvestergeschäfts einem Kunden irrtümlich mitgegeben. Die Verkäuferin war geistesgegenwärtig genug, 25 Pfannkuchen dem Herrn Doktor einzupacken, der sie unter Augenzwinkern entgegennahm und stolz mit seiner „Ueberraschung“ abzog. Seine „Ueberraschung“ in der Mitternachtsstunde aber war größer als die der Gäste, denn als die Pfannkuchen serviert wurden, blieb der erwartete Effekt aus, sie enthielten die schönste Aprikosenmarmelade, süß und angenehm. Niemand verzog das Gesicht, nur der Hausherr machte eine etwas saure Miene, weil sein Witz daneben gelungen war.

Wer hat nun die 25 Pfannkuchen mit dem Senf zum Bahnhof gerollt?

Die Geburtshilfe des Zahnarztes

Aerzte sind in Indien noch sehr wenig beliebte Persönlichkeiten, besonders die Frauen haben große Scheu, sich von ihnen behandeln zu lassen. Und selbst bei freudigen Familienereignissen denkt kein Mensch daran, auch wenn die Sache kritisch wird, den Arzt in Anspruch zu nehmen. Da hat man viel erprobtere Methoden; nämlich eine weise Frau reicht ihre Kräuter dar, sagt ihre Sprüchlein und zu einem bestimmten Zeitpunkt beginnt sie einen Tanz auf dem Leibe der Gesegneten. Oft geht die Sache auf diese Weise ganz gut vonstatten, manchmal aber auch versagt das vielerprobte Mittel. Einmal wollte sich der Erfolg auch nicht recht einstellen und man entschloß sich schließlich, es doch mit einem Arzt zu versuchen. Doch der war gerade nicht zu haben und so rief man denn den Zahnarzt. Wer Zähne ziehen konnte, würde schon auch Menschenkindlein ins Dasein rufen können. Und es glückte ihm auch, das Kindlein kam gesund und munter zur Welt. Als man den schlauen Zahnarzt später fragte, wie er das fertiggebracht hätte, sagte er lustig schmunzelnd: „Ich habe dem Würmchen ein Goldstück hingehalten und da ist es ganz von selbst gekommen.“ Auf Goldstückchen fällt nämlich jeder Inder, und sei er noch so klein, herei-

Die Frau im Fasching

Für das Maskenfest

Die meisten modernen Menschen wollen nicht mehr, wie in früheren Zeiten, konventionell gekleidet auf ein Maskenball gehen. Sie wollen vielmehr etwas Originelles, Neues, zu ihnen Passendes bringen, etwas, das aus dem Rahmen fällt, das ihrer eigenen Phantasie, ihren eigenen Ideen mehr oder weniger entspringt. — Da nun nicht alle Menschen diese Erfindergabe haben, muß es unbedingt Vorlagen mit vielen hübschen und originellen Maskenanzügen geben, die ihnen als Richtschnur, als Ausgangspunkt und Anregung dienen können. — Man soll sich aber niemals sklavisch an solche Vorlagen halten, wenigstens die Wahl der Farben und die Zusammenstellung einzelner Nuancen muß dem eigenen Geschmack überlassen bleiben. — Die Farben spielen bei Maskenkostümen wohl die wichtigste Rolle; hierbei ist eigentlich alles erlaubt; gerade die bizarresten Musterungen und die gewagtesten Farbkombinationen geben ja den Kostümen ihren großen und aparten Reiz! — Die Stoffe können einfach sein, es lohnt vielen praktisch denkenden Frauen nicht, für solch ein Kostüm, das ja nur ein einziges Mal getragen werden soll, viel Geld auszugeben! Sehr beliebt ist eine einfache, schön glänzende Kunstseide. Aber auch aus wirklich billigen Maskenstoffen: Kattun, Organdy, Tüll und Tarlatan können, wenn die Form und die Farben hübsch gewählt und dem Typ der Trägerin angepaßt sind, sehr wirkungsvolle Maskenkostüme gearbeitet werden. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

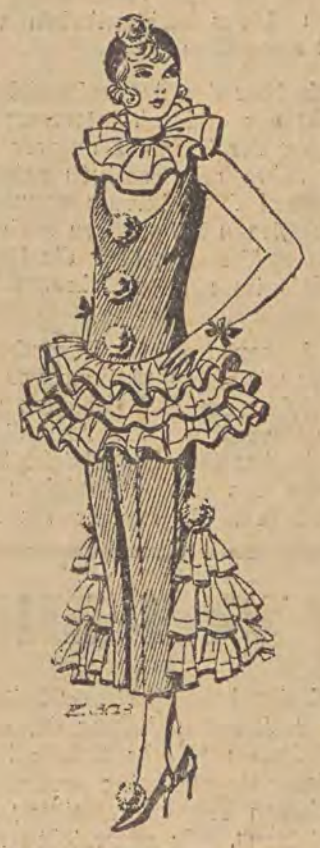


T 1946 Phantasiekostüm aus rosa Tüll und rotem Samt. Unter einem langen, weiten Tüllrock wird ein kurzes Höschen aus rosa Seide sichtbar. Taille mit Spangen im tiefen vorderen Ausschnitt. Gürtel aus Goldgliedern. Am Käppchen ein halber Goldstoffächer. Lyon-Schnitt, Größe 44. Preis Mk. 1.—. Stoffverbrauch: etwa 3,65 Meter Tüll, 100 Zentimeter breit, 1,30 Meter Samt, 80 Zentimeter breit.



E 303. Kostüm „Pierrette". Der enganliegende Anzug aus schwarzem Atlas zeigt weiße Volants mit schwarzer Einfassung und Stepperei. Weiße Pompons. Weiße Halskrause, schwarzes Käppchen. Lyon-Schnitt, Größe 44. Preis Mk. 1.—.

E 304. „Modekönig". Phantasiekostüm aus farbig karierter Seide. Das kurze Jäckchen läßt eine rote Weste sehen, die vorn mit Kugelknöpfen ausgestattet ist. Gelbe Krawatte. Roter flacher Hut. Lyon-Schnitt, Größe 44. Preis Mk. 1.—.



Unechter Schmuck

Noch nie ist so viel unechter Schmuck getragen worden wie jetzt. Früher gab es auch sogenannten „Theaterschmuck", das waren groß gefaßte Schmucksachen, für die Wirkung des Rampenlichts berechnet, es gab auch täuschend gearbeitete Imitationen von altem kostbaren Familienschmuck, der nicht bei allen Gelegenheiten getragen werden konnte. Viele vornehme Frauen waren aus verschiedenen Gründen gezwungen, statt dieser unersetzlichen Erbstücke Nachahmungen der einzelnen Schmucksachen zu tragen, und es gab, als Folge davon manchmal Weiterungen, die in die Kriminalistik hineinspielen. Jedenfalls trug man die Imitationen nicht sehr gern und suchte jeder Entdeckung aus dem Wege zu gehen. Heut macht man gar nicht erst den Versuch, echte Stücke zu imitieren, die Mode diktiert unechten Schmuck und keine mondäne Frau geniert sich, sich mit taubeneigroßen Wachsperlen zu schmücken, von denen niemand annehmen dürfte, daß sie echt sein könnten. Simili wird viel getragen, und Halbedelsteine sind außerordentlich beliebt. Ketten und Armbänder sind breit, Straß in Verbindung mit farbigen Steinen ist eine Neuheit die sich durchgesetzt hat. Auch Porzellan kommt auf, handbemalte Plättchen mit modernen Ornamenten durch goldene Ketten miteinander verbunden, sogenannte Rosenthal-Armbänder, die als Ersatz für die teuren Gemmenarmbänder auf den Markt gekommen sind. Man verwendet sie gern als Ergänzung zur Sportkleidung für die im Gegensatz zu früher viel Schmuck verlangt wird. Der ganze Unterarm ist mit Schmuck bedeckt, verschiedene Arten werden nebeneinander gestellt, Amulette gehören ebenfalls in dieses Gebiet. Gürtelschnallen kommen wieder auf, dafür wird Onyx verarbeitet, auch Emaille, sogar Korallen sieht man wieder. Aber es wäre geschmacklos, wenn man versuchen würde, ererbten Schmuck aus Korallen, Onyx oder Emaille zu den modernen Toiletten zu tragen. Sie gehören als Erinnerungen in die Vitrine, wo man diese interessanten Schaustücke, Zeugen einer anderen Kultur, immer wieder gern sieht. Schöner alter Schmuck aus dieser Zeit bleibt immer ein ideeller Wert, und wenn man ihn durchaus tragen will, dann nur zu Stilkleidern aber mit Vorsicht, denn nicht jeder Ball ist ein Kostümfest.

Else Levin.

Die Kunst, sich zu verschönern

Faschingsratschläge von **Ilse Barady**, Leiterin der Wiener Kosmetikschule.

Heuer ist der Kalender besonders gnädig und der Fasching wird von längerer Dauer sein. Er umfaßt sechzig Tage. Selbstverständlich ist das noch immer nicht lange genug für schöne Frauen. Und schön ist jede, die es sein will! Die Methoden moderner Kosmetik ermöglichen es jeder Dame eine individuelle, anziehende Schönheit zu erlangen. Es kommt nur auf eine rationelle, fachmäßige Pflege an, was besonders jetzt, in den Faschingstagen von größter Bedeutung ist. Ich möchte den Leserinnen gerne einige diesbezügliche Winke erteilen:

Mit den Kleidern, den Schuhen, sogar mit den Haaren haben es die Damen sehr leicht. Dies sind mehr oder weniger nur Geldfragen. Hat man mehr Geld, kann man einen vornehmeren Kleider- oder Schuhsalon aufsuchen, auch ein erstrangiger Frisiersalon arbeitet heute nicht billig, aber das Gesicht ist ein Kapitel für sich. Selbstverständlich existieren in einigen Städten erstrangige Institute für moderne Kosmetik, aber im allgemeinen sind in den meisten Orten die Damen auf sich allein angewiesen, und besonders diesen gelten meine Ratschläge.

Man merke vor allem, daß für die Abendunterhaltungen und -festlichkeiten das Gesicht ganz anders als für den Tag hergerichtet werden muß. Was ich für den Tag niemals erlauben würde, das Gesicht zu schminken, kann ich abends ohne weiteres zugeben, denn in der starken künstlichen Beleuchtung ist jedes Gesicht, das infolge seiner Ungepflegtheit oder aus einem anderen Grunde irgendwelche Schönheitsmängel aufweist, auf künstliche Verschönerungsmittel angewiesen. Eine Dame der Gesellschaft wird sich selbstverständlich niemals so auffallend schminken, wie eine Bühnenkünstlerin, die durch das Schminken immer auch die Person, die sie darstellt, mehr oder weniger charakterisieren will. Die Dame der Gesellschaft muß immer sich selbst geben und das Schminken soll nur ihre Individualität, ihr eigenes „Ich" mehr hervorheben. Damen mit schwarzem Haar und dunklem Teint und Augen müssen sich ganz anders schminken, wie Damen mit blonden Haaren, hellem Teint und lichten Augen. Es spielt auch eine Rolle, ob das Gesicht oval oder rund, ihre Gestalt schlank oder mollet ist und vor allem ist wichtig, daß für den Abend nur Fettschminken verwendet werden dürfen, die dem Teint unschädlich sind. Aber trotzdem müssen sie vor dem Schlafengehen mit reinem Vaselin oder einer Mineralcreme abgeschminkt werden. Bevor man sie auf das Gesicht aufträgt, muß dieses mit gereinigtem Benzin oder eventuell auch durch Creme sorgfältig gereinigt werden. Zweck der Schminke ist, ein jugendliches Aussehen hervorzurufen und dazu geht man folgendermaßen vor: Das Rot wird von der Nase ausgehend in einem Bogen bis zu den Ohren gestrichen, die Schläfen werden leicht rot angehaucht, die Ohren, besonders die Ohrläppchen intensiver. Nun greift man zum Kajol für die Augen. Falls die Augenbrauen spärlich oder schlecht gezeichnet sind, werden sie zu einem feinen Strich komplettiert. Wenn man mit einem Bürstchen über das trocken gewordene Kajol streicht, erzielt man ein sehr natürliches Aussehen. Um die Wimpern zu verlängern, zieht man am Augenlid einen schwarzen Strich. Ein roter Punkt im inneren Augenwinkel erhöht Lebhaftigkeit und Ausdrucksfähigkeit der Augen. Jetzt wird der Mund rot geschminkt, und zwar, falls die Lippen genügend voll sind, nur die Oberlippen. Sind sie schmal, wird auch die Unterlippe ganz rot gemacht. Dort, wo die Lippe aufhört auf der weißen Haut einen Schminkstrich zu ziehen, wird wohl niemand einfallen. Man vergesse auch nicht, den Hals weiß zu machen, weil er sonst gegen das Gesicht grau aussieht. Bei dekolletierten Toiletten sind auch Arme und Nacken weiß zu machen, was am besten durch Puder mit einer Unterlage von Creme geschieht. Man kann auch die Fingerspitzen rot machen, indem man sie in Lippentinktur taucht. Die Farbe der Schminke muß je nachdem, ob die Dame schwarz, rot oder blond ist von einem helleren oder dunkleren Rot sein. Auch die Farbe des Lippenstiftes richtet sich danach.

Wir haben auch andere Mittel, durch welche die Gesichtshaut ohne Anwendung von Schminke eine sehr lebhafte, jugendlich schöne Farbe erhält. Die Dame muß, wenn sie das Schminken meiden will, bevor sie auf einen Ball geht, ihr Gesicht verschiedenen Dampf-, Massage- und Lichtbestrahlungsapparaten aussetzen, welche eine ganz frische Durchblutung bewirken, die die Haut durch Mithilfe von Puder und Cremes auf einige Stunden konserviert. Aber weder Schminke noch diese Behandlungsmethoden sind notwendig, wenn die Dame vorher längere Zeit hindurch ihr Gesicht einer fachmäßigen Behandlung unterwirft, bei welcher durch prosilaktische Methoden, durch Einwirkung von individuellen Cremes, manuellen und motorischen Massagen, Licht- und Dampfbäder das Gesicht seine Alterserscheinungen und Unreinigkeiten vollständig verliert und ohne bedeutende Verschönerungsmittel auch bei der stärksten Abendbeleuchtung in einwandfreier, anziehender, jugendlicher Schönheit erstrahlt.

Bajadere, Knallbonbon,
Kaktus, Pierrot, Pompon,
selt'ne Masken, „fabelhaft"
jede Frau sich selber schafft:
Beyers Masken-Album, bunt und stark
kostet dich nur 2 Mark!



Maskenkostüme können so billig sein, daß Sie sich fast für jedes Fest ein neues leisten dürfen. Besorgen Sie sich das

ULLSTEIN-MASKEN-ALBUM

und schneidern Sie selber! Da gibt es 120 witzige, spritzige Modelle, alle nach Ullstein-Schnitten einfach und billig herzustellen. So können Sie, ohne dem Geldbeutel wehzutun, oft in neuer Gestalt überraschen und Überraschungen erleben! Das Album bekommen Sie für Zł. 5.— bei:

„Libertas", Lodz, Petrikauer 86.

Die Wirtschaft der Woche

Die Bank Polski im Jahre 1929: die valutarische Notendeckung und das Gesamtergebnis. – Höhere Dividende. – Unser Aussenhandel im Jahre 1929: Gesamtpassivum 299 Millionen Zloty gegen 854 Millionen Zloty im Vorjahre.

Die krisenhafte wirtschaftliche Entwicklung während des abgelaufenen Jahres spiegelt sich auch in den Bilanzziffern der Bank Polski wieder, die in den letzten Tagen in einer Sitzung des Verwaltungsrates den Jahresschluss für 1929 vorgelegt hat. Zunächst ist der Stand des Wechselportefeuilles während des ganzen Jahres 1929 ständig, und zwar nicht unerheblich höher gewesen als im Jahre 1928. Im Durchschnitt belief sich das Wechselportefeuille auf rund 725 Millionen Złoty gegen bloss 640 Millionen im Vorjahre. Da auch das durchschnittliche Niveau der Bankrate mit 8.66 Prozent gegen 8 Prozent im Vorjahre einigermassen höher war, hat der **Ertrag des Diskontogeschäftes** im Vergleich zum Vorjahre eine **erhebliche Steigerung** erfahren. Im Gewinn- und Verlustkonto für 1928 wurde dieser Ertrag mit **rund 43.6 Millionen Złoty** ausgewiesen; es steht schon heute fest, wiewohl die Gewinn- und Verlustrechnung noch nicht publiziert wurde, dass das Erträgnis auf dieser Quelle im Jahre 1929 bedeutend höher ist.

Die **valutarische Notendeckung** war im abgelaufenen Jahre keinen grösseren Schwankungen unterworfen. Der zu Ende 1928 verzeichnete Höchststand von 1.335.5 Millionen Złoty hatte sich schon in den ersten drei Januardekaden 1929 auf 1.307.1 Millionen Złoty verringert und war dann unter geringeren Oszillationen bis Ende Mai weiter auf 1.147.9 Millionen Złoty gesunken. Von da ab stellten sich grössere, wahrscheinlich überwiegend aus der seit Juli datierenden **Aktivierung der Handelsbilanz** herstammende Zuflüsse ein, die den Stand der valutarischen Notendeckung bis Ende November auf 1.201.8 Millionen Złoty erhöhten. Bis zum Jahresultimo erhöhte sich der Stand auf 1.226.7 Millionen Złoty. Im Durchschnitt berechnet sich der **Stand der valutarischen Deckungswerte** für das Jahr 1929 mit rund 1.213.7 Millionen Złoty gegen 1.330.2 Millionen Złoty für das Jahr 1928; er hat sich daher sogar etwas ermässigt. Man wird aus dieser Tatsache sowie aus dem Umstand, dass die bei Devisenveranlagungen erreichbaren Zinssätze während des grössten Teiles des abgelaufenen Geschäftsjahres die Sätze des Vorjahres recht erheblich überstiegen haben, nicht allzu optimistische Schlüsse auf eine Steigerung des im Vorjahre mit 27.6 Millionen Złoty ausgewiesenen Ertrages des Devisen- und Valutengeschäftes ziehen dürfen. Vor allem ist zu berücksichtigen, dass der keine Zinsen tragende Edelmetallschatz im Jahre 1928 durchschnittlich 620 Millionen Złoty, 1929 aber 680 Millionen Złoty beträgt und dass die zeitweise gesteigerte Nachfrage nach ausländischen Noten die Bankleitung zur Haltung grösserer **Valutenvorräte** nötigte, die natürlich auch keine Zinsen abwerfen. Endlich haben die Schwankungen im Devisenbesitz der Bank die Bankleitung veranlasst, auf die Liquidität der Anlagen noch grösseres Gewicht zu legen, wodurch naturgemäss der Ausnützung der Zinsenkonjunktur gewisse Grenzen gesetzt waren. Immerhin dürfte das **Erträgnis des Devisen- und Valutengeschäftes** wahrscheinlich gegenüber dem Vorjahr eine bescheidene Erhöhung aufweisen. Die übrigen Einnahmen werden gleichfalls eine gewisse Steigerung aufbringen; allerdings sind auch die Ausgaben etwas höher zu veranschlagen.

Das Gesamtergebnis stellt sich günstiger als im Vorjahr und gestattet die Ausschüttung einer **höheren Dividende**, nämlich 20 Prozent gegenüber 16 Prozent in 1928, während der Anteil des Staates an dem Gewinn der Nationalbank 23 Millionen Złoty beträgt. Bei der Veranlagung ihrer valutarischen Bestände hat die Bankleitung an den bisherigen bewährten Grundsätzen nicht nur festgehalten, sondern diese in der gleichen Richtung insbesondere dadurch ausgebaut, dass die **Beziehungen zu den Schwesterinstituten** intensiver gestaltet wurde. So wie bisher bestehen die Devisenbestände zum überwiegenden Teil aus **Dollar- und Pfundguthaben.** Von dem Gesamtbestande an valutarischen Werten entfällt ein grosser Teil auf die Edelmetallvorräte, auf Guthaben bei der Bank von England, bei der Federal Reserve Bank in New York und der französischen Nationalbank und auf dortselbst erliegende, unter ihrer Garantie stehende bankfähige ausländische Wechsel. Der Rest der valutarischen Werte ist bei erstklassigen ausländischen Bankinstituten derart veranlagt, dass darüber entweder sofort, zum grössten Teil innerhalb eines Monates, jedenfalls aber innerhalb einer längstens dreimonatigen Frist verfügt werden kann.

Da die in den letzten Monaten eingetretene Erleichterung auf den internationalen Geldmärkten auch der polnischen Wirtschaft zugutekommt, darf man wohl mit grösserer Zuversicht in die nächste Zukunft blicken. Tatsächlich hat bereits die erste Januardekade eine erfreuliche Entspannung im Status der Bank Polski mit sich gebracht. Der **Notenumlauf**, der sich in der letzten Dezemberdekade über 1.34 Milliarden bewegte, hat diesen Betrag nicht nur bedeutend unterschritten, sondern mit 1.21 noch einen seit langem nicht mehr verzeichneten Tiefstand erreicht. Das **Kreditgeschäft** ist um 20.3 auf 841.35 Millionen herabgedrückt worden. Das Wechselportefeuille ist um 19.51 Millionen geringer verzeichnet, so dass es 684.7 Millionen beträgt. Der Lombard wurde um 2.79 auf 74.16 Millionen herabgedrückt. Auf **Girokonto** wurden 68.56 Millionen eingelegt und erreicht dasselbe einen Stand von 515 Millionen gegenüber 446.5 Millionen zu Jahresultimo 1929. Interessant sind die **Devisenverschiebungen,** die bei den deckungsfähigen Devisen einen Abfluss von 17.98 und bei den anderen von 1.24 Millionen aufweisen. Der Devisenvorrat ist im ganzen Jahre 1929 nur um 188.9 (im Vorjahr 695.8) auf 506.9 Millionen zurückgegangen. Dies ist insofern bemerkenswert, als das Manko der Handelsbilanz für 1929 in Höhe von 299 Millionen Złoty auf den Devisenbesitz der Nationalbank ohne den befürchteten Einfluss geblieben ist. Die valutarische **Deckung** des Notenumlaufes und der Sichtguthaben wird mit 62.81 (61.89) Prozent angegeben.

Der Ausweis über den **Aussenhandel im Monat Dezember** ist nicht nur dadurch interessant, dass er die radikale Wendung der Tendenz unserer Handelsbilanz, die über zwei Jahre mit Passiven arbeitete, insofern festlegt, als diesmal das Aktivum ganz bedeutend auf 40.4 Millionen gestiegen ist, sondern auch dadurch, dass er nun eine Gesamtübersicht über die Gestaltung unseres Aussenhandels im ganzen Jahresverlauf von 1929 gestattet.

Ueber den Aussenhandel im Dezember ist zunächst zu sagen, dass er mit einem Aktivum von 40.4 Millionen Złoty endet, welcher um 27.7 Millionen grösser ist als das Aktivum im November 1929. Aber diese an sich erfreuliche Tatsache hat ihre **bedenkliche** Seite, da nämlich das Volumen des Gesamthandels ziemlich scharf rückgängig ist, indem die Einfuhr um 29.1 Millionen und die Ausfuhr um 1.4 Millionen Złoty zurückgegangen ist. Es bestätigt sich hier wieder das, was wir schon wiederholt hervorgehoben haben, dass nämlich ein Bilanzaktivum nicht notwendig ein günstiges Zeichen der wirtschaftlichen Entwicklung sein muss, dass vielmehr gerade in Zeiten des Konjunkturrückganges durch Sinken der Einfuhr sich in der Regel ein grösseres Aktivum einzustellen pflegt. Allerdings ist der Ausfuhrrückgang nur gering, aber auch das ist eine Erscheinung, die unserer Diagnose nicht widerspricht: die Industrie verkauft ihre alten Vorräte aus, selbst zu sinkenden Preisen, und macht keine grösseren Rohstoffanschaffungen. Die **Gesamtbilanz für das Jahr 1929** stellt sich nun, verglichen mit dem Vorjahre, wie folgt dar: Es wurden für 3.123 Mill. Złoty Waren eingeführt, um 249.6 Millionen weniger als im Jahre 1928, und für 3.813 Millionen Złoty Waren ausgeführt, um 305 Millionen Złoty mehr als im Jahre vorher. Daraus ergibt sich eine Besserung unserer Handelsbilanz um 555 Millionen Złoty, das Passivum ist von 854 Millionen Złoty auf 299 Millionen Złoty gesunken.

Das abgelaufene Jahr war gekennzeichnet durch eine schwere Krise, wie sie seit etwa 1925 in solchem Umfange nicht zu verzeichnen war. In der Handelsbilanz, kommt dies nicht so stark zum Ausdruck, wiewohl der ständige Rückgang des Ein- und Ausfuhrvolumens dieser Entwicklung schon zum Teil Rechnung trägt. Vom Sommer ab vollzieht sich der allmähliche Uebergang von der bis dahin bestehenden Passivität zur Aktivität der Handelsbilanz, nach den oben angeführten Gründen ein Symptom des fortschreitenden Abstiegs der Wirtschaft.

Verfehlte Wirtschaftspolitik

Ein Mitglied der holländischen Studienkommission, die im Sommer d. J. auf Einladung der polnischen Regierung verschiedene polnische Städte bereiste, schildert seine bei dieser Gelegenheit gewonnenen Eindrücke in der angesehenen Wirtschaftszeitung „Economisch-Statistische Berichten". Er unterzieht den Neo-Merkantilismus des jungen polnischen Staates und die gefährliche künstliche Industriealisierung des Landes mit Hilfe eines überspannten Protektionismus einer recht scharfen Kritik und schreibt:

„Ein junger Staat wie Polen hat auch das mit anderen jungen Volkswirtschaften gemeinsam, dass die Wirtschaftspolitik bedenklich merkantilistisch gefärbt ist. Der Staat befasst sich mit allem und greift durch schützende Gesetze, Ausfuhrverbote, Subsidien, staatliche Verkehrsmittel usw. in zahllose wirtschaftliche Verhältnisse ein. So hat der polnische Staat sich auch durch Errichtung von einzelnen Staatsbanken in bedeutendem Masse mit dem Kreditwesen befasst. Dass dabei Fehler gemacht werden, bedarf keines Hinweises, und nach Verlauf einiger Zeit werden sich die üblen Folgen eines solchen Neo-Merkantilismusses denn auch heftig bemerkbar machen.

Um einige Beispiele zu erwähnen, deren bedenklicher Charakter sofort in die Augen springt: Auf der Landesausstellung in Posen wurde uns gezeigt, welche „Unmenge" von Industrien Polen hat, und es wurde zugegeben, dass vielerorts von Zersplitterung an Kräften und von einem Zuviel an Unternehmungen gesprochen werden konnte, so z. B. bei der Lokomotiven-Industrie. Unter der Behauptung, dass es doch bedenklich sei, etwas einzuführen, was man im Lande selbst machen könne, wurde nicht ohne Stolz mitgeteilt, dass mit Staatshilfe eine Industrie von Lastautos ins Leben gerufen wird, deren Nutzen bei der grossen internationalen Konkurrenz in diesem Artikel nicht einzusehen ist. Auch von den früheren Industrien werden zahlreiche einen bedeutenden Umwandlungsprozess nach dem Fortfall des russischen Marktes für Polen durchmachen müssen."

Die Erschwerung der Einfuhr wird in Polen auch in den Fällen, in denen man anerkennt, dass man die betreffenden Artikel billiger aus dem Ausland beziehen kann, vielfach damit verteidigt, dass Polen ein armes Land sei und dass die Einfuhr aus dem Auslande, auch wenn sie weniger Geld koste, nicht bezahlt werden könne. Sie würde zu einer Entstellung der Zahlungsbilanz führen. Dieser Standpunkt ist nicht gut aufrecht zu erhalten.

Wenn Polen besser etwas einführen als selbst herstellen kann, dann kann es seine produktiven Kräfte anderen Tätigkeitszweigen widmen als solchen, die jetzt durch Schutz künstlich am Leben gehalten werden!

Auf diese Weise kann das Land der Vorteile des internationalen Tausches teilhaftig werden. Dass dadurch die Zahlungsbilanz entstellt werden sollte, geht bei Polen ebensowenig an als bei anderen Ländern. Anders als Uebergangsmassregel lässt sich Protektionismus in einem Falle wie bei Polen nicht verteidigen. Aber es sieht noch nicht danach aus, dass der Schutz dort nur zeitlich bestehen soll oder dass man ernstlich an eine Verminderung der Produktion dächte.

Waren- und Vertretervermittlungsliste

B. 18.

I. Import aus Polen nach Deutschland.

183. Sächs. Firma hat Interesse für Baumwollrauh-Haare. 384. Schlesische Firmen haben Interesse für Seradella und Peluschken etc. 385. Schlesische Firma sucht sämtliche metallische Rückstände und Altmetalle zu kaufen. 386. Breslauer Firma hat Interesse für Weisshafer für Nährmittelzwecke. 387. Breslauer Grosshandelsagentur übernimmt Vertretung polnischer Exporthäuser in Talg und sonstigen Rohprodukten. 388. Schlesische Firma sucht Trockenhefe und Weizenkeime zu kaufen. 389. Schlesische Firma sucht Verbindung mit polnischen Kartoffelmehlfabriken zwecks Uebernahme der Vertretung. 390. Breslauer Firma übernimmt Vertretung leistungsfähiger polnischer Exporthäuser für einfuhrfreie Artikel. 391. Breslauer Vertreterfirma übernimmt den Vertrieb von Leinsaat, Rapssaat und Senfsaat. 392. Schlesische Firma sucht Verbindung mit polnischen Exportfirmen für Kleeheu.

II. Export aus Deutschland nach Polen.

393. Firma in Thüringen sucht gut eingeführte Vertreter für chemisch-technische Artikel. 394. Württembergische Metallwarenfabrik sucht Verbindung mit tüchtigen Vertretern für kunstgewerbliche Metallwaren und Tafelgeräte aus Messing in gefärbter, vernickelter und versilberter Ausführung sowie für Rauch-, Tee- und Spieltische, die in den betreffenden Abnehmerkreisen (Warenhäuser, Haus- und Küchenartikelgeschäften, Eisen- und Geschenkwarenhandlung, Juweliere etc.) gut eingeführt sind. 395. Berliner Firma sucht Verbindung mit Vertreter- und Abnehmerfirmen für elektrische u. mechan. Apparate. 396. Motorenwerk in Baden sucht Verbindung mit Abnehmerfirmen des Lodzer Bezirks, die sich für Dieselmotore aller Art, wie Schiffs- und Bootsdieselmotore, stationäre Dieselmotore, fahrbare Dieselmotore etc., interessieren. 397. Stettiner Firma sucht Verbindung mit Vertreter- und Abnehmerfirmen für Farben und Lacke. 398. Firma in Württemberg sucht Verbindung mit Abnehmerfirmen für Fahrradbestandteile. 399. Schlesische Firma sucht gut eingeführte Fachvertreter für kompressorlose Dieselmotore für die Plätze Posen, Bromberg, Thorn, Gnesen, Ostrowo, Lissa, Krakau, Kielce, Radom, Czenstochau, Bielitz. 400. Münchener Firma sucht Verbindung mit geeigneten, gut eingeführten und branchekundigen, seriösen Vertreterfirmen für Strassenbaumaschinen. 401. Firma in Stuttgart sucht geeignete Vertreter für Klosettspüler, die gute Verbindungen mit den Grossisten und Installateuren der sanitären Branche besitzen. 402. Firma in Barmen sucht Verbindung mit Vertreter- und Abnehmerfirmen für Kurzwaren und Besätze, wie Bettgimpe, Gardinenringband, Gardinenabschlusszacke etc.

Interessenten erteilt Auskunft unter Angabe des Chiffrezeichens und Beifügung von Złoty 2.— in Postwertzeichen die Hauptgeschäftsstelle des **Deutsch-polnischen Wirtschaftsbundes E. V., Breslau I., Wallstr. 2.**

SPORT und SPIEL

Auto-Sternfahrt nach Riga

D. K. W. erringt den Pokal der Stadt Riga.

tz. Riga, 22. Januar.

Der deutsche Automobilklub in Riga („Auto- und Aeroklub von Lettland") hatte eine Sternfahrt nach Riga ausgeschrieben, die zeitlich kurz vor die allbekannte Sternfahrt nach Monte Carlo fiel, um auf diese Weise eine möglichst große Anzahl von Sternfahrern in den Norden zu locken und für einen der weitesten Startorte Reval, die Hauptstadt Estlands, zu gewinnen. Die erstmalige internationale Automobil-Veranstaltung der Randstaaten kann auf einen Erfolg zurückblicken, da 15 Wagen gemeldet hatten, darunter 5 deutsche Wagen.

Riga konnte gestern um 8 Uhr abends seine Gäste, die aus allen Himmelsrichtungen — Gibraltar, Birmingham, Paris, Budapest, Berlin, Wien — herbeigeeilt waren, empfangen. Eine tausendköpfige Menschenmenge hatte sich auf dem Rathausplatz versammelt. Es trafen gleichzeitig 10 Wagen und später noch zwei ein.

Die Schlußberechnung der Sternfahrt ergab, wie es bei einer strafpunktlosen Absolvierung der Fahrt von sämtlichen Teilnehmern auch nicht anders zu erwarten war, einen Sieg der in Gibraltar gestarteten Wagen. Da laut Ausschreibung der Fahrtbestimmungen bei gleicher Punktanzahl dem kleineren Wagen der Vorzug gegeben wird, so mußten die drei in Gibraltar gestarteten Wagen sich wie folgt in die Preise teilen: 1. Preis und Pokal der Stadt Riga — D.K.W., Besitzer Kurt May-Stuttgart. 2. Preis — Minerva, Besitzer M-me. Lucien Francotte, 3. Preis — Mercedes-Benz, Besitzer Doerschlag. Die deutschen Wagen, die eine beachtliche Strecke von 4300 Kilometern absolviert hatten, haben somit zwei Preise errungen.

Einer besonderen Erwähnung bedarf die achtbare Leistung des kleinen D.K.W. Am 9. Januar trat Kurt May die Reise von Berlin nach Gibraltar an. Der Startort wurde am 16. d. Mts. am Vormittage erreicht und am Nachmittage desselben Tages ging schon der Start nach Riga vonstatten. Die Fahrer haben die Strecke in 124 Stunden ohne jegliche Ruhepause absolviert und sich damit den Preis redlich verdient.

Einer von den gestarteten Wagen, der Steyr des Ing. Jauser, war in Barcelona gestartet, erlitt aber vor Tilsit einen schweren Unfall. Die Ursache war ein einem Reh nachjagender Hund, der von den Stoßstangen gefaßt wurde. Durch den Anprall wurde das eine Rad durch die Stoßstange gebremst, worauf die Steuerung versagte und der Wagen an einem Baum zerschellte. Zwei Insassen wurden schwer verletzt, während die beiden anderen mit dem Schrecken davonkamen.

Ein Bankett, das der Automobilklub zu Ehren seiner Gäste gab und an dem auch der Staatspräsident von Lettland K. Semgal teilnahm, beschloß die erste internationale Automobilveranstaltung der Randstaaten.

Abermals Ungarn

Zum vierten Male Ping-Pong-Weltmeister

Einmal mehr haben die Ungarn bewiesen, daß sie die Tischtennis-Sonderklasse darstellen. Was Cochet, Lacoste, Borotra und Brugnon für den Tennis-Sport sind, das sind Barna, Szabados, Kelen und Bellak im Tischtennis, die Ping-Pong-Musketiere Ungarns. Mit 9 Siegen, ohne Punktverlust hat Ungarn zum vierten Male den Swaythling-Pokal gewonnen. Auf die nächsten Plätze kamen Schweden, Tschechoslowakei und Oesterreich in dieser Reihenfolge.

b. m. **Die heutigen Boxkämpfe im „Zjednoczone"-Klub.** Heute um 4 Uhr nachmittags veranstaltet der „Zjednoczone"-Klub im eignen Vereinslokal, Przendzalniana 68, Boxkämpfe. Die Kämpfe versprechen einen interessanten Verlauf zu nehmen, da sie in den einzelnen Gewichtsklassen als Ausscheidungstreffen gewertet werden. Es kämpfen: Fliegengewicht: Mikolajczyk—Brzenczek (beide Zjednoczone). Bantamgewicht: Krzywanski (Zjednoczone) — Cegielski (Widz. Manuf.). Federgewicht: Cyran (Zjednoczone) — Lipiec (Geyer), Jendrys (Zjednoczone) — Kawczynski (Widz. Manuf.), Kijewski (Zjednoczone) — Podstawka (Kruschender). Leichtgewicht: Haponik (Zjednoczone) — Zarzycki (Kruschender), Bartosiak (Zjednoczone) — Opacki (Widz. Manuf.). Weltergewicht: Dzierzanowski (Zjednoczone)—Kuropatwa (Kruschender). Mittelgewicht: Binkowski (Zjednoczone) — Kucharski (Geyer). Im Ring amtiert B. Milsch. Punktrichter: A. Kordasz und S. Malicki, Zeitmesser: Wroclawski und T. Taflowicz.

b. m. **Der Schwergewichtlerabend der Widzewer Manufaktur.** Der Lodzer Sportgemeinde bereitet die Widzewer Manufaktur am 9. Februar eine Ueberraschung in Gestalt eines internationalen Schwergewichtlerabends, der in der Philharmonie stattfindet. Von polnischer Seite starten: Stibbe, Wotzka und Konarzewski. Ihre mutmaßlichen Gegner sind: Scholz (Breslau), Juraschek und Mierzwa (Deutsch-Oberschlesien). Falls Scholz nicht mitmacht, startet an dessen Stelle Haase (Danzig). Für Seweryniak wird ein erstklassiger ausländischer Weltergewichtler verpflichtet, um dessen Hochform vor den Meisterschaften von Polen auf internationales Niveau zu bringen.

× **Die „Colonia"-Boxer kommen nach Posen?** Am 16. Februar soll in Posen ein Boxkampf zwischen den dortigen Kämpfern und der Kölner Boxmannschaft „Colonia" stattfinden. Die „Colonia" hat kürzlich die „Teutonia"-Mannschaft 12:2 besiegt, woraus hervorgeht, daß die Kölner hohe Klasse sind. Die Kölner und Münchener Mannschaften gehören auch zu den besten deutschen Boxern.

Italienisches Schachturnier

Aljechin konnte seine aus der 5. Runde schwebend gebliebene Partie mit Maroczy nach langwierigem Endspiel in dem der Gegner nicht immer die beste Züge traf, nach gewinnen. In der 6. Runde, die ihn mit Spielmann zusammenführte, kam es in einer französischen Partie frühzeitig zum Remis. Rubinstein behandelte das Damengambit gegen Kmoch nicht gut, verlor die Qualität und mußte aufgeben. Grau überspielte Colle in einem Damengambit vollständig und gewann leicht. Die spanische Partie Yates—Bogoljubow ergab ein für diesen etwas besseres Endspiel, doch konnte Bogoljubow, da sich Yates sehr umsichtig verteidigte, nur remis erreichen. Eine richtige Kampfpartie war die grünregelmäßige Partie Nimzowitsch—Rohmi. Nimzowitsch erwies sich dabei als der größere Stratege, denn er verlangte ein gutes Endspiel und gewann.

Vidmar und Ahues einigten sich frühzeitig auf Remis, ebenso Maroczy und Tartakower, Monticelli und Araiza

Der Donnerstag war frei für die Hängepartien, deren es zwei gab: Yates—Ahues und Colle—Rubinstein. Ahues konnte den kleinen Vorteil seiner Stellung nicht ausbeuten und begnügte sich mit Remis. Rubinstein verstand es, die Nachteile seiner Stellung auszugleichen und schließlich die Oberhand zu gewinnen. Er rückt dadurch in die Reihe der ersten Konkurrenten wieder ein: Aljechin 5½, Tartakower 4, Bogoljubow, Nimzowitsch und Rubinstein 3½. Ahues, Kmoch, Spielmann, Vidmar und Yates 3, Grau, Maroczy und Monticelli 2½, Araiza und Colle 2, Romih 1½.

b. m. **Vor den Mannschaftsmeisterschaften von Polen.** Am Sonntag, dem 2. Februar, finden in Lodz die Halbfinalkämpfe um die Mannschaftsmeisterschaft von Polen zwischen B. K. S. (Kattowitz) und „Sokol (Lodz) statt. B. K. S. entsendet zu den Kämpfen folgende Mannschaft: Moczko, Pyka, Radwanski, Wochnik, Gawlik, Seidel evtl. Wieczorek, Przybyla und Garstecki. Der kampferprobten B. K. S.-Mannschaft stellt „Sokol" folgende Kämpfer auf, welche unter Kwiatkowskis Obhut intensiv trainieren: Rydzynski, Maloszczyk, Gryc, Klimczak, Seweryniak, Trzonek, Sadzinski und Kempa. Der Sieger aus diesem Treffen startet im Final gegen „Warta"-Posen.

Vom Rundfunk

Rundfunkprogramm für Montag, den 27. Januar.

Warschau 1411 M. 16,45: Schallplattenkonzert. 17,45: Leichtes Konzert. 19,25: Schallplattenkonzert 20,30: „Die Bettelprinzessin", Operette von Ascher. 23,00: Tanzmusik.

Kattowitz 408,7 M. 16,45: Schallplattenkonzert. 17,45: Leichte Musik. 23,15: Tanzmusik.

Berlin 418 M. 07,00: Funkgymnastik. 14,00: Aus Süddeutschland (Schallplatten). 16,30: Konzert. 20,00: „Fra Diavolo", Oper von D. F. E. Auber. 22,30: Funk-Tanzunterricht für Fortgeschrittene. Danach Tanzmusik.

Breslau 325 M. 16,30: Konzert. 19,15: Wolfgang Amadeus Mozart (Schallplatten). 21,15: Peer Bach singt zur Laute

Köln 227 M. 13,05: Mittagskonzert. 17,30: Kammermusik. 20,00: Abendkonzert

Königswusterhausen 1635 M. 12,30: Schallplattenkonzert. 14,30: Kinderstunde. : 15:45 Frauenstunde. 17,30: Klabandlieder.

Wien 517 M. 11,00: Vormittagskonzert. 15,30: Nachmittagskonzert. 20,00: Chorkonzert. Danach Abendkonzert.

Preßburg 279 M. 16,30: Mozart-Konzert. 18,00: Kammermusik.

Prag 487 M. 21,30: Klavierkonzert. 22,15: Schallplattenkonzert

Mährisch-Ostrau 263 M. 17,30: Konzert.

Kopenhagen 281 M. 15,35: Nachmittags-Orchesterkonzert. 20,00: Streichorchesterkonzert. 22,40: Klaviersolo Folmer Jensen

Daventry 479 M. 15,00: Orchesterkonzert. 19,00: Orgelkonzert. 19,40: Tanzmusik. 20,15: „La Boheme", Oper von G. Puccini.

Bukarest 394 M. 17,10: Orchesterkonzert. 20,00: Konzert. 20,45: Saxophonsoli. 21,15: Konzert.

Leningrad 1000 M. 16,00: Nachmittagskonzert. 20,20: Musikalischer Abend.

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 28. Januar.

Warschau 1411 M. 16,15: Schallplattenkonzert. 17,45: Populäres Konzert..

Berlin 418 M. 07,00: Funk-Tanzmusik. 14,00: Unterhaltende Sänger, unterhaltende Sängerinnen. 19,00: Unterhaltungsmusik. 20,30: „Wozzek".

Berlin 418 M. 07,00: Funkgymnastik. 14,00: Bruchstücke aus Opern. 17,30: Lieder. 18,20: Unterhaltungsmusik. 21,10: „Hotel Stadt Lemberg". Danach Tanzmusik.

Breslau 325 M. 16,30: Alte Weisen in neuem Gewande. 18,45: Abendmusik. 20,00: Die Jahreszeiten, Oratorium von Haydn.

Köln 227 M. 17,30: Vesperkonzert. 20,00: Meister der Operette. 20,45: Symphoniekonzert.

Königswusterhausen 15,00: Jugendstunde. 15,45: Frauenstunde. Künstlerische Handarbeiten.

Wien 517 M. 15,30: Nachmittagskonzert. 20,00: Konzert des Wiener Symphonieorchesters. Danach: Abendkonzert.

Mährisch-Ostrau 263 M. Konzert auf zwei Flügeln.

Kopenhagen 281 M. 15,00: Nachmittagskonzert. 15,45: Gesangssoli Dänemarks Melodien. 20,30: Kabarett Lorry.

Leningrad 1000 M. 16,00: Nachmittagskonzert. 19,00: Ein Abend der Selbständigkeit in Musik.

Dr. med. Eugen Friedenberg
Ordinator am Hause der Barmherzigkeit
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Empfängt von 5—6 Uhr. Telephon 168-84
Nawrot-Straße 7. 4801

O, du himmlischer Christbaum! Ach, ihr schönen Sterne! Wer hat dies gemacht! Und es fällt einer, und du bist traurig und schiltst dich Komödiant. Du wünschst dir Glück. Und harrst, ob dort hinter den Bergen noch einmal einer sinkt. Ach nein.....

Auf der Landstraße glaubst du Geld zu finden. Aber es ist bloß eine alte Rechnung.

Und morgen, ach morgen, ja, rennst du wieder vergebens zweimal stundenweit zur Post. Niemand denkt an dich!

Nachts richtest du das Bett her, als sei sie noch da und käm' spät nach Haus... nach Haus... heim in dein armes Herz!

Dabei zerbrichst du immer mehr in diese gräßliche Einsamkeit hinein. Du könntest heulen, daß man dich so elend krepieren läßt. Ach, kein Hund ist da!

Ueberall hängt dein Herz in tausend Fetzen, ob du weinst oder lachst.

Man glaubt, man hat ein kleines Glück, aber man hat keins. Sie lügen alle wie die kleinen Kinder, aber nur du bist das dumme Kind und glaubst ihnen immer wieder. Ja, je mehr sie dich betrügen, um so vertrauensseliger wirst du, du müßtest dich doch längst daran gewöhnt haben. Es ist schon halt mal so!

Verlorene Liebe! ja... ohne Grund, das ist immer der wichtigste Grund! Tja, wär das Kerzlein nur ausgelöscht und nicht verbrannt!

Du bist so ganz allein auf der Welt. Keine Freuden hast du mehr! Wärst du ein Bürger, für den heut Sonntag ist. Ach, du gehörst nicht unter Leute, und das Schönste wär' schon, sterben. Man hat doch nichts auf dieser Welt.

Ich versteh die Menschen nicht mehr, und ich — habe sie wirklich lang, lang verstanden.

Wir leben ohne alles, das Geringste!

Wohin führt dies Nichts noch? Auf der Erden ist nur das Unglück vollkommen!

O, deine bittren Tränen, da man dich alle Feiertage so einsam läßt. Man sehnt sich nach allem zurück, was man verloren!

Du, Sonntag meines Lebens, wo bist du...

Die Nebel des Grauns spinnen mein Herz ein. Weh! der Einsamkeit nichtiger Speicherkram, in tausend Winkeln des Herzens lagernd.

Plötzlich dann gibt dir ein Klang Chopin wieder Hoffnung und tröstet. So ein Klang ward vielleicht in seiner alten Postkutsche aus lauter Heimweh gemacht..... und dann beginnt's leis zu schneien über die kahlen Felder des Herzens — — —

III.

Draußen rinnt und klopft der Regen. Du sitzt starr vor'm Schreibtisch. Denkst an die letzten mondelangen Enttäuschungen.

Dein Mädchen packt nebenan ihr Köfferchen. Laß sie! Wieder mal ein Ende....., nicht das letzte!

Warum müssen wir Menschen, denn immer es erst dann einsehen, wenn's zu spät ist. Gut! seh's noch jetzt ein! Wer weiß, warum dir Gott dies versagt. Vielleicht hat er viel was Schöneres, Besseres für dich! Wer weiß, was er vor hat. Vieler Wege bedarf es oft um eines einzigen Menschen willen.

Dich freilich, trösten die großen Dichter und Weisen, sie sagen dir von diesem bißchen Leben — aber —, und das sollst du stets verstehen — andre, gewöhnliche und auch ungewöhnliche Menschen haben eben schlechte, gemeine Berater und falsche Freunde. Hätten sie gute gehabt, so wär' alles anders.

Auch die Bäume müssen, wie die Menschen, oft gestützt werden.

Sanfteste, unschuldigste Menschen begehen oft die abscheulichsten Handlungen. Aber die Wahrheit erzwingt sich in vernünftigen und edlen Seelen stets ihren Weg, und über einen Sünder, der Buße tut, ist im Himmel mehr Freude als über tausend Gerechte!

Warum vergessen wir alle das schönste Wort Christi: „Kindlein, liebet einander!"

Verzage nicht, sei umarmt Bruder im Leid, im steinern Nichtdasein und unterm Sternenzelt!

Bitte! sei gut zu dir, du hast mich, das ist zwar nicht viel. Aber es sind noch unzählig viele da!

Und Gott ist ja auch nah, glaub nur an ihn! Wenn du glaubst, ist Er da und hilft dir und mir und uns allen!

Vielleicht machst du es auch so wie mein glücklicher Freund Martin, der stets den Spruch: Unglück in der Liebe, Glück im Spiel... oder umgekehrt so beherzigt und praktisch verwendet, daß er zuletzt in jedem Unglück nur Mittel zum Zweck, glücklich zu werden, sah.

Stets trösteten ihn auch, war er wieder mal von allen verlassen: herrliches Bad; die Hände, den Körper pflegen; frische, duftende Wäsche.

Kopf hoch, Kamerad! wie kannst du so verzagt sein, es kommt auch wieder anders; wer weiß, was das Schicksal noch mit dir will, daß du es bald drob preist.

Ja ich weiß, alles zerbrach dir, nichts hast du heut mehr. Vielleicht noch ein bißchen dunkle Zeit.

Mit der, Kamerad, fang wieder an, wie die Spinne, der zum hundertsten Male das Netz zerriß, wie der Vogel, dem Bosheit das Nest zerstört — o wieviel Gefangene, die wieder entflohn, wieviel Kranke, die gesundet!

Aber alle Wirklichkeit entstand aus Plänen.

Wie oft schon hätt ich mich da aus dem Weg räumen sollen.

Glaub an dich, glaub an mich, glaub ans Leben!

Wer den Eitelkeiten, Frauen, Träumen, dem Glück, der Welt entsagt — der steht am Gipfel und blickt lächelnd ins Tal der Begierden, des Kummers, des Verzichtenmüssens, und zu dem kommt alles von selber.

Er hat nur mehr die Sterne über sich...

Jakob Haringer

Ein nationales Konzil in Polen

Ungefähr zur gleichen Zeit, wie die unierte evangelische Kirche in Polen zu ihrer 4. ordentlichen Landessynode, ladet die orthodoxe Kirche in Polen zu einem nationalen orthodoxen Konzil in Polen ein. Die Einladung geht aus von dem Metropoliten Dionysius in Warschau auf Grund einer Resolution der Bischofssynode. Danach soll das Konzil am 12. Februar zusammentreten.

Die orthodoxe Kirche in Polen, die ihre Selbständigkeit (Autokephalie) am 17. September 1925 erklärt hat, zählt einen Metropoliten und fünf Bischöfe in Polen mit 1240 Gemeinden und 3 800 000 Seelen. 70 Prozent davon sind Ukrainer, 28 Prozent Weißrussen, 1,5 Prozent Russen und 0,5 Prozent Polen, Tschechen und andere Nationalitäten. Auch die orthodoxe Kirche in Polen hat ebenso wie die evangelischen Kirchen noch kein Konkordat mit dem polnischen Staat zum Abschluß bringen können. Ihr wurden mehr als 1000 Kirchen vom Staate enteignet, da diese vor mehr als einem Jahrhundert einmal den „Uniaten" gehört hätten, nämlich den griechischen Katholiken, die seit 1596 mit dem Vatikan verbunden sind. Obwohl diese Kirchen nie der römisch-katholischen Kirche gehört haben, sind sie dieser Kirche übergeben worden, und damit aus ukrainischen Händen in polnische Hände gelangt. Da die römische Kirche für diese vielen Kirchen keine Verwendung hat, so sollen nach ukrainischer Berichterstattung 700 dieser konfiszierten Heiligtümer als Ruinen dastehen, während die orthodoxen Gläubigen keine Stätte für ihren Kultus haben. Die große Erregung hierüber unter den Orthodoxen in Polen hat zu mehreren öffentlichen Protesten der Ukrainer und Weißrussen vor dem Sejm und vor dem Völkerbund geführt. Um der Gefahr eines Schismas zu entgehen, mußte der Metropolit und die Bischöfe in die Einberufung eines Konzils willigen, das sich mit den Lebensfragen der orthodoxen Kirche beschäftigen soll.

Alle ukrainischen und weißrussischen Parteien und Führer hielten am 29. Dezember 1929 eine Vorkonzilkonferenz unter der Leitung des Abgeordneten Sergius Chruckij ab und veröffentlichten am 31. Dezember einen von W. Kosonockij unterzeichneten Aufruf an die orthodoxe Bevölkerung. Die Wahlen in den Gemeinden haben am 12. Januar begonnen in allen 500 orthodoxen Dekanaten. Das aktive Wahlrecht üben alle Männer und Frauen über 20 Jahre aus, die in die Gemeinderegister eingeschrieben sind. Gewählt werden zur Hälfte Kleriker, zur Hälfte Laien männlichen Geschlechts. Auf Wolhynien entfallen 24 Delegierte, auf Polesien 12, auf Cholm-Warschau 8, auf Grodno 8, auf Wilna 8. Dazu kommen 5 Bischöfe, 7 Archimandriten, 5 Missionare, 1 Archipresbyter, 2 Rektoren der kirchlichen Seminare in Krzemieniec und Wilna, 2 Professoren der Theologischen Fakultät in Warschau und der Sekretär der Synode. Unter den 84 Mitgliedern sind also die Geistlichen in der Mehrheit. Außerdem bedürfen alle Beschlüsse der Zustimmung des Metropoliten, der das Konzil leitet.

Auf der Tagesordnung des Konzils stehen folgende Punkte: 1. Die innere Disziplin und Glaubensfragen. 2. Maßnahmen gegen die katholische Propaganda, die „Uniaten" und die Sekten. 3. Verteidigung gegen die Enteignung der Kirchen und der Kirchengüter. 4. Entwicklung der Arbeit der Inneren Mission. 5. Kirchenverfassung. 6. Erziehung, Katechisierung und Evangelisation; Ausbildung des Klerus. 7. Bruderschaften und andere Wohlfahrtsvereine, ökonomische Vereine usw. 8. Klöster und Klerus. 9. Gemeindeleben. 10. Weltlicher Klerus, seine materielle und juristische Lage. pz.

Kleine Nachrichten

Das Arbeits- und das Innenministerium sind mit der Ausarbeitung eines Plans der Bekämpfung des Mädchenhandels beschäftigt. Die Kompetenzen der Bahnhofsmissionen sollen stark erweitert werden.

*

B. Auf der Straße Bialystok—Wolkowysk stürzte ein Autobus um, wobei 10 Insassen erheblich verletzt wurden.

*

B. In Borszczew, Kreis Tarnopol, wurde ein Schüler festgenommen, als er einen Raubüberfall auf eine Frau verüben wollte. Es gelang auch, zwei Mitbeteiligte, gleichfalls Schüler, dingfest zu machen.

*

B. In Posen wohnen gegenwärtig 2796 Juden, während deren Zahl im Jahre 1919 nur 1014, also die Hälfte, betrug.

*

Im Treppenflur des Kriegsministeriums in der Nowowiejska-Straße in Warschau starb der Stabskapitän Jan Golubski infolge plötzlichen Blutsturzes.

*

In das Lokal des 1. Stadtgerichtes in Warschau drangen Einbrecher ein und sprengten einen Geldschrank. Wieviel Geld ihnen in die Hände gefallen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

*

Wie aus Ruwne gemeldet wird, besuchte ein Kontrolleur die Postdirektion in Swiniuchy, Kreis Horochuw, und stellte einen Fehlbetrag von 10 000 Zloty fest, worauf sich der Postleiter Szymanski durch einen Revolverschuß tötete.

*

In Jagielnica bei Czortkuw fand eine Visitation im Kreisrat statt, wobei große Betrügereien festgestellt werden konnten. Der Beamte König, der die Unterschlagungen begangen hatte, wurde nach Czortkuw gebracht und dem dortigen Staatsanwalt übergeben.

*

In Gostynin bei Warschau wurden der stellvertretende Bürgermeister, Josef Kapturowski, sowie einige Stadtverordneten verhaftet, da sie durch unrechtmäßige Geschäfte mit verschiedenen Personen den Magistrat geschädigt hatten und außerdem von verschiedenen Seiten Bestechungsgelder angenommen haben.

*

Am Freitag stürzte in Lemberg ein Militärflugzeug der Marke „Potez" ab und wurde vollständig zertrümmert. Der Flieger und sein Begleiter kamen ohne Verletzungen davon.

*

In Coton bei Znin wurde eine Frauenleiche ohne Kopf und Beine aus dem Wasser gezogen.

Interessantes Allerlei aus Polen

232 664 Arbeitslose in Polen

Nach amtlichen Ermittlungen betrug die Zahl der Erwerbslosen in der Woche vom 11. bis 18. d. M. insgesamt 232 664. Die Ziffer hat sich in jenem Zeitraum um 9700 vergrößert.

Eine Flugzeuglinie Warschau—Wilna

Im Frühjahr dieses Jahres soll auf der Linie Warschau—Wilna eine Luftfahrtlinie für Personen-, Post- und Gepäckverkehr eröffnet werden. Die Leitung dieser Luftlinie wird die Luftverteidigungsliga übernehmen.

Schülestreik

Im Gymnasium in Znin im Posenschen wurde ein Unterprimaner von einem Lehrer gemaßregelt. Als der Lehrer am nächsten Tage die Klasse betrat, war sie leer. Die Kameraden des Gemaßregelten hatten seiner Aufforderung, die Schule solange nicht zu besuchen, wie der strenge Professor darin unterrichtet. Folge geleistet und „streikten".

Feuer mit Menschenopfern

In Bendzin kam gestern in dem dortigen Volkshaus ein Feuer zum Ausbruch, wodurch das ganze Gebäude, das erst vor einem Jahr erbaut worden ist, ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden beträgt ungefähr 200 000 Zl. Bei den Löscharbeiten erlitten zwei Landleute schwere Verletzungen und mußten nach dem Spital gebracht werden. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein, um die Ursache des Feuers zu ergründen.

Ein Sohn erschießt seine Mutter und versucht dann sich selbst das Leben zu nehmen

Eine schreckliche Tragödie hat sich in **Bromberg** zugetragen. Die 57jährige Frau Kazimiera Cechmann hatte ihrem 17jährigen Sohn Eduard Vorhaltungen über seine leichtsinnige Lebensweise gemacht. Es kam aus diesem Anlaß zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der entartete Sohn plötzlich eine Mauserpistole zog und einen Schuß auf seine Mutter abgab. Die Kugel drang der unglücklichen Frau unterhalb des Herzens in den Leib und führte in wenigen Minuten den Tod herbei. Als der Muttermörder sah, was er angerichtet hatte, richtete er die Waffe gegen sich selbst. Er brachte sich einen Schuß unterhalb der Rippen und einen zweiten in die Schläfe bei. In schwer verletztem Zustande wurde er in das Krankenhaus eingeliefert, wo er mit dem Tode ringt.

Vor Schreck im Sarge gestorben

Wie bereits gemeldet, hatte sich in Bolschewo bei Neustadt der Streckenwärter Rumpe durch Kohlenoxydgas vergiftet. Der herbeigerufene Arzt stellte den Tod fest und Rumpe wurde in die Leichenhalle übergeführt. Dort ist er nun, wie die „Gazeta Pomorska" meldet, nach zwei Tagen im Sarg aus der Bewußtlosigkeit, die ihn erfaßt hatte, erwacht. Er erlitt, als er begriffen hatte, in welcher Lage er sich befand, einen Herzschlag und starb.

Ruda Pabianicka. Gründung einer Abteilung des Verbandes der Reservisten und ehem. Soldaten. Auf Anlaß des Marschalls Pilsudski wurde hier eine Abteilung des Verbandes der Reservisten und ehem. Soldaten gegründet, die heute im Feuerwehrsaal eine Vollversammlung zwecks Wahl der Verwaltung und Kommandantur abhält.

St— **Zgierz.** Generalversammlung des Zgierzer Sportklubs. Am Donnerstag fand bei zahlreicher Beteiligung die Jahreshauptversammlung des Vereins im neuen Lokale des Männergesangvereins statt. Die Sitzung wurde um 9 Uhr abends vom Präses, Herrn Walter Buckley, eröffnet, der die Anwesenden aufforderte, das Ableben des Mitglieds Paul Fraschke durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Nachdem der bisherige Präses den Vorsitz niedergelegt hatte, wurde zum Versammlungsleiter Herr Waldemar Hoch gewählt, der als Beisitzer die Herren Artur Kunkel und Hugo Schwarzschulz berief. Das Schriftführeramt wurde Herrn Max Kuhn anvertraut. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden wurde das Protokoll der letzten Generalversammlung sowie der Jahresbericht vom Schriftführer Richard Ehlke verlesen. Hierauf erstatteten die einzelnen Sektionsleiter ihre Berichte. Nach Erstattung des Rechenschaftsberichts seitens des Kassierers, Herrn Arno Zachert, wurde die bisherige Verwaltung entlastet und zu den Wahlen geschritten. Diese hatten folgendes Ergebnis: Zum Präses wurde Herr Walter Buckley einstimmig wiedergewählt; Verwaltungsmitglieder: Waldemar Hoch, Eugen Swatek, Alexander Fritz, Otto Funke, Richard Majer, August Raths, Max Ernst, Eugen Strohbach, Arno Zachert, Richard Ehlke, Max Kuhn, Artur Kunkel, Edmund Maczewski. Revisionskommission: Hugo Schwarzschulz, Robert Radke, Gerhard Nebel, Oskar Wagner, Gustav Westenberger. Beschlossen wurde, eine dramatisch-musikalische Sektion zu gründen, deren Leitung Herrn Robert Radke anvertraut wurde. Nachdem noch verschiedene innere Angelegenheiten besprochen worden waren, fand die Sitzung um 12 Uhr ihren Abschluß.

Erwähnt sei hier, daß am 15. Februar in den Räumen des Männergesangvereins der traditionelle Maskenball des Zgierzer Sportklubs stattfindet, zu dessen Besuch man sich allseitig vorbereitet. Der Vergnügungsausschuß und die Verwaltung sind eifrig bestrebt, den Besuchern wirklich angenehme Stunden zu bereiten. Schon die schönen Räume werden den Aufenthalt an diesem Abend angenehm gestalten. Ferner wird das Hauptaugenmerk auf gute Musik und ein reichbeschicktes Büfett gerichtet.

ch. **Alexandrow.** Der städtische Haushaltungsvoranschlag, der in diesen Tagen ausgelegt wurde, weist an Einnahmen und Ausgaben die Summe von 145 866 Zl. auf. Den größten Anteil an Ausgaben nehmen die Administrationsunkosten (58 285 Zl. 46 Gr.) ein, den 2. die Volksfürsorge (33 763 Zl. 46 Gr.), darunter das evangelische Waisenhaus 1000 Zl., für die Volksaufklärung 20 329 Zl. 45 Gr.

ch. — Vereinsnachrichten. Am heutigen Sonntag nachmittag 5 Uhr findet im „Polyhymnia"-Verein im eigenen Lokale die diesjährige Jahresgeneralversammlung statt.

Ab 1. Januar l. J. ist hier von der evangelisch-lutherischen Gemeinde der Evangelist Herr Jahns angestellt, der in der Gemeinde missionieren soll. Der Evangelist Jahns hat schon mit seiner Arbeit begonnen, und zwar auf dem Lande. Die Hälfte der Kosten zum Unterhalt zahlt die Gemeinde, während die andere Hälfte der Ev. Jugendverband in Polen, Sitz Lodz, aufbringen wird, wofür der Evangelist auch einen halben Monat lang dem „Ev. Jugendverband in Polen, Sitz Lodz", dienen wird.

Warschau. 50 Waggons Mehl verbrannt. Vorgestern abend brach in den Lagern der „Industria", Kolejowa 69, ein Brand aus, in dessen Verlauf ein Lagerhaus vollständig eingeäschert wurde. 50 Waggons Mehl verbrannten, andere große Vorräte wurden durch Wasser verdorben. Der Sachschaden beziffert sich auf etwa 500 000 Zloty.

Lublin. Ueberfall auf einen Polizisten. Ein Kriminalbeamter wollte vorgestern drei Ladendiebe verhaften. Der eine der Diebe flüchtete, ein zweiter ließ sich widerstandslos festnehmen, während sich der dritte auf den Beamten warf. Der Kriminalbeamte zog den Revolver und gab einige Schreckschüsse ab, worauf der Dieb gleichfalls die Flucht ergriff. Der Polizist verfolgte ihn, und schoß ihn, als er auf wiederholten Anruf nicht stehen bleiben wollte, nieder. Nunmehr erschienen einige Helfershelfer der Diebe und nahmen eine drohende Haltung gegenüber dem Beamten ein. Ihnen schloß sich eine hundertköpfige Menge an. Erst eine Abteilung berittener Polizei befreite den Kriminalbeamten. Am Nachmittag wollten die Rowdies einige Kaufleute dazu zwingen, „zum Zeichen des Protestes" ihre Geschäfte zu schließen. Polizeipatrouillen bewachten daher die Gegend bis zum Abend.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefliche und fernmündliche Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird in Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

„Film". Die Anschriften lauten: Famous Players Studio, Hollywood U. S. A.

A. D. Sie fragen so viel; doch aus Ihren Fragen ist ersichtlich, daß Sie Ihre spröde Gesichtshaut nicht richtig behandeln. Die Hauptsache ist nicht, mit welcher Creme man seine Haut einreibt, sondern wie man dies tut, und wie man vorher und nachher mit seiner Haut umgeht. Nehmen Sie ruhig eine frische Colderme aus der Apotheke; sie ist fetthaltig, also für Ihre Zwecke geeignet und kostet wenig. Aber merken Sie sich die Grundregel: ohne Reinlichkeit keine Gesundheit, also auch keine Schönheit. Daher beginnen Sie mit Ihrer Gesichtspflege am Abend, bestreichen Sie die Haut leicht mit der Creme, wischen Sie sie nach ein paar Minuten mit einer weißen Seidenpapierserviette ab und waschen dann das Gesicht (Hände und Hals behandeln Sie ebenso) mit warmem Wasser ohne Seife ab, trocknen Sie hierauf mit rauhem Handtuch ohne zu reiben. Am Morgen nehmen Sie wieder etwas von der Creme, verreiben diese auf das Gesicht und massieren leicht die Gesichtshaut von unten herauf, immer nach der Außenfläche des Gesichtes hin. Das Fett wird nachher mit weichem, sauberem Tuch vom Gesicht entfernt, darauf dieses mit kaltem Wasser gewaschen.

Für den Tag nehmen Sie jedoch eine fettarme Creme, z. B. Elida „Jede Stunde" oder Haubigant „En beauté" — Tube ist praktischer als Tiegel —, reiben damit die Haut ein, ebenfalls von unten nach oben, und immer nach den Ohren hin, dann erst tragen Sie den Puder dünn und gleichmäßig auf, mit einem Stückchen Watte, das oft erneuert werden kann, also hygienischer ist als die Puderquaste, nicht zu viel Puder auf einmal nehmend. Der Puder muß genau der Farbe Ihrer Haut entsprechen — in jedem Spezialgeschäft sagt man Ihnen, welche Nuance die richtige für Sie ist. Keinen Fettpuder nehmen. Wenn Sie, wie Sie sagen, auch noch Schminke benutzen wollen, so kommt die Schminke jetzt, nachdem die dünne Puderschicht aufgetragen ist, auf die Haut; aufgelegt wird sie an der Nasenwurzel schwächer, nach den Backenknochen zu stärker, doch gleichmäßig und sorgfältig, dann zum Schluß noch etwas Puder darüber. Aber Schminke darf ja nicht für den Tag gebraucht werden, höchstens am Abend, wenn man es durchaus will, und dann auch nur in dem Maße, daß man nicht einer Wachspuppe im Friseurschaufenster gleicht, also unauffällig. Puder und Schminke müssen am Abend unbedingt mit Fettcreme, wie oben beschrieben, fortgewischt werden.

Zitronensaft nehmen Sie lieber für Ihre spröde Gesichtshaut nicht; für die Hände rate ich eher dazu. Kamillentee wird zum Spülen von blondem Haar angewendet, um es vor Nachdunkeln zu bewahren; sprödes Haar wäscht man anstatt mit Seife — mit Eigelb. Es darf auch nur an der Luft getrocknet werden, nicht elektrisch. — Kennen Sie übrigens das Ullsteinheft: „Wie bleibe ich jung und schön?" Dieser Leitfaden für Körperpflege, erhältlich für Zl. 3,15 bei „Libertas", Petrikauer 86, im Hofe, gibt Ihnen noch manche andere nützliche Ratschläge, die nicht schwer auszuführen sind.

Esperanto—Tomaschow. Germana Esperanto Instituto, Leipzig, Johannes-Straße 3 und Germana esperanto asocio, Berlin SW. 61, Johanniter-Straße 9.

T. S. F. 1. Natürlich besteht ein Unterschied zwischen einem Telegraphisten und einem Funker. Die Apparate, die sie zu bedienen haben, sind ja ganz verschieden. 2. Das Militär bildet Funker aus. Wenden Sie sich an das Kreis-Ergänzungskommando, Nowo-Targowa 18 oder Nowo-Cegielniana 51.

Die technische Seite

Die Schiffswerft in Gdingen

In der „Flota Narodowa“ lesen wir folgenden Aufsatz über die Schiffswerft in Gdingen:

„Die Frage der eigenen Schiffsindustrie im Gdinger Hafen haben wir schon mehrmals berührt. Wir haben darauf hingewiesen, daß der Hafen im Verkehr auf Schwierigkeiten stoßen wird, wenn an Ort und Stelle keine neuzeitlichen Schiffsreparaturwerkstätten gegründet werden. Jetzt können wir feststellen, daß der Anfang schon gemacht worden ist und daß die Frage einer Gründung einer großen Schiffswerft nur eine Frage der Zeit sein wird, da die Vorbereitungsarbeiten sich vorwärtsentwickeln.

Die seit einigen Jahren vegetierenden Werkstätten, die zuerst dem Ingenieur Stodolski und dann der Gesellschaft „Nauta“ gehörten, wurden von dem Verbande der polnischen Unternehmen zusammen mit der „Danziger Werft“ übernommen, die sie technisch und organisatorisch entwickelt. Diese Werkstätten, die unter dem Namen „Gdinger Werft“ bekannt sind, wurden unter die Leitung des Schiffbauingenieurs Blazejewski gestellt. Diese Wahl können wir als glücklich betrachten, denn der neue Leiter ist Fachmann im Schiffsbau und hat eine große Praxis sowohl in Handels-, wie auch in Kriegswerften.

Augenblicklich wird in der Gdinger Werft der Umbau des Torpedobootes „Mazur“ ausgeführt, das ein Schulschiff für Artilleriekurse werden soll, außerdem werden noch kleinere Schiffsreparaturen ausgeführt.

Die Gdinger Werft hatte bisher noch keine entsprechenden technischen Einrichtungen für Schiffsreparaturen, wodurch die Arbeiten nicht schnell genug ausgeführt werden konnten. Darum muß man mit Freude begrüßen, daß aus Danzig eine schwimmende Reparaturwerkstatt beschafft wurde und außerdem ein 60-Tonnenschwimmkran. Diese Einrichtungen ermöglichen Schiffe bis zu 3000 Tonnen zu reparieren. Die jetzigen Werkstätten befinden sich auf der Kohlenmole. Im Laufe der Zeit soll die Gdinger Werft ausgebaut werden und die Hauptwerkstätten sollen am Industriekanal im 4. Innenbecken entstehen.

Wir haben vor uns die Pläne der zukünftigen Schiffswerft in Gdingen, die ungefähr 25 Millionen Zloty kosten wird. Diese Werft soll eine Fläche von fast 300 000 Quadratmeter haben und ein Ufer von fast 1000 Meter. Die Werft soll im Jahre 1939 fertig sein. Diese Pläne wurden für ein Unternehmen bearbeitet, das im Entstehen ist und das aus einer Schiffswerft und aus einem Eisenhüttenkonzern bestehen soll, wobei das polnische Kapital daran mit 60 Prozent teilnimmt.

Wie schon gesagt, soll die Werft bis 1939 ausgebaut werden, wobei in dieser Werft Schiffe gebaut werden sollen, die 180 Meter lang werden können. Wir müssen danach trachten, daß auch Docks vorgesehen werden müssen, die mehr als 5000 Tonnen tragen können, denn solche Docks können nur Transozeanschiffe aufnehmen, denn sonst müssen wir diese Schiffe Danzig abtreten, das ein Dock von 8000 Tonnen Tragfähigkeit hat. Unserer Meinung nach müßte der Gdinger Hafen für die Handels- und für die Schiffsmarine einen Schwimmdock von 8000, wenn nicht von 10 000 Tonnen haben. Außer Schwimmkränen sind auch zwei Landkranen in Hammergestalt vorgesehen. Der eine mit 30, der andere mit 150 Tonnen Tragfähigkeit. Doch unserer Meinung nach müßte die Werft eine größere Zahl von Schwimmkranen besitzen, da der Bau von Pontons nicht viel teuerer ist, als der Bau der Fundamente für Landkranen. Für den Bau von Schwimmkranen mit 100 und 200 Tonnen Tragfähigkeit spricht noch die Notwendigkeit vieler Arbeiten im Handels- und Kriegshafen. Die Frage der Werkstätten und Hellinge ist im Projekt ganz gut gelöst. Zwar sind noch einige Punkte nicht ganz klar, aber beim Bau der Werft werden die Unklarheiten beseitigt werden können. Im Jahre 1933 soll der erste Helling für größere Schiffe fertig sein, so daß wir imstande sein werden, größere Schiffe zu bauen.

Jetzt wollen wir die Frage des Unternehmens selbst behandeln, das die Konzession zum Bau einer Schiffswerft in Gdingen erhalten soll. Es ist klar, daß eine Mitarbeit einer Werft, die schon besteht, schon aus technischer und organisatorischer Erfahrung sehr begehrenswert ist. Doch gleichzeitig dürften wir nicht vergessen, daß diese Zusammenarbeit für uns nutzbringend sein muß, d. h. wir müssen beim Bau der Werft selbst, wie auch während ihres Betriebes nur polnische Arbeiter, polnische technische und polnische Verwaltungskräfte beschäftigen. Das Kapital kann teilweise international sein, aber die Richtung muß polnisch bleiben. Wir können mit Erfolg diese oder jene Organisationsform seitens des teilweise fremden Kapitals annehmen aber wir müssen uns selbst einrichten.

Wie wir schon jetzt die Leitung der jetzigen Gdinger Werft in die Hände eines polnischen Fachmannes gelegt haben, der ein großes Vertrauen in den Schiffskreisen genießt, so müssen wir auch beim Bau der neuen Werft und in der neuen Werft polnische Kräfte beschäftigen, und jegliche Versuche, fremde Techniker zu beschäftigen, entschieden abweisen.“

Elektrizität auf Lager

Verbrauch und Lager.

Ueberall im Wirtschaftsleben müssen wir zwischen die Erzeugung der Güter, mag es sich nun um Lebensmittel oder Kohle oder Oel oder Gas handeln, und ihren Verbrauch das Lager einschalten. Denn der Konsum ist Schwankungen unterworfen, er ändert sich mit der Jahreszeit. In der Gütererzeugung aber ist eine möglichst gleichbleibende Beschäftigung („Belastung“) der Arbeitskräfte und Maschinen die Grundlage einer möglichst wirtschaftlichen Produktion. Das Lager bildet den Puffer zwischen Erzeugung und Verbrauch. Wie der Puffer am Eisenbahnwagen fängt es Stöße, d. h. in unserem Falle „Konsumspitzen“, auf und macht dadurch Erzeugung und Verbrauch weitgehend voneinander unabhängig.

Die „Lagerung“ der Elektrizität hat bislang immer noch Schwierigkeiten gemacht. Und gerade hier liegen die Dinge besonders ungünstig, denn der Konsum schwankt nicht nur mit der Jahreszeit, sondern ist fast von Stunde zu Stunde verschieden. Besonders im Winter, wenn die Dunkelheit früh hereinbricht, alle Lampen eingeschaltet werden und in den Fabriken die Motoren noch laufen, schwillt der Strombedarf in kurzer Zeit ungeheuer an, um fast ebenso rasch wieder abzusinken. Da treten in großen Versorgungsgebieten, wie Berlin, während weniger Stunden Schwankungen ein, die der Leistung eines ganzen Kraftwerks entsprechen. Das ist natürlich für die Betriebsführung der Kraftwerke sehr ungünstig. Oft müssen für wenige Stunden Reihen von Kesseln angeheizt und in Betrieb genommen werden, um kurze Zeit darauf nutzlos wieder abzukühlen. Oft kann man die im Betrieb befindlichen Kessel und Maschinen gar nicht voll ausnutzen, aber man hält sie im Betrieb, um bei ansteigendem Bedarf sofort eingreifen zu können. Man sucht zwar durch tarifliche Maßnahmen dem Stromverbraucher einen Anreiz zur Bevorzugung jener Stunden zu geben, in denen die Belastung der Werke gering ist (Nachtstromtarife für Heißwasserspeicher und dergl.), es ist aber fraglich, ob man auf diese Weise der Schwierigkeiten Herr werden kann. Der „Speicher“ das „Lager“ für Elektrizität, das in den Zeiten geringen Stromverbrauchs aufgefüllt wird und zur Zeit der Konsumspitzen seinen Vorrat abgibt, ist so die Sehnsucht der Technik seit Jahren. Natürlich dachte man auch an den Akkumulator. In den Entwicklungsjahren der Elektrizitätswirtschaft ist dies auch vielfach getan worden, und heute noch werden in vielen Städten große Akkumulatorenbatterien als Spitzenausgleich und Momentanreserve für Störungsfälle benutzt. Aber für die Elektrizitätsspeicherung in großem Maßstab, wie sie zur Spitzendeckung großer Versorgungsgebiete nötig ist, kommen Akkumulatoren nicht in Frage. Abgesehen von der erforderlichen Umformung des modernen Wechselstroms in Gleichstrom, den der Akkumulator ja allein zu speichern vermag, ist er in der Anlage und vor allem im Betrieb infolge des hohen Verschleißes an Bleiplatten zu teuer.

Wasser als Hilfsmittel.

Es gibt aber noch ein einfache Möglichkeit, Energie zu speichern, nämlich als mechanische Energie und zwar als Wasser. Wenn wir Wasser mit Hilfe von Elektrizität in ein hochgelegenes Becken pumpen, so kann es beim Herabfließen wiederum Elektrizität erzeugen, genau wie das bei jedem Wasserkraftwerk geschieht. Nur daß für den Speicher nicht ein natürlicher Wasserzufluß vorhanden ist, wie bei Talsperren und dergleichen, sondern alles Wasser durch elektrische Energie hochgepumpt wird, hier bleibt die „konservierte Elektrizität“ im Speicherbecken solange, bis die Spitzen des Stromkonsums auftreten, die die Kraftwerke nicht mehr zu decken vermögen. Wir haben also hier kein echtes Kraftwerk vor uns, das Rohenergie in veredelte Energie umwandelt, sondern ein „Pseudo-Kraftwerk“, das die anderswo erzeugte Energie nur speichert. Gewonnen wird dabei an Energie nichts, im Gegenteil. Es geht infolge der doppelten Energieumwandlung noch ein gewisser Teil (etwa 40 Prozent) der aufgenommenen Energie verloren. Der ganze Gewinn der Speicherung liegt nur darin, daß sie wie jeder andere Speicher die Erzeugung von den Konsumschwankungen unabhängig macht. Die Kraftwerke liefern nur noch den ständig gleichbleibenden Anteil des Stromkonsums, die sogenannte Grundlast, und zwar Tag und Nacht hindurch. Der Nachtstrom aber dient zur Aufladung des Pumpspeichers, er schafft die Wassermengen in das Becken empor, die dann am Tage wieder herabfließen und jene Strommengen erzeugen, die der Konsum über die Grundlast hinaus benötigt. Der Gewinn, der sich aus der gleichbleibenden Belastung der Dampfkraftwerke ergibt, besteht in einem wesentlich höheren Wirkungsgrad der Kessel und Maschinen und einem Rückgang der Reparaturen. Er ist so beträchtlich, daß er die Erstellung von Pumpenspeicherwerken rechtfertigt.

Ein Beispiel.

Ein solches Speicherwerk, bisher das größte in Europa, wurde kürzlich in Herdecke an der Ruhr in Betrieb genommen. Es dient dazu, die Abfallenergie der rheinischen Braunkohlenkraftwerke und der durch die große 220 000 Volt-Leistung mit ihnen verbundenen Alpen- und Rheinwasserkräfte aufzunehmen und auf dem Umweg über die Wasserspeicherung als „Spitzenstrom“ zu verwerten. 160 Meter über dem Spiegel der hier zu einem See gestauten Ruhr, auf dem Gipfel eines Berges, liegt das Speicherbecken, ein ovales Betonbecken, das rund 1,5 Millionen Kubikmeter Wasser faßt. Von ihm führen vier Rohrstränge mit dem stattlichen Durchmesser von fast 3 Meter und einer Länge von 300 Meter den steilen Berghang hinab zum Maschinenhaus am Ufer des Stausees. In ihm sind die elektrischen und hydraulischen Maschinen aufgestellt. Zum Hochpumpen des Wassers braucht man eine Pumpe, die von einem Elektromotor angetrieben wird, zur Stromerzeugung aus dem herabfließenden Wasser eine Wasserturbine, die auf einen Stromerzeuger arbeitet. Es ist nun möglich, die gleiche elektrische Maschine einmal als Motor, das andere Mal als Stromerzeuger zu verwenden. Jede Maschine besteht also aus Pumpe, Wasserturbine und Motorgenerator. Nachts ist der Motorgenerator mit der Pumpe, am Tage mit der Turbine gekuppelt. Die Pumpen sind Kreiselpumpen, d. h. umlaufende Arbeitsmaschinen, in denen das Wasser von einem Laufrad nach außen geschleudert wird, wodurch eine Drucksteigerung eintritt. Die in Herdecke aufgestellten Pumpen verdienen ihrer gewaltigen Leistung wegen besondere Beachtung. Jede von ihnen befördert mit einem Antrieb von 36 000 PS in der Sekunde rund 14 Kubikmeter Wasser in das Becken empor. Solche gewaltigen Pumpenleistungen sind hier zum ersten Mal in der Welt verwirklicht worden. Wenn alle Pumpen zusammen arbeiten, vermögen sie die anderthalb Millionen Kubikmeter Wasser, die das gewaltige Becken aufnehmen kann, in kaum zehn Stunden aus dem Stausee hochzupumpen. Die gewaltigen Wassermengen erzeugen, wenn sie beim Eintreten des Spitzenbedarfs herabfließend die Turbinen durchströmen, eine Gesamtleistung von 140 000 Kilowatt etwa 3½ Stunden lang, so daß das Werk täglich rund ½ Million Kilowattstunden wertvollen Spitzenstroms liefern kann.

Lagern kostet Geld.

Das beschriebene Pumpspeicherwerk wird in Kürze ein Gegenstück erhalten in einem im Bau befindlichen gleichartigen Werk, das in der Nähe von Dresden errichtet wird. Weitere Projekte sind in der Schwebe. Wie überall in der Wirtschaft ist auch in der Elektrizitätswirtschaft der Ausgleich der Interessen die Grundlage einer gedeihlichen Produktion. Allerdings ist er mit der Pumpspeicherung nicht gerade billig zu erreichen. Ueber die Anlagekosten der Werke hört man wenig. Wenn aber das Dresdener Speicherwerk, wie aus zuverlässiger Quelle verlautbart, 40 Millionen kostet bei einer installierten Leistung von 60 000 Kilowatt, (= über 650 Mark je Kilowatt!) dann darf man wohl sagen, daß die Pumpspeicherwerke teuer arbeiten. Als Wasserkraftanlagen haben sie allerdings den Vorteil, nicht so rasch zu veralten und erfordern daher geringere Abschreibungen als Dampfkraftwerke. Aber die Zinsenlast ist doch unvergleichlich höher (ein Dampfkraftwerks-Kilowatt kostet 250 bis 300 Mark) und man wird daher kaum hoffen dürfen, daß die Betriebsvorteile des Ausgleichs auch für den Konsumenten in Form einer Strompreissenkung fühlbar werden.

Dr. J. Hansen.

Eine 200-Atmosphären-Turbine

Kennzeichnend für die Technik im Kraftmaschinen- und vor allem im Dampfturbinenbau ist, wie Oberingenieur Bläsdorf auf der Monatsversammlung des Berliner Bezirksvereins deutscher Ingenieure ausführte, die außerordentliche Steigerung der Leistung der neuzeitlichen Maschinen und die Verringerung ihres Gewichts. Während noch um 1900 5000-Kilowatt-Turbinen das Uebliche waren und das Gewicht je Kilowatt 42 Kilo betrug, weisen die 85 000-Kilowatt-Maschinen, wie sie z. B. im letzten Jahr für das Großkraftwerk Zschornewitz geliefert wurden, ein Gewicht von nur 7,4 Kilo je Kilowatt auf. In gleicher Weise hat sich der Raumbedarf verringert. Die größte Maschine, die bisher gebaut worden ist, dürfte die 160 000-Kilowatt-Turbine von BBC. sein, die im Hellgate-Kraftwerk in New York Aufstellung gefunden hat.

Neben der Tendenz, die Leistung der Einzelmaschine weiter zu steigern, geht die Bestrebung, deren Drehzahl zu erhöhen, etwa von 1500 Umläufen auf 3000 in der Minute, und immer höhere Dampfdrücke und Dampftemperaturen in Anwendung zu bringen. Der Wirkungsgrad wird in diesem Fall aus wärmetheoretischen Gründen günstiger, und es ist Aufgabe des Ingenieurs, die Grenze zu finden, an der diese Vorteile durch die Kosten der teueren Baustoffe aufgewogen werden.

Wie weit man in dieser Richtung gegenwärtig geht, zeigt der Plan einer Dampfturbine, die mit 200 Atmosphären Dampfdruck und 450 Grad Dampftemperatur arbeiten wird. Die Maschine ist für das Kraftwerk der belgischen Stadt Langebrügge bestimmt und soll 3800 Kilowatt leisten. Der erforderliche Hochdruckdampf wird in einer Benson-Anlage erzeugt werden. Die Betriebserfahrungen an dieser Höchstdruckmaschine werden zweifellos für den künftigen Kraftmaschinenbau von größter Bedeutung sein.

Um Rost von nickelplattierten Gegenständen zu entfernen, läßt man sie einige Tage lang mit Fett bedeckt liegen und reibt sie dann gut mit Ammoniak ab. Ist der Rost tief, dann bediene man sich verdünnter Salzsäure, welche man auf Rostflecken aber nur einen Augenblick lassen darf. Dann wäscht man die Gegenstände mit Wasser und Schwamm ab und poliert sie mit Tripel oder Polierrot. So oft es nötig ist, muß diese Behandlung wiederholt werden.

Aus aller Welt

Ein Fischkutter mit 11 Personen vermißt. Nach Meldungen aus Oslo wird seit mehreren Tagen ein Fischkutter von der Insel Asköya vermißt. Man nimmt an, daß der Kutter während des stürmischen Wetters der letzten Tage gesunken ist. An Bord befanden sich 11 Personen, die sämtlich einer Familie angehörten. 9 der Vermißten waren verheiratet und 7 davon hinterlassen jeder mehrere Kinder.

Die Walfänger über die Rettungsaktion für Byrd. Wie aus Oslo gemeldet wird, ist der dortige amerikanische Gesandte am Freitag im Außenministerium wegen der Hilfeleistung für Byrd vorstellig geworden. Das Außenministerium hat sich darauf an die Vereinigung der Walfischer gewandt, deren Vorstand nach einer Erörterung der Lage zu dem Ergebnis kam, daß Byrds Furcht unbegründet sein müsse, sofern nicht unter seinen Leuten Krankheit herrsche, die sofortige Hilfe erfordere. Der Vorsitzende der Vereinigung erklärte weiter, daß das Eis um diese Jahreszeit regelmäßig aufbreche. Die größte Gefahr des Einfrierens bestehe erst im März. Sollte sich aber herausstellen, daß die Eisverhältnisse in diesem Jahr anders als sonst lägen, so würde natürlich alles getan werden, um Byrd zu helfen. In dem Gebiet, auf dem ihm Hilfe geleistet werden könne, lägen augenblicklich 5 Trankochereien und 27 Walfängerschiffe. Für die Kochereischiffe, deren Rumpf nur aus dünnen Stahlplatten gebaut sei, wäre es allerdings sehr gefährlich, zu Byrd und seinen Leuten zu gelangen. An Bord einer jeder Kocherei befänden sich 300 Personen, so daß ein Unglück schlimme Folgen haben würde. Hierzu komme noch die Versicherungsfrage und die Verluste, die die Walfänger durch Einstellung des Fanges erleiden würden.

Mordanschlag auf die leibliche Mutter. In Berlin spielte sich ein schweres Verbrechen ab. Der 18 Jahre alte Bäckerlehrling Henry Mocker gab auf seine Mutter fünf Schüsse ab, von denen zwei trafen. Der Täter wurde von Passanten festgenommen und der Polizei übergeben.

Der unmenschliche Krieg. Der Erzbischof von München und Freising, Kardinal Faulhaber, hat, wie jetzt bekannt wird, seinem Würzburger Regiment, bei dem er vor 40 Jahren als Einjährig-Freiwilliger diente, einen humorvollen Neujahrsgruß geschrieben. Kardinal Faulhaber preist darin die Soldatentugenden, den Mannesmut, den Gemeinschaftsgeist und frischt alte Erinnerungen auf. Dann aber sagt der Kardinal: „Ich trete heute für den Frieden ein, weil es nach meiner Ueberzeugung nicht mehr menschlich ist, in dieser Art Krieg zu führen, mit Gaswolken, die alle persönliche Tapferkeit ersticken, mit Fliegergiftbomben, die in ein paar Stunden alles Leben vom Säugling bis zum Greis vernichten."

15 Rennpferde verbrannt. Nach einer Meldung aus New Orleans brach in einem dortigen Rennstall ein Großfeuer aus, das mit so großer Geschwindigkeit um sich griff, daß an eine Rettung der Pferde nicht mehr zu denken war. 15 Vollblüter kamen in den Flammen um. Einige Stalljungen und Jockeys, die noch im letzten Moment die Tiere zu retten versuchten, erlitten selbst mehr oder weniger schwere Brandwunden.

Miß Jugoslavia. Aus Belgrad wird uns gemeldet: Zur „Miß Jugoslavia" für 1930 wurde auf dem von dem Blatte „Vreme" veranstalteten Konkurs die 18jährige Ceca Drobnjak gewählt. Die junge Dame, die aus einer angesehenen Belgrader Familie stammt, wird Südslawien auf den internationalen Schönheitskonkurrenzen in Paris und Rio de Janeiro vertreten.

Ein Arzt als Opfer seines Berufs. Aus Wien wird berichtet: Der praktische Arzt Dr. Paul Keppich von Felpecz ist in seinem Untersuchungszimmer das Opfer eines schweren Unfalls geworden. Als die Hausgehilfin den Raum betrat, sah sie Dr. Keppich über einen auf einem fahrbaren Tisch stehenden Diathermie-Apparat gebeugt arbeiten. Im nächsten Augenblick schlug aus dem Apparat ein mächtiger elektrischer Funke. Dr. Keppich schrie laut auf und fiel zu Boden. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod Dr. Keppichs feststellen. Der Verunglückte hatte während der Arbeiten die Schuhe mit Gummisohlen und Gummiabsätzen sowie Gummihandschuhe getragen. Die Ursache des Unfalls ist noch ungeklärt.

Handel und Volkswirtschaft

Dr. A. Biedermann über die Lage in Lodz

w. Nach einer Konferenz, die dieser Tage zwischen dem Ministerpräsidenten Dr. Bartel sowie Dr. A. Biedermann und Laurysiewicz stattfand, gewährte Herr Biedermann einem Pressevertreter eine Unterredung, in der er betonte, dass auf der Konferenz nicht nur Lodzer Fragen behandelt wurden, sondern die allgemeine Lage zur Sprache kam.

Dr. Biedermann hob hervor, dass Lodz keine Hilfe für die Industrie, sondern für den Verbraucher verlange. Es liege dem Fabrikanten nicht daran, nur zu produzieren, sonderen daran, die produzierte Ware zu verkaufen. Lodz erwarte von der Regierung Bestellungen auf Lodzer Industriewaren, und dass diese Bestellungen nicht individuell behandelt, sondern durch Vermittlung des Industriellenverbandes erfolgen möchten, der sie daruhin an die einzelnen Hersteller verteilen würde.

Der Ministerpräsident wurde ferner ersucht, die Zollrückerstattung für ausgeführte Waren zu beschleunigen und den Gütertarif für Rohstoffe zu revidieren. Dr. Biedermann berichtete dem Ministerpräsidenten ferner über die Entwicklung und die Tätigkeit des Baumwollkartells.

In Lodz lege man der Ermässigung des Kohlenstaubtarifs allzu grosse Bedeutung bei, während sie für die Besserung der Lage von minimaler Bedeutung sei. Bei Besprechung der schwachen Kaufkraft der Landwirtschaft erinnert Dr. Biedermann daran, dass in Amerika die Ueberproduktion vernichtet werde.

Sei auch die Lage tatsächlich fatal, dann dürfe nicht vergessen werden, dass nicht nur Polen eine Krisis durchmache, sondern dass dieselbe auch von anderen Ländern, wie Deutschland, Oesterreich und der Tschechoslowakei, bedeutend stärker als von Polen verspürt werde.

× **Mitteilungen der Lodzer Industrie- und Handelskammer.** Eine dänische Konfektion übernimmt die Vertretung polnischer Herrenkonfektionshersteller (Nr. 454). — Eine Londoner Firma möchte Beziehungen mit polnischen Herstellern von Herrenkonfektion aus Wollstoffen, Hüten und Mützen zwecks Weiterausfuhr nach Afrika, Indien, Ceylon, Australien und Südamerika treten (Nr. 461). — Eine rumänische Firma übernimmt die Vertretung von Textilfabriken (Wolle, Baumwolle, Plüsch, Teppiche, Jutegarn) (Nr. 233). — Eine Agentur in Jaffa vermittelt die Ausfuhr nach Palästina (Nr. 449). Genaue Auskünite erteilt die Industrie- und Handelskammer in Lodz.

Zahlungsaufschub für die Posener Firma Jarocinski. Am 22. Januar kam im Posener Stadtgericht die Angelegenheit der Zahlungseinstellung der dortigen Textilgrosshandlung K. Jarocinski zur Verhandlung. Von seiten der Gläubigervereinigung zum Schutz des Handels und der Industrie erschien zu der Verhandlung Rechtsanwalt S. Pawlowski, der den Antrag stellte, zum Gerichtsaufseher einen der Gläubiger zu ernennen, wobei er Roman Potok als Kandidaten vorschob. Das Gericht erteilte der Firma Zahlungsaufschub für die Dauer von drei Monaten, wobei zu Aufsichtshabenden Rechtsanwalt Kowerski und der Kaufmann Roman Potok ernannt wurden.

× **Der ländliche Kreditverein in Warschau** hat einer französischen Bankengruppe mit Frist bis zum 15. Februar das Recht eingeräumt, Obligationen des Vereins für 125 Millionen französische Franken zu erwerben.

× **Ein verlorener Prozess der Warschauer Handelsbank.** Der Oberste Gerichtshof hat die Klage der Warschauer Handelsbank gegen ein Urteil, wonach sie den Kunden ihrer Kiewer Abteilung die Spareinlagen nach einer 25prozentigen Umwertung zurückzahlen soll, abgewiesen.

125 pCt. Gewinnsteigerung Bethlehem Steel. Die Bethlehem Steel Corp. weist für 1929 nach allen Abzügen einen Jahresgewinn von 42.24 Mill. Dollar oder 15.50 Dollar pro Aktie gegenüber 18.58 Mill. Dollar oder 6.52 Dollar pro Aktie im Vorjahre aus. Der Reingewinn im letzten Vierteljahr beziffert sich auf 10.04 Mill. Dollar gegenüber 11.38 Mill. Dollar im entsprechenden Vierteljahr 1928. Die Bethlehemwerke sind mit 74 pCt. ihrer Kapazität beschäftigt. Der Auftragseingang wird als gut bezeichnet.

Lodzer Geldbörse

Lodz, den 25. Januar 1930.

Amerikanische Dollar 8,8775—8,8825. Rentenmark 212,30. 4% Investitionsanleihe 121—122,50. 5% Dollarprämienanleihe 72—72,75. 8% Pfandbriefe der Stadt Lodz 62,75—63,50. 8% Pfandbriefe der Stadt Petrikau 60—61. Bank Polski 182,50—183,75. Elektrizitätswerk in Dombrowa 56,50—57,25. Tendenz für Aktien etwas fester, für Pfandbriefe behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, den 25. Januar.

Valuten

Dollars	Transakt. 8.87	Verkauf 8.89	Kauf 8.85		

1 Gramm Feingold = 5.9244 Zloty.

Staatspapiere und Pfandbriefe

Investitionsanleihe	120.50	5-proz. Pfandbr. der Stadt Warschau	54.00
123.50			
Dolarówka	72.00-75.00	8-proz. Pfandbriefe der St. Warschau	70.50-71.00
Konversions-Anleihe	49.75	8-proz. Pfandbriefe der St. Lodz	63.50
4,5-proz.Bodenkreditpfandbr. 50.00			

Schecks.

Berlin	213.06	Paris	35.025
Gdańsk	173.42	Prag	26.38
Belgien	—.—	Schweiz	172.27
Holland	—.—	Stockholm	—.—
London	43.39	Wien	125.48
New York	8.91	Italien	46.67
Kopenhagen	238.53	Oslo	—.—

Aktien

Diskonto-Bank	124.00	Zuckergesell.	27.00
Warsch. Handelsbank	117.00	Nobel	11.00
Bank Polski	184.00	Monopol Gdański	277.60
Genossenschaftsbank	78.50	Staracnowice	21.50
Gródek	6.50	Borkowski	7.50
Siła i Swiatło	92.50	Elektrizität-Ges.	—.—

Heute in den Theatern

Deutsches Theater. — Nachm.: „Die Bajadere", abends: „Der Meisterboxer".

Teatr Miejski. — Mittags: Kinderrevue, nachm.: „Dzielny wojak Szwejk", abends: „Rzeź".

Teatr Kameralny. — Um 6 und 9 Uhr: „Z fujareczką i bębnem".

Teatr Popularny. — Nachm. und abends: „Zażarty automobilista".

Teatr Geyerowski. — Nachm. und abends: „Kocioł czarownicy".

Heute in den Kinos

Casino — Das Recht der Ehemänner.
Capitol. — Asphalt.
Grand-Kino. Die Sünden der Väter.
Luna. — Die Arche Noah.
Mimoza: Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna.
Odeon. — Buster Keaton am Kurbelkasten.
Palace. Die Sünde der schönen Frau und Riff und Raff als Detektive.
Przedwiosnie. Der letzte Sohn.
Reduta. — Die Fanfaren der Liebe.
Splendid. — Der singende Narr (Tonfilm).
Kino Spółdzielni. Der starke Mensch.
Kino Oswiatowe. Der lebende Leichnam. Das Herz von Asien. (Afghanistan).

Wetterbericht vom 25. Januar

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

Stunde	Luftdruck in mm	Lufttemp. Celsius	Luftf. Proz.	Windricht.	Windst. m/s	Grad der Bewölkung
7 Uhr	743.5	— 4,9	84	W	0	bedeckt
13 „	744.0	— 2,0	80	S	2	„
21 „	742,4	— 1,2	78	S	1	fast bedeckt

Höchste Temperatur — 1,2 Tiefste Temperatur — 6,6
Regenmenge 0.

Wie die „Monte Cervantes" sank

Der Kapitän mit untergegangen.

Nach den bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft am Sonnabend eingegangenen Nachrichten bestätigt es sich, daß Kapitän Draier mit der „Monte Cervantes" den Tod gefunden hat. Kapitän Draier hatte bis zum letzten Augenblick immer noch an der Hoffnung festgehalten, daß es ihm möglich sein werde, die „Monte Cervantes" freizubekommen, obwohl die Untersuchungen im Schiffsraum ergeben hatten, daß das Riff, auf das der Dampfer gelaufen ist, fast das ganze Vorderschiff aufgerissen hatte. Freitag mittag hatte sich die Situation für die „Monte Cervantes" noch erheblich verschlechtert, denn durch die starken von der Seite kommenden Böen hat sich das Schiff mehr nach der Steuerbordseite geneigt und dadurch das vorhandene Leck so weit erweitert, daß der Offizier dem Kapitän die Meldung erstatten mußte, daß die Mannschaft nicht mehr imstande sei, das eindringende Wasser herauszuschaffen. Man hatte in der Befürchtung, daß das Schiff sinken werde, in Tag- und Nachtschichten den gesamten Proviant und das Gepäck, vor allem aber auch Balken und Bretter, aus dem Schiff herausgerissen, um für die Passagiere an Land Baracken herstellen zu können für den Fall, daß die Ankunft des Hilfsschiffes sich verzögern sollte. Außerdem war es trotz aller Bemühungen nicht möglich, die Mannschaften während der Nacht unterzubringen, da man vor allen Dingen erst für die Passagiere gesorgt hatte, die trotz der Hilfsbereitschaft der vor Ushuaia liegenden Schiffe und der Bevölkerung nur in primitivster Weise unterkommen konnten. Die Lage wurde gegen Mittag bereits sehr kritisch, da das Vorderschiff vollief und immer tiefer ins Meer hinabsank. Der Kapitän gab den Befehl, daß die gesamte Besatzung von Bord gehen solle, blieb aber selbst auf der Kommandobrücke und war trotz allen Zuredens der Offiziere nicht zu bewegen, seinen Platz zu verlassen. Der erste Offizier und der Oberingenieur blieben bis wenige Minuten vor der Katastrophe bei Kapitän Draier und vermochten sich selbst im letzten Augenblick nur mit Mühe zu retten.

Es dürfte ausgeschlossen sein, die „Monte Cervantes" zu heben. Nach in Hamburg vorliegenden drahtlosen Meldungen der „Monte Sardiento" hat das Schiff die Absicht, am Sonntag in Ushuaia einzutreffen und nach Uebernahme der Passagiere am Montag den gefährlichen und ungastlichen Beall-Kanal wieder zu verlassen.

Laufbursche
nicht unter 15 Jahren, gesucht. Näheres Zamenhofa 2, W. Luczak.

Deutsche
Lehrlinge
für Möbel-Tischlerei gesucht. Liehr, Neue Senatorska 26. 1085

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den Inhalt der „Freien Presse" Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Seltene Gelegenheit!

Morgen, Montag, von 11 bis 1 Uhr nachm. verfertigt die Firma **„PHOTOMATON", Petrikauer Strasse 88** binnen 6 Minuten für jedes Kind im Alter von 1—5 Jahren 6 verschiedene Aufnahmen zum Reklamepreise von **50 Gr.**



Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber treusorgender Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Andreas Kresse

am 24. Januar, im Alter von 70 Jahren plötzlich verschieden ist. Die Beerdigung unseres lieben Verstorbenen findet am Montag, den 27. d. M., um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Przendzalniana Straße Nr. 67, aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Am Freitag, dem 24. d. M., um 11½ Uhr nachts verstarb unser liebes Söhnchen und Brüderchen

Arno

im zarten Alter von 3 Jahren und 3 Monaten. Die Beerdigung unseres kleinen Lieblings findet heute, am 26. d. M., um 2½ Uhr nachmittags vom Trauerhause, Rzgowska 99, aus auf dem neuen evangelischen Friedhofe in Rokicie statt.

In tiefer Trauer:

Alfred Stephan nebst Frau Elfriede geb. Schäfer.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 63 u. 79-63

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen;

Führung von

Sparkonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

4545

Behaglichste und billigste Heizung

für

Landhäuser
Siedlungen
Kleinhäuser

Etage-Wohnungen
Büros



SPEZIALFABRIK FÜR NEUZEITLICHE HEIZUNGSANLAGEN

JNG. J. H. B. TEEPE

ŁÓDŹ, KOPERNIKA 40. TEL. 147-12

POLSKI PRZEMYSŁ WŁÓKIENNICZY



DAS FÜHRENDE FACHBLATT DER POLNISCHEN TEXTILINDUSTRIE

Erscheint zweichöchentlich in polnischer Sprache. Fachartikel aus allen Zweigen der Textilindustrie und großer Handelsteil. Bezugspreis vierteljährlich Zloty 5.—. Abonnements- und Inseratenannahme: Kilinskistraße 78. Postscheckkonto: P. K. O., Warszawa, Nr. 64-977.

„Rutyna" - Fabrik von Tischler- und Tapezier-Möbeln empfiehlt **fertige Möbel**, nimmt Bestellungen auf vollständige Einrichtungen sowie einzelne Gegenstände an — **Günstige Bedingungen.**

Nowo Cegielniana 20, Tel. 181-65.

Sie beziehen

Ihren Bedarf an Büchern, Musikalien und Zeitschriften am vorteilhaftesten u. pünktlichsten durch

G. E. RUPPERT, Buchhandlung

Lodz, Główna 21, Telephon 126-65.

Niniejszem komunikujemy, że z dniem 1 stycznia r. b. **powierzyliśmy wyłączną komisową sprzedaż** wyrobów naszej fabryki na rejon łódzki

p. **H. Freudenbergowi**

w Łodzi, Kilińskiego 210, tel. 106-38.

Tow. Akc. Bawełnianej Manufaktury

„August Schmelzer"

w Myszkowie.

4803

O. Kossmann

Lodz zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Karte 1: 25 000

Preis Zl. 1.—

Erhältlich bei **„Libertas"** Petrikauer Straße 86, im Hofe.

Radioapparate

vom **Detektor** bis zum **mehrlampigen Empfänger** empfiehlt zu den niedrigsten Preisen und günstigsten Bedingungen

„Łódzkie Towarzystwo Radjowe"
Petrikauer Straße 107, im Hofe

Achtung! Wir arbeiten alte Apparate auf solcher neuesten Typs um. 4806

Parlophone

mit Original Schweizer 1- und 2-Feder-Werken, ab 110 Zloty. **Erstklassige Ausführung. Syrena Elektro-Platten** in großer Auswahl.

Radio-Apparate und -Teile

Laden von Akkumulatoren. — Niedrige Preise. — Reparaturen. — Bequeme Kaufsbedingungen.

R. FRANC, Łódź 4707
Piotrkowska 229, Ecke Radwanska.



Empfehle auch sämtliche **Heilkräuter**

Antiquitäten

Ankauf — Verkauf — Schätzung — Feststellung der Echtheit — Konservierung

S. Wattenberg,

Petrikauer Straße 82 **Tel. 16592**

Rechts, 4. Eingang, 1. Stock.

Anmerkung: Reparaturen in Porzellan, Marmor, Glas und Elfenbein werden ausgeführt.

Welche alleinstehende Dame bis 50 Jahre alt, mit guten Charaktereigenschaften und vorläufig etwas Nebeneinkommen Vermögen nicht erforderlich, wäre geneigt, die

Bekanntschaft

eines soliden alleinstehenden, schon in älteren Jahren, aber noch gesunden Herrn mit Takt und guten Charaktereigenschaften, zwecks Heirat zu machen. Ernstgemeinte Zuschriften unter „B. Z. 1" an die Geschäftsst. der „Fr. Pr." erbeten. 1084

Selbständiger

Mechaniker

wird gesucht. Offerten unter „Mechaniker" an die Annoncenexpedition Fuchs, Petrikauer 50. 4870

Jegliche Heilkräuter

empfiehlt die

Apotheke des Dr. R. Rembieliński

Lodz, Andrzeja 28, Telephon 149-91.

Achtung! Die Apotheke nimmt Urin, Auswurf- und Blut zur Analyse an. 4549

Kosmetische Schule

bestätigt vom Innenministerium 4658

A. Rydel, Cegielnianastr. 19
— Telephon 169-92. —
aus Paris zurückgekehrt

Einschreibungen täglich von 10—8 Uhr abends.

Wir kaufen zurück

die Beilagen der „Freien Presse" **„Die Zeit im Bild"** vom 6., 13., 20., 27. Januar, 3., 10., 17., 24., 31. März. 7., 14., 21. April, 31. November und 15. Dezember 1929.

Graphologischer Briefkasten

An dieser Stelle veröffentlichen wir die Deutungen eingesandter Handschriftenproben. Von dieser Einrichtung kann jeder Leser unseres Blattes Gebrauch machen. Nötig ist eine Handschriftenprobe von etwa 20 Zeilen (Abschriften, Gedichte usw. ungeeignet) Tintenschrift auf unliniertem Papier, Angabe des Alters u. Unterschrift. Honorar: 2 Zl. für die Veröffentlichung an dieser Stelle; 5 Zl. für eine ausführliche briefliche Analyse. Streng objektive Arbeit. Diskretion zugesichert.

— **J. K. M. 02.** Wenn an einem Menschen nicht viel dran ist, so kann über ihn auch nicht viel gesagt werden. Gilt für die frühere Deutung. — Der Verfasser der jetzigen Schriftprobe ist eine sich frei gebende Natur von viel Ehrgeiz, Strebsamkeit und Lebensinteresse. Wenn er auch nach außen etwas wichtig tut, so ist es Gefallsucht und Eitelkeit, die ihn dazu drängen, aber nicht hindern, ein guter Mensch zu sein, der mit sorgendem Teilnahmevermögen begabt, seinen Mitmenschen hilfsbereit zur Seite zu stehen vermag. Im Handeln korrekt. Wechselnde Launen- und plötzliches Aufbrausen, das ebensoschnell bereut wird, muß in Kauf genommen werden, besitzt er doch Herzensgüte und nicht zuletzt Nachgiebigkeit. Einfaches aber gutes Material. Harmonie gut möglich.

Abstinent. Irreführen ist nicht leicht, denn die Handschrift beweist deutlich, daß Sie Genießer sind, von Eigensinn und großer Leidenschaft, rasch zum Handeln entschlossen, großzügig und erhaben über kleine Hemmnisse, die sich Ihnen in den Weg stellen. Was Sie anfassen, geht nicht glatt, aber Sie setzen sich darüber hinweg und stürmen durchs Leben mit Ihrem Drang nach vorwärts und mit rücksichtsloser Tatkraft. Daß andere auf der Strecke liegen bleiben, läßt Sie kalt. Gefühlsleben nach der erotischen Seite ausgeprägt. Für Schwermut kein Platz.

Marga W. Ein so feinfühlend zartes Wesen wie Sie, findet wirklich schwer den für seine Natur passenden Maßstab. Voll innerer Wärme, echten Pathos, ehrlicher Gefühle sind Sie zu aufopfernder Liebe befähigt. Sie werden jedoch nie soviel bekommen als Sie geben können. Warum? Ihnen fehlt die Gabe der Veräußerlichung Ihrer Gefühle und Empfindungen. Sie warten, daß jemand Sie sucht und entdeckt. Seelische Werte werden aber an der Börse nicht notiert. Sie sollten darüber auch weniger philosophieren und sich dem Leben anschließen. Sie haben bei aller Schlichtheit viel Geschmack, Sinn für das Schöne, Ordnungsliebe, sind von vornehmer Denkungsart, gutherzig, teilnehmend, ehrgeizig. Das Leben vor Ihnen!

S. O. S. 1000. Kein Grund zur Verzweiflung. Sie sind durchaus nicht die Schwächere. Ihr Teilhaber wird das Feld räumen, sobald Sie nicht locker lassen werden. Seine Schrift zeugt von einem Menschen, der sehr beeinflußbar ist. Die Unterschriften auf den Wechseln kann ich auf Grund eingesandten Materials prüfen und Ihnen dann die genauesten Angaben machen. Hinterlassen Sie für mich in der Redaktion Post. —

Karl Klugemann. Der Inhalt Ihrer Schriftprobe ist für die Beurteilung belanglos. Sie hätten uns auch getrost Ihre charaktervolle Züge mit allen ihren zweifellos erhabenen Eigenschaften zu Ende schildern können. Das graphologische Urteil würde darum keineswegs anders lauten. Aber Sie nehmen sich häufig etwas vor und führen es dann nicht zu Ende, weil sich anfangs immer die Lebhaftigkeit Ihres Wesens schnell erwärmt und dann ebenso rasch wieder nachläßt. Das liegt daran, daß Ihre Lebhaftigkeit weit stärker ist als Ihre Energie. Mangel an ausdauernder Festigkeit. Trotzdem sind Sie sehr gewissenhaft, haben viele praktische Fähigkeiten und wissen sich immer gewandt anzupassen. Ehrgeiz. Wert auf das Aeußere. Im Urteil nicht selbständig.

Anonym 99. Ein Mensch, dessen Wesen ganz auf Autorität, Pflichtgefühl und Kommandoton gebaut ist. Der Herr scheint Offizier zu sein. Gemessen, kurz, logisch, scharf, energisch, zielbestimmt pflegt er nichts zu sagen, nichts zu tun, was er nicht peinlich überlegt hat. Sein gutes Herz kommt hinter der rauhen Schale wenig zur Geltung. Sein nach außenhin übersteifes Wesen kann Furcht einjagen, jedoch ungerechter Weise. Im intimen Verkehr (Familie) treu, warm, ehrlich.

R. D. 19. Ihre Weisheit besteht sicher darin, daß Sie schweigen können. Man gewinnt den Eindruck, als ob jedes Wort von Ihnen erkauft werden müsse. Ich halte es für eine Krankheit, die mit Denkfaul bezeichnet wird. Gemütlich, bequem, schwerfällig. Eigenliebe Genußsucht.

BÜCHER UND WISSEN NIEMALS ZU MISSEN

Geschenkbücher für jedes Alter

Romane moderner Schriftsteller
Die gangbarsten Unterhaltungsromane
Knaben- und Mädchenbücher
alle Fach-, Mode-, Sport- u. Familienzeitschriften
erhältlich bei: **„LIBERTAS“**, Lodz, Petrikauer Str. 86
— Bücher aus sämtlichen Verlagen werden rasch besorgt. —



SCHENKT EUREN KINDERN BÜCHER

Szliter-Brot
— Erstes unverfälschtes Roggenbrot —



Nahrhaft und schmackhaft — leicht verdaulich und reich an Vitaminen.
4802
Zu erhalten bei **Ad. Hermans**, Konstantiner Straße 17, **J. Kopczyński**, Petrikauer Straße 93. **F. Michel**, Nawrot 3

Dr. Ludwig Falk
Spezialarzt f. Haut- und Geschlechtskranke
Nawrot 7, Tel. 128-07
Empfängt von 10—12 und von 5—7. 4553

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna,
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 4537

Dr. med. Albert Mazur
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden
Wschodnia Straße 65, Tel. 66-01
Sprechstunden v. 12½—1½ u. 4—6 Uhr nachm.
Sonn- und Feiertags von 12—1. 4607

Dr. med. Arthur Kühnel
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Przejazd 32, Tel. 178-02
Empfängt täglich von 5—6.

Dr. med. S. WARSZAWSKI
Innere Krankheiten, Spez. Magen- und Darmkrankheiten
ist nach der
Kilinskiego 86, Tel. 109-23, **umgezogen.**

Dr. med. M. Lerner
Spezialist für Kinderkrankheiten 4555
zurückgekehrt
Empfängt von 3 bis 5 Uhr nachmittags.
Zachodnia Straße 64
Telephon 113-09.

Zahnarzt TONDOWSKA
51 Główna 51, Tel. 174-93. 4548
Empfangsstunden v. 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends

Dr. med. SOMMER
umgezogen nach
6 Sierpnia (Benedykta 1).
Telephon 220 26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden.
Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 4536

Bekanntmachung
Allen Interessierten wird hierdurch bekannt gegeben, daß mein Liquidationsbüro am 15. d. M. nach der **Kilinskistraße 209** übertragen worden ist und unter Nr. 165-01 Telephonisch erreicht werden kann.
Maschinenfabrik u. Eisengießerei
Otto Goldammer.

Dr. med. Heinr. Różaner
zurückgekehrt
Haut- Harn- u. Geschlechtskrankheiten.
Narutowicza 9, Tel. 128-98
Empfangsst. von 8—10 vorm und von 5—8 Uhr nachm. 4338

Gegen Staub ein Mittel nur
O-Cedar MOP
u. Politur; zu haben in sämtlichen Bürstengeschäften, Gummiartikelgeschäften u. Drogerien.

Dr. med. W. Eychner
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zgierska 11, Tel. 34-72
Empfängt in der Heilanstalt in der Petrikauer Str. 29 von 12 bis 2 Uhr nachmittags und zu Hause von 6 bis 6 Uhr abends. 4807

Gelegenheitskauf!
3 Kachelöfen
sofort preiswert zu verkaufen. Christl. Commisverein, Al. Kosciuszki 21, von 5—8 Uhr abends.

Lodzer Turnverein „Kraft“
Am Sonntag, dem 2 Februar d. J., veranstalten wir im eigenen Lokale, Główna 17 ein
Familien-Kaffeekränzchen
mit Tanz, wozu wir alle unsere Mitglieder mit Angehörigen sowie Freunde unseres Vereins höfl. einladen.
Beginn 5 Uhr nachmittags. Erstklassige Musik.
4796 **Die Verwaltung.**

Dr. med. J. Pik
zurückgekehrt
Żeromskiego (Pańska) **Nr. 36**, Ecke Grüner Ring
Nerven- u. innere Krankheiten 4552
spez. Psychoneurosen (Nervosität).
Empfängt von 5—7 Uhr
Für Unbemittelte Klinikpreise

Dr. med. LUDWIG RAPEPORT
4637
Facharzt für Nieren-Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna. Tel 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr.

Pianino | Fiebiger Drygas Jähne
Pathephone, Platten, alles in Teilzahlungen.
Chodkowski,
Sienkiewicza Nr. 25.
4786

Ein herrschaftl. zweifenstriges
Frontzimmer
3. Stock, Zentrum, für einzelnen, soliden Herrn (Dauermieter), event. mit Frühstück sofort zu vermieten. Referenzen erwünscht. Elektrisches Licht, Telephon. Petrikauer Straße 55, W. 8, von 9.30 bis 10 und von 3 bis 4.30 nachmittags. 1083

2 Säle
sofort zu vermieten. Jeder 7×21 Mtr., mit 8 großen Fenstern, in sauberem Hause, für Büro oder leichte Fabrikation. Nawrot 36. 4800

Ev.-luth. Frauenverein der St. Matthäi-Gemeinde zu Lodz
Mittwoch, den 5. Februar l. J., um 4 Uhr nachmittags findet im Vereinslokale, Petrikauer Straße 243, die
Jahreshauptversammlung
mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Berichte: a) der Schriftführerin, b) der Kassiererin, c) der Wirtinnen, d) der Revisionskommission; 3. Entlastung des Vorstandes; 4. Neuwahl; 5. Anträge. — Falls die Versammlung im 1. Termin nicht zustandekommen sollte, findet dieselbe im 2. Termin am selben Tage um 5 Uhr nachmittags statt und ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig.

Büro
von
Karl Oskar Wieczorek
Kopernika (Milsza) 8
Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- u. Lokalsteuer; allerhand Eingaben an die Bezirks- und Friedensgerichte und sämtliche administrativen und Militär-Behörden; schriftlicher Verkehr in Ehescheidungsangelegenheiten; Uebersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken und Schreibmaschinenabschriften.
Prompte und reelle Bedienung durch fachkundige Kräfte.
Straßenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8, 9 und 16.
6311a

Möbliertes
Zimmer
bei deutscher Familie per sofort zu vermieten. Ego Sierpnia 76, Wohn. 7, Front 1. Stock, links 1081

Gesucht
Nähe der Elektrownia, möbl.
Zimmer
mögl. mit Kochgelegenheit für jung. deutsches Ehepaar. Offerten mit Preisangabe unter „A. P. E.“ an d. Gesch. der „Fr. Pr.“ 10-2

Leçons de français
5720
conversation, grammaire littérature.
Piotrkowska 86, m 7.

Ing. Chem.
mit mehrjähriger Praxis in der **Pelzfärberei** und **Zurichterei** sowie in der **Filzhutfärberei**, in Frankreich in leitender Stellung tätig, sucht Wirkungskreis. Gefl. Angebote unter „1898“ an die Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 4777

Selbständiger Auto-Techniker
Eine in Betrieb befindliche mechanische Schlosserei mit eigenem Fabriksgebäude und Platz, Drehbänken, Scheppingen, Krafthammer, Bohrmaschinen usw., die ihre Werkstatt in eine Auto-Werkstätte umstellen will, sucht zu diesem Zweck einen selbständigen **Auto-Techniker** als Leiter mit etwas Kapital. Akademisch Gebildeter bevorzugt. Offerten an die Gesch. der „Freien Presse“ unter „B.“. 1087

Kunst-Möbelfabrik

ROBERT SCHULTZ

vorm. W. THIEDE.

Besteht seit 1882. // **Lodz, Gdańska Str. 112** // Telephon 142-65.

Goldene Medaillen: Nishnij Nowgorod 1896. Rom 1926.

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Stil- u. neuzeitlichen Schlaf-, Speise-, Herren- und Töchterzimmern** sowie **Einzelmöbeln** in bester Ausführung und vollendeter Formenschönheit. — **Bedeutend ermäßigte Preise.—**

— Uebernehme den vollständigen Innenausbau von Villen und Palais. —

Besichtigung meines Möbellagers unverbindlich!

Christlicher Commisverein z. g. U. in Lodz. — Aleje Kosciuszki 21. Telephon 13200.

Voranzeige!

Sonnabend, den 15. Februar d. J. findet in den festlich geschmückten Vereins-Salons unser **traditioneller**

Maskenball

statt.

7492 **Die Verwaltung.**

Ev.-luth. Frauenverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

Montag, den 3. Februar d. J., 4 Uhr nachm., findet im Vereinslokale Konstantiner Straße 4 unsere

Jahreshauptversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung der Protokolle der letzten Generalversammlung und Monatssitzung, 2. Berichte: a) der Schriftführerin, b) der Kassiererin, c) der Wirtinnen und d) der Revisionskommission; 3. Entlastung des Vorstandes, 4. Neuwahl, 5. Anträge. Falls die Versammlung im 1. Termin nicht zustande kommen sollte, findet dieselbe im 2. Termin, am selben Tage, 5,30 Uhr nachm., statt, und ist beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder.

4782 **Der Vorstand.**

Männergesangverein „Concordia"

Heute, Sonntag, d. 26. Januar d. J., 2 Uhr nachmittags findet im Vereinsheim, Gluwna-Straße 17, unsere

Jahreshauptversammlung

statt. Tagesordnung: Protokollverlesung, Rechenschaftsbericht, Neuwahlen, Anträge. Bei Nichtzustandekommen findet dieselbe im 2. Termin um 4 Uhr nachmittags ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder statt, und ist sodann beschlußfähig. **Die Verwaltung.**

Dr. med. J. Sadokierski

Mund- u. Kieferchirurgie, Krankheiten des Zahnfleisches, der Zunge usw.
Zahnregulierung, Röntgendiagnostik.
Petrikauer Straße 164, Tel. 127-83.
Empfängt von 3—7 Uhr 4550

Dr. med. H. LEICHTER

— Kieferchirurg —

Krankheiten des Gaumens, Kiefers, Zahnfleisches, Zunge usw.

ist umgezogen

nach der **Zielona 9,** Front, 1. St., Tel. 149-66.
Von 1½—5 Uhr. 4747

Deutsches Knabengymnasium zu Lodz.

Am 1. Februar 1930:

Schüler-Aufführung des Schauspiels v. Schiller

Wilhelm Tell

Beginn pünktlich 7 Uhr.

Karten im Vorverkauf im Preise von 1—6 Zloty sind in der Kanzlei des Gymnasiums ab Dienstag, den 21. Januar, zu haben.

Zu günstigen Bedingungen!



4808



Große Auswahl in **Metallbettstellen, Kinderwagen,** amerikanischen **Wringmaschinen,** Draht-, Polster-, Sprungfeder- u. hygienischen **Matratzen** für die Möbelbettstellen Marke „Patent", hygienische **Schlafbänke** „Patent", am billigsten zu kaufen im **Fabriks-Lager**

„Dobropol" Petrikauer Straße Nr. 73. im Hofe. — Telephon 158-51.

Ostdeutsche Monatshefte

Herausgeber **Carl Lange, Danzig-Oliva,**
Verlag **Georg Stilke, Danzig-Berlin.**

Die Ostdeutschen Monatshefte

sind die wichtigsten Kulturträger des Ostens und bieten Belehrung und Unterhaltung in reichem Maße, vor allem sei auf die Sonderhefte hingewiesen.

Die Ostdeutschen Monatshefte

sind die Brücke vom Osten zum Reich, ein Spiegelbild deutschen Kunstschaffens und deutschen Volkslebens und gaben im 9. Jahrgang im Juli ihr 100. Heft heraus.

Die Ostdeutschen Monatshefte

bringen Aufsätze über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Skizzen, Gedichte, Bücherschau.

Die Ostdeutschen Monatshefte

zählen die besten Namen, die geistreichsten Köpfe, die gewandtesten Federn zu ihren Mitarbeitern.

Die Ostdeutschen Monatshefte

haben u. a. Sonderhefte über Polen, Galizien, Danzig, Bromberg, Posen, die Weichsel, Baltenhefte, Memel, Masuren und Ermland, über Finnland, Siebenbürgen, Südmark, Rußland und andere Länder herausgegeben, ein Zeichen des weiten Aktionsradius, der Verbreitung und des behandelten Stoffgebiets.

Die Ostdeutschen Monatshefte

sind billig. Sie kosten, mit zahlreichen Bildern versehen, das Heft nur RM. 1,25 oder man wende sich an den Verlag Georg Stilke, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 65.

Probenummern und Prospekte kostenlos.

Männergesangverein „Eintracht", Lodz

Am Sonnabend, den 1. Februar 1930, findet in unserem Lokale, Senatorska-Straße 7, der diesjährige

Traditionelle Maskenball

statt, zu dem wir alle Mitglieder sowie Freunde und Gönner unseres Vereins ergebenst einladen.

Beginn um 10 Uhr abends.

3 Orchester. **3 Orchester.**

Musikalische Leitung — Kapellmeister **Rich. Toels.**

Der Vorstand.

Kartenvorverkauf nur gegen Vorzeigung der Einladungskarten bei Jul. Rosner, Petrikauer 98. Nichtzugestellte Einladungen können jeden Donnerstag sowie vom 25. d. M. täglich ab 8 Uhr abends im Vereinslokal in Empfang genommen werden.

4643

Männer-Gesangverein „Concordia". Lodz

Am 1. Februar d. J. um 9 Uhr abends veranstalten wir im eigenen Vereinshause, Gluwna-Straße 17, unseren traditionellen

Maskenball

und laden hierzu alle werten Mitglieder nebst Angehörigen, Freunde und Gönner unseres Vereins höflichst ein. Besondere Einladungen werden versandt, können aber auch persönlich am Vereinsabend, Montag im Vereinslokale in Empfang genommen werden.

Die 3 schönsten, besonders originellen Masken werden prämiiert.

Ballmusik unter persönlicher Leitung Meister A. Thonfelds.

4685 **Die Verwaltung.**

Ev.-luth. Frauenverein der St. Johannisgemeinde zu Lodz

Donnerstag, den 30. Januar d. J., um 4 Uhr nachm., findet im Vereinslokale, Nawrot-Straße 31, die

ordentliche Jahreshauptversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Berichte: a) der Schriftführerin, b) der Kassiererin, c) der Wirtinnen, d) der Revisionskommission; 3. Entlastung des Vorstandes; 4. Neuwahl; 5. Anträge.

Falls die Versammlung im 1. Termin nicht zustande kommen sollte, findet dieselbe im 2. Termin am selben Tage um 5 Uhr nachm. statt und ist dann beschlußfähig, ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder.

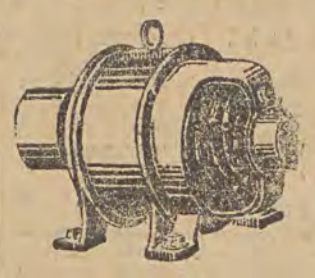
Der Vorstand.

4728

Gustav Mauch

Elektrot. Installationsbüro u. Reparatur-Werkstätten, Lodz, Petrikauer Str. Nr. 240, Tel. 213-62

Vertreter der englischen Morganitekohlenbürsten-Fabrik in London.



Reparaturen von Elektromotoren, Dynamomaschinen, Transformatoren, Koch- u. Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagende Arbeiten. **Neuanlage** und **Prüfung** v. Blitzableitern **Installation** von elektrischen Licht- und Kraftanlagen sowie elektrische Uhren und Arbeiterkontrollanlagen e Telephon und Signalanlagen. 4571

Lager von elektrischen **Installationsmaterialien** sowie **Motoren** und **Dynamos** in jeder Größe.

Zwei Lagerräume

im Zentrum der Stadt gelegen, im massiven, trockenen, asphaltierten Gebäude, 130 und 300 Quadratmeter groß, per sofort zu vermieten. Nähere Auskunft per Telephon Nr. 156-55. 1078

Am **15.** Januar

hat der **Jahresausverkauf** nach der **Inventuraufnahme** begonnen.

Außergewöhnliche Herabsetzung der Preise Alle Erwartungen übertroffen! — —

Wir verkaufen zum Spottpreise gegen bar u. Schecks **Pelze** v. **Zł. 422.50** ab, **Mäntel** v. **Zł. 40.—** ab, **Anzüge** v. **Zł. 80.—** ab. 4803

Ueber 4000 Hemden, 4000 Krawatten, Hüte.

HENRYK PFEFFER, Petrikauer Strasse **111.**

Jeder Geschäftsmann

braucht den

GROSSEN BROCKHAUS

HANDBUCH DES WISSENS IN 20 BÄNDEN



mit über 200 000 Stichwörtern auf etwa 15 000 Seiten, über 17 500 Abbildungen sowie 210 Karten und Plänen.

Er findet

Winke und Ratschläge für den Beruf
(z. B. Wirtschaft und Recht, Handel und Verkehr)
Sachliche Auskunft auf jede Frage
Gewissenhafte Berichte über alle Lebensgebiete

Daher **Anregungen**
Neue Ideen
Praktische Belehrung

Monatlich nur wenige Mark, wenn jetzt bestellt Jetzt noch Umtauschmöglichkeit für alte Lexika

Verlangen Sie noch heute von Ihrem Buchhändler oder direkt vom Verlag *kostenfrei und völlig unverbindlich für Sie* die anregende und reich bebilderte Broschüre:

Der Große Brockhaus neu von A—Z

F. A. BROCKHAUS / LEIPZIG

Zu beziehen durch:
„Libertas", Lodz, Petrikauer 86.

Institut de Beauté ANNA RYDEL
(Dyplomée de l'Université de Paris)
Cegielniana 19, Wohnung 8, Tel. 169-92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie, Haarfärben, Entfernung von Frostbeulen.

INVENTUR-AUSVERKAUF

ab MONTAG, den 27. JANUAR

Preise bis 50% heruntergesetzt.

Infolge der aussergewöhnlichen billigen Preise ist dieser Räumungsverkauf eine allergünstigste Kaufgelegenheit; er umfasst folgende Artikel: Damenmäntel mit Pelz garniert. Seiden-, Ball- und Woll-Kleider. Herren-Anzüge, Ulster und Hosen. Herren-Zefir-Hemden und Kragen. Damen-Wäsche und Trikotagen. Sweater, Schürzen, Strümpfe. Mädchen-Mäntel und Kleider etc. etc.

Julius Rosner, Lodz

Petrikauer Strasse 98 u. 160



AUDIOFON

Allen voran!

EMPFÄNGER, NETZANSCHLUSSGERÄTE

VERKAUF: PIOTRKOWSKA 166. Tel. 156-97
FABRIK: ANNA 29 • Tel. 157-70

Wer schnell und günstig ein gebrauchtes **Auto** oder **Motorrad verkaufen** oder **kaufen** will, wendet sich sofort vertrauensvoll direkt an das **Handels- und Kommissions-Büro**

Auto Kommis

Łódź, Wólczańska 112

Verschieben Sie nichts! Sie können nirgends besser kaufen oder verkaufen. Schneller Verkauf sowie Zufriedenstellung der Kunden ist meine Losung.

Zentral-Zahnklinik
Petrikauer 86, Tel. 138-27
Krankheiten des **Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens,**
Spezielle Abteilung für Zahnersatz.
Konsultation unentgeltlich.
Ermäßigte Preise laut Taxe. 4539

Kaufleute aller Länder, Importeure!

Besichtigen Sie in Ihrem eigenen Interesse das gewaltige Angebot auf der

Leipziger Frühjahrsmesse

vom 2. bis 8. März 1930

(Grosse Technische Messe und Baumesse vom 2. bis 12. März, Textilmesse, Sportartikelmesse vom 2. bis 6. März)

Industrie- und Grosshandel erwarten Sie hier!
Zirka 10 000 Ausstellerfirmen aus 21 Ländern!

Fordern Sie bitte umgehend alle näheren Einzelheiten vom Ehrenamtlichen Vertreter des Leipziger Messamts, Leipzig

WŁADYSŁAW GLAZER, Warszawa,
Al. Jerozolimska Nr. 41 ∴ Telephon 230-55.

Laßt Euch photographieren!

weil es billig und gut ist, nur im Porträtatelier der 4733

„Zjednoczonych Fotografów"

Konkurrenzpreise **Lodz, Narutowicza 13.** Konkurrenzpreise!

12 Photographien Brustbild . . . **Zł. 3.—**
6 Postkarten retuschiert, ganze Figur „ **5.—**

Henryk Berman

eröffnet neue Gruppen im

Stenographie-Unterricht

polnisch und deutsch

Einschreibungen und Informationen täglich von 5—9 Uhr abends Petrikauer Straße 166

— Beginn der Kurse im Februar. —

4763

Möbel

Eichenkredenz, Tisch, Stühle, Ottomane, Kleiderschrank mit Spiegel, Bett, Matratzen, Trumeau und Schrank zu verkaufen 4772
Sienkiewicza 59, W. 42
Offizine, 1 Stock, 2. Eingang

Möbel

Eßzimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, ferner einzelne Ottomanen, Schlafsofas und Klubsesselgarnituren empfiehlt das Möbel- und Tapezier-Geschäft Zygmunt Kalinski, Lodz, Nawrot-Straße 37. und Kilinskiego 126, Tel. 129-07. Günstige Zahlungsbedingungen. 4773

Neuer Kursus der
polnischen Sprache
Konversation, Grammatik, einzeln und in Gruppen. 6 Zloty monatlich. Radwanska 43, W. 9, 2. Stock, links, Front. Stunden von 4—9 Uhr abends. Tramlinie 6, 9, 16. 1060

Zahnarzt
J. Gitis
Główna 41,
2. Stock, Front. Tel. 146-65
Empfang: Von 9 früh bis 9 Uhr abends ohne Unterbrechung. 4540

Tüchtiger Stuhlmeister

für **Crepe de Chine** sofort gesucht. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse". 4756

Polska Y. M. C. A. w Łodzi

przyjmuje zapisy na KURSY ZAWODOWE

a) budowlany, b) stolarski, c) radjotechniczny i języków obcych, a) angielski, b) francuski, c) niemiecki.

Początek kursów 19-go lutego, opłata na kursy bajecznie niska, ratami. Kursy, prowadzone przez wybitnych fachowców, dają szerokie uprawnienie.

4809 **Piotrkowska 89, tel. 223-90.** Godz. od 10 rano da 10 wiecz.

Tanzschule

4759

von Zygmunt Henrykowski

Ziegelstr. Nr. 43, Privatwohnung 57, Tel. 168-43.

Einschreibungen zu Kompletts für Anfänger, Fortgeschrittene und Einzelpersonen. Informationen werden erteilt: Cegielniana 57, von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.

Achtung: Ab Januar ganz neue Kompletts.